Zu der

öffentlichen Prüfung

der sechs Klassen

der Gelehrten-Schule des Hamburgischen Johanneums,

am 14. und 15. April, früh 9 Uhr,

und zu den

feierlichen Redeübungen

am 16. April, um 10 Uhr,

ladet ehrerbietigst und ergebenst ein

Dr. *Friedrich Karl Kraft*,

Director der Gelehrten-Schule des Johanneums.

Inhalt:

Hamburg, 1846.

Gedruckt bei Johann August Meissner, Eines Hochedlen und Hochweisen [illegible] Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

II.

Die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes.



Ueber die Abfassungszeit des zweiten Buches der Geschichte des Thukydides.

10. **G**leich in den ersten Worten, womit das zweite Buch des Thukydideischen Geschichtswerkes beginnt: *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων καὶ τῶν ἑκατέροις ξυμμάχων, ἐν ᾧ οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτὶ παρ' ἀλλήλους καταστάντες τε ξυνεχῶς ἐπολέμουν,* muss der Ausdruck *ξυνεχῶς* nach genauerer Erwägung höchst befremdlich erscheinen. Diese Stelle gehört zu den wenigen, in welchen sich Thukydides über sein eigenes Werk äussert, und ist der endlich anhebenden Darstellung des Krieges selbst gewissermassen als Aufschrift vorausgestellt. Wie im allerersten, so wird auch in diesem zweiten Anfange des Werkes abermals: *ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων* ohne irgend eine nähere Bestimmung gesagt, nur mit dem Zusatze: *καὶ τῶν ἑκατέροις ξυμμάχων,* denn diese sollen, da die Beschreibung des Krieges nun wirklich anfängt, gleich nach der Erzählung des Angriffs auf Plataeae aufgezählt werden. Auch bringt der Leser aus dem ersten Buche in unbestimmter Vorstellung nur soviel mit, dass unter diesem Kriege der Athener und Peloponnesier und ihrer beiderseitigen Bundesgenossen der ganze Krieg gemeint sei, dessen Beschreibung sich der Geschichtschreiber zur Aufgabe gestellt habe. Und so ist denn nach der ebenso alten als ganz allgemein verbreiteten Auffassung des

Geschichtswerkes, scheinbar in Uebereinstimmung mit der später, 5 26 21: *ἑπτὰ καὶ εἴκοσι*, gegebenen Erklärung, bisher hier der ganze siebenundzwanzigjährige Krieg verstanden worden. Wie kann es aber von diesem heissen: *ἐν ᾧ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν?* Wenn dem Geschichtschreiber, als er an die eigentliche und schliessliche Abfassung seines Werkes ging, dessen Gegenstand schon in seinem ganzen siebenundzwanzigjährigen Verlauf vorlag, wie nothwendig angenommen werden muss, weil er den Inhalt seiner Aufgabe nicht vor dessen völligem Verlauf als ein ganzes hätte auffassen und durch die Benennung *ὁ πόλεμος τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*, mit welcher er doch selbst eine bestimmte Vorstellung verbinden musste, als ein fertiges hätte begrenzen können; so wusste er ja doch selber auf das allerbeste, dass sein siebenundzwanzigjähriger Zeitraum auch eine Zeit der Unterbrechung des eigentlichen Krieges von entweder acht Jahren oder doch mindestens sechs Jahren und vier Monaten mitumfasste, und konnte also diesen seinen siebenundzwanzigjährigen Krieg in keiner Weise einen Krieg der Peloponnesier und Athener nennen, „in welchem sie, als sie einmal bestimmt angefangen hatten (*καταστάντες*), ununterbrochen (*ξυνεχῶς*) Krieg führten;“ um so weniger, da er den ersten zehnjährigen Krieg später selbst durch dieses *ξυνεχῶς* gerade, 5 24 36: *ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος*, und 6 26 8: *τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου*, näher bezeichnet und von der ihm unmittelbar nachfolgenden friedlichen Zwischenzeit, durch welche der eigentliche Krieg unterbrochen worden war, ganz ausdrücklich unterscheidet. Nach dem was uns Thukydides selbst auf das zuverlässigste lehrt, müsste es ja dann doch ganz nothwendig heissen, dem Inhalte nach richtig, aber an dieser Stelle freilich noch ganz unverständlich, da im ersten Buche nicht von einem ersten und zweiten, sondern immer nur von einem einzigen Kriege, der beschrieben werden solle, die Rede war: *ἄρχεται ὁ πρῶτος πόλεμος ἐνθένδε ἤδη Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων, ἐν ᾧ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν.*

Wenn wir uns nun hier nach einer Aushülfe umsehen, so bietet sich die einzig mögliche in der Annahme dar, Thukydides habe, als er den Anfang des zweiten Buches schrieb, den späteren oder zweiten Krieg selbst noch nicht gekannt und daher von einem ersten auch noch nicht sprechen können. Denn wenn wir annehmen,[3] Thukydides habe den ersten, zehn Jahre hindurch ununterbrochen geführten Krieg durch den Frieden des Nikias als beendigt angesehen, wie in der ersten Zeit nach Abschluss dieses Friedens ganz ohne Frage jedermann that, und somit die Darstellung dieses, auch schon für sich allein betrachtet, höchst merkwürdigen Krieges unternommen, so ist jede Schwierigkeit beseitiget. Im Anfange der Darstellung dieses bis dahin noch einzigen Peloponnesischen Krieges ist dann vollkommen richtig gesagt: *ἄρχεται δὲ ὁ πόλεμος Ἀθηναίων καὶ Πελοποννησίων ἐν ᾧ καταστάντες ξυνεχῶς ἐπολέμουν*, indem mit *ξυνεχῶς* ebenso angemessen als unzweideutig und neben *καταστάντες* auch leicht verständlich auf den Zustand zurückgewiesen wird, welcher dem Leser unmittelbar vorher durch den Inhalt von 1 146 vergegenwärtigt worden war; darauf dass dem wirklichen Ausbruch des ununterbrochenen Krieges eine Zeit nicht nur feindseliger Stimmungen, sondern auch schon einzelner vorübergehender feindlicher Thätlichkeiten vorausging, da zwischen den Athenern und Korinthiern nebst einigen andern Peloponnesiern schon bei Sybota und weit entschiedener noch bei Potidaea gekämpft worden war. Zudem ist ja an diesen, durch einzelne Feindseligkeiten schon vor dem eigentlichen Kriege unzuverlässig gewordenen Zustand auch in dem ersten Gliede des Satzes selbst erinnert, durch: *οὔτε ἐπεμίγνυντο ἔτι ἀκηρυκτὶ παρ' ἀλλήλους*. Ohnehin spricht Thukydides, die Kenntniss der zehnjährigen Dauer seines Krieges voraussetzend, durch das *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* auch die Ununterbrochenheit desselben, besonders im Hinblick auf die Kriege

---

73. S. Anmerk. 55.

der älteren Zeit,[4] gerne aus, um dadurch die grosse Bedeutung des seinigen im Vergleich mit jenen hervorzuheben, da der Perserkrieg schnell entschieden war, 1 23 21, und selbst der Trojanische keine zehn Jahre hätte dauern können, *εἰ ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον*, 1 11 19. Zunächst ist indessen *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* hier bloss in der angegebenen Zurückbeziehung gesagt, aber eben nur von dem ersten zehnjährigen Kriege.[5]

In Folge dieser Annahme wäre also der Anfang des zweiten Buches von Thukydides schon in der auf den ersten Krieg folgenden Friedenszeit geschrieben worden, früher als er von dem zweiten Kriege Kenntniss haben und ehe er noch die Absicht hegen konnte, auch jene durch Verträge friedliche Zwischenzeit und diesen neuen Krieg in sein Geschichtswerk mitaufzunehmen, um die drei verschiedenen Abschnitte als ein ganzes darzustellen. Nach dieser später wirklich eingetretenen Erweiterung des ursprünglichen Planes hätte *ξυνεχῶς* getilgt werden müssen, da *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* mit dem, was 5 25 11: *ἓξ ἔτη καὶ Δ (τέσσαρας) μῆνας*, durch eine ausdrückliche Zahlangabe über die Dauer der friedlichen Zwischenzeit, *ἡ διὰ μέσου ξύμβασις*, mitgetheilt wird, und ganz insbesondere mit den schon angeführten Stellen, 5 24 36 und 6 26 8, im entschiedenen Widerspruch steht; oder es hätte, wie schon bemerkt worden, wenn *ξυνεχῶς* dann noch als richtig stehen bleiben sollte, der Anfang des zweiten Buches durch Einfügung von

---

74. S. unten Absch. 21 über 1 23.

75. Wer, um die bisherige Auffassung des Thukydideischen Werkes festhalten zu können, annehmen wollte, Thukydides habe diese Stelle erst nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben und von diesem das *ξυνεχῶς ἐπολέμουν* eben nur der bemerkten einseitigen Zurückbeziehung wegen doch gesagt, obgleich ihm die sechs- oder achtjährige Unterbrechung desselben wohl bekannt gewesen und der erste zehnjährige gerade in anderen Stellen der *πόλεμος ξυνεχής* oder *ξυνεχῶς γενόμενος* heisst, der würde dem Thukydides eine Gedankenlosigkeit aufbürden, welche sich auch ein mittelmässiger Schriftsteller nicht leicht dürfte zu Schulden kommen lassen.

πρῶτος[76] in: ἄρχεται ὁ πρῶτος πόλεμος ἐνθένδε ἤδη κτλ. umgeändert werden müssen, welche Umänderung indess, um einigermassen verständlich zu werden, noch andere und umständlichere nöthig gemacht hätte.

Die Annahme, Thukydides habe den als beendiget betrachteten ersten Krieg bald nach dem Nikias'schen Frieden zu beschreiben angefangen, wird schon an sich als sehr wahrscheinlich erkannt werden müssen, auch wenn keine äusseren Anzeichen dafür vorlägen; selbst in dem Falle also, dass bei der späteren Hinzufügung der Zwischenzeit und des zweiten Krieges die dadurch etwa nöthig gewordenen Umänderungen in dem, was vor Auffassung des neuen Planes schon vollendet gewesen, ganz vollständig durchgeführt worden und alle Spuren der früheren Anlage verschwunden wären; obschon in Folge eines Vorzuges der Thukydideischen Darstellungsweise (S. 53) erhebliche Veränderungen kaum nöthig gewesen sein dürften.

Den Stoff für die Geschichte des grossen Krieges seiner Zeit, des grössten welchen die Hellenische Welt bis dahin erlebt hatte, auch wenn von dem ersten allein die Rede ist, hatte Thukydides gleich von seinem Beginne an, ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου, gesammelt. Was konnte ihn abhalten, sogleich nach der Beendigung dieses Krieges, nach dem Frieden des Nikias an die Darstellung selbst zu gehen? Auch der tiefsten politischen Voraussicht war es unmöglich alsbald nach diesem Friedensschlusse zu erkennen, dass sich in dem Sicilischen Unternehmen und dem dadurch herbeigeführten Dekeleischen und Ionischen Kriege eine noch grossartigere Aufgabe für die Geschichte darbieten werde. Allerdings war der Gegensatz zwischen der Macht Athens und der Peloponnesischen Symmachie durch den ersten Krieg nicht ausgeglichen worden. Wer sich aber die Umstände und die damals zu Athen Einfluss übenden Persönlichkeiten vergegenwärtigt,

---

76. Oder auch πρότερος, s. Anm. 14.

aus deren Einwirkung und Kämpfen der Zug gegen Syrakus hervorging, wird bekennen müssen, dass diese Entscheidung auch nur wenige Tage zuvor nicht mit Sicherheit vorauserkannt werden konnte. Dass aber die eigenthümlichen Verwirrungen, welche auf den ersten Krieg in der Zwischenzeit folgten ohne Athen nahe zu berühren, für den Geschichtschreiber kein verlockender Gegenstand waren, zeigt das fünfte Buch. Ist es glaublich, dass Thukydides die Abfassung des ersten Krieges während der Zwischenzeit unterlassen und den zweiten abgewartet habe, um, nachdem er den Stoff auch für die Geschichte dieses gesammelt, erst nach Beendigung des siebenundzwanzigjährigen an die Ausarbeitung vom ersten Anfange an zu gehen?

Ohne bestimmte Beweise würde indessen die in Vorschlag gebrachte Annahme als eine, wenn auch an sich sehr wahrscheinliche Vermuthung dahingestellt bleiben müssen. Auch würde die eben besprochene Stelle, vereinzelt stehend, zu einer sicheren Folgerung mehr berechtigen als ermuthigen; man würde sich dann wohl eher dazu entschliessen, dieses *ξυνεχῶς* als ein Versehen des im übrigen so hochgehaltenen Geschichtschreibers zu betrachten, als der Folgerung, die mit Sicherheit daraus abgeleitet werden kann, wirklich Folge zu geben. Zum Glück steht jedoch diese Stelle keineswegs vereinzelt da.

11. Nach der Schilderung der Pest im zweiten Sommer des Krieges, und nach der Bemerkung, die Athener seien damals zu gleicher Zeit auf doppelte Weise hart bedrängt gewesen, in der Stadt durch die Verheerungen der Seuche, auf dem Lande durch die der Feinde, giebt Thukydides an, dieselben hätten sich in ihrer Noth des alten Spruches erinnert: *ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ*, es wäre indess darüber gestritten worden, ob von den alten *λοιμός* gesagt worden sei, oder ob *λιμός*, und fügt dann hinzu 54 15: *ἢν δέ γε οἶμαί ποτε ἄλλος πόλεμος καταλάβῃ Δωριακὸς τοῦδε ὕστερος καὶ ξυμβῇ γενέσθαι λιμόν, κατὰ τὸ*

εἰκὸς οὕτως ᾄσονται. Denken wir nun daran, dass die Einnahme Athens und damit die Entscheidung des Dekeleischen Krieges zuletzt durch eine sehr langandauernde äusserste Hungersnoth herbeigeführt worden ist,[7] so werden wir mit Befremden fragen müssen, wie Thukydides, wenn er beide in ihrem Zusammenhange schon kannte, sich also habe aussprechen können? Musste nicht in den nächsten Jahren nach dieser für Athen vernichtenden Entscheidung, in welchen er ja doch nach der bisherigen Annahme mit der Ausarbeitung seiner Geschichte vom ersten Anfange an beschäftiget war, vor allem die Erinnerung gerade an die letzten Ereignisse des Krieges noch am lebhaftesten sein? Und wenn mit „dieser Krieg (*τοῦδε*)“ wie sonst überall auch hier, „der siebenundzwanzigjährige Krieg“ soll bezeichnet sein, so hatte ja also in demselben die Athener auch die äusserste Hungersnoth betroffen; denn von Hungersnoth in Folge von Misswachs, 1 23 34, oder von dem was in dieser Hinsicht andere, namentlich die belagerten Potidaeaten und Plataeer oder die Kerkyraeer erlitten hatten, soll ja wohl hier ganz abgesehen werden.

77. Aus dem Bericht, welchen Xenophon über die Einnahme Athens giebt, ist zu ersehen, dass es von Lysandros nach der Schlacht bei Aegospotamoi gleich von Anfang an darauf angelegt wurde, die Stadt durch Hunger zu bezwingen. Die bewunderungswürdigen Befestigungswerke Athens liessen wohl einen andern Versuch unmöglich erscheinen; Xen. Hell. 2 2 2: *Λύσανδρος δὲ τούς τε φρουροὺς τῶν Ἀθηναίων καὶ εἴ τινά που ἄλλον ἴδοι Ἀθηναῖον, ἀπέπεμπεν εἰς τὰς Ἀθήνας, διδοὺς ἐκεῖσε μόνον πλέουσιν ἀσφάλειαν, ἄλλοθι δ' οὔ, εἰδὼς ὅτι ὅσῳ ἂν πλείους συλλεγῶσιν εἰς τὸ ἄστυ καὶ τὸν Πειραιᾶ, θᾶττον τῶν ἐπιτηδείων ἔνδειαν ἔσεσθαι*, 10: *οὔτε σίτου*, 11: *καὶ ἀποθνησκόντων ἐν τῇ πόλει λιμῷ πολλῶν*, 14: *πολλοὺς τῷ λιμῷ ἀπολεῖσθαι*, 16: *πεμφθεὶς δὲ (Θηραμένης) διέτριβε παρὰ Λυσάνδρῳ τρεῖς μῆνας καὶ πλείω, ἐπιτηρῶν ὁπότε Ἀθηναῖοι ἔμελλον διὰ τὸ ἐπιλελοιπέναι τὸν σῖτον ἅπαντα ὅ,τι τις λέγοι ὁμολογήσειν*, und nach allem diesen 21: *οὐ γὰρ ἔτι ἐνεχώρει μέλλειν διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἀπολλυμένων τῷ λιμῷ.* Die Athener hatten also, nachdem die Noth bei ihnen schon so hoch gestiegen war, dass viele dem Hungertode erlagen, dieses äusserste Elend doch noch über drei Monate hindurch zu ertragen gehabt. Auch von Diodor, 13 107, und Plutarch, Lys. 14, wird diese Hungersnoth der Athener nachdrücklich hervorgehoben.

Von dem grössten Gewichte ist dabei noch, was aus den Worten: *ἢν δέ γε οἶμαί ποτε ἄλλος πόλεμος καταλάβῃ Δωριακὸς τοῦδε ὕστερος*, geschlossen werden kann. Denn wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die bezwungene Stadt ohne Herrschaft, ohne Bundesgenossen, ohne Befestigung, bei erschöpftem Staatsschatze ohne Flotte gewesen und dabei dem fast über das gesammte Hellas gebietenden Sparta Heeresfolge zu leisten verpflichtet war, so werden wir uns gar nicht denken können, dass dem Geschichtschreiber in jener Zeit der Erniedrigung Athens die Möglichkeit eines Dorischen Krieges ohne erhebliche Veranlassung, nur für eine ganz entbehrliche Bemerkung, so leichthin sollte vor die Seele getreten und von ihm auch ausgesprochen worden sein.

Auch von dieser Stelle also ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, sie sei aus der früher beabsichtigten Geschichte des zehnjährigen Krieges der Peloponnesier und Athener unverändert beibehalten, durch *τοῦδε* sei nur dieser erste zehnjährige Krieg bezeichnet und dem Thukydides, als er dieselbe schrieb, der Dekeleische Krieg, namentlich das Ende und die Folgen desselben, noch nicht bekannt gewesen. Denn dieser ist wirklich ein zweiter Dorischer Krieg gewesen, *ἄλλος πόλεμος Δωριακός*, und hat auch den Athenern die grösste Hungersnoth gebracht.

12. In den zunächst auf die eben erörterte Stelle folgenden Worten ist gleichfalls ein Anzeichen für die ausgesprochene Ansicht enthalten, 54 16: *μνήμη δὲ ἐγένετο καὶ τοῦ Λακεδαιμονίων χρηστηρίου τοῖς εἰδόσιν, ὅτε ἐπερωτῶσιν αὐτοῖς τὸν θεὸν εἰ χρὴ πολεμεῖν ἀνεῖλε κατὰ κράτος πολεμοῦσι νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι. περὶ μὲν οὖν τοῦ χρηστηρίου τὰ γιγνόμενα ᾔκαζον ὁμοῖα εἶναι.*

Im Spätherbste d. J. 432, Ol. 87 1, unmittelbar nach der Schlacht bei Potidaea, traten wie bekannt die Korinthier und mehrere andere Staaten des Peloponnesischen Bundes mit heftigen Anklagen gegen Athen vor das Bundesoberhaupt in Sparta. Die Lakedaemonier fassten

zwar in deren Folge, zunächst für sich allein, die Vorausentscheidung, die bestehenden Verträge seien von den Athenern gebrochen worden, beschickten aber, um vor der Berufung einer allgemeinen Bundesversammlung wegen des gegen Athen zu erhebenden Krieges ihres Entschlusses ganz sicher zu werden, ihrer Sitte getreu, das Orakel zu Delphi. In der Antwort des Gottes wurde ermuthigende Aufmunterung zum Kriege vernommen, 1 118 12: *αὐτοῖς μὲν οὖν τοῖς Λακεδαιμονίοις διέγνωστο λελύσθαι τε τὰς σπονδὰς καὶ τοὺς Ἀθηναίους ἀδικεῖν, πέμψαντες δὲ ἐς Δελφοὺς ἐπηρώτων τὸν θεὸν εἰ πολεμοῦσιν ἄμεινον ἔσται· ὁ δὲ ἀνεῖλεν αὐτοῖς, ὡς λέγεται, κατὰ κράτος πολεμοῦσιν νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι καὶ παρακαλούμενος καὶ ἄκλητος.* Auch lässt Thukydides auf dem alsbald darauf wirklich berufenen Bundestag den Korinthischen Redner schliesslich vor allem gerade durch diesen Ausspruch des Orakels zum Krieg ermuntern, 1 123 14: *ἀλλὰ θαρσοῦντας χρὴ ἰέναι κατὰ πολλὰ ἐς τὸν πόλεμον, τοῦ τε θεοῦ χρήσαντος καὶ αὐτοῦ ὑποσχομένου ξυλλήψεσθαι καὶ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης.*

Ausser jener alten Weissagung: *ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ,* musste also, wie Thukydides durch unsere Stelle dabei angiebt, auf die Stimmung der im Anfange des zweiten Jahres durch Krieg und Seuche zugleich bedrängten Athener auch diese Verheissung, welche Apollon den Lakedaemoniern gegeben, entmuthigend einwirken, weil sich nach ihrer Ansicht die Wirklichkeit dem Orakel entsprechend zeigte, da eine Seuche gerade über sie gekommen, welche Apollon schickt, was für seine Leser ausdrücklich zu bemerken nicht nöthig war; zudem habe sich das Uebel zwar auch anderwärts gezeigt, in dem Peloponnes jedoch nur ganz unbedeutend,[8] Attika aber zu allermeist verheert.

---

78. Und doch erbauen die dankbaren Phigaleer dem Apollon *Ἐπικούριος* jenen berühmten Tempel zu Bassae, Paus. 8 30 4; 38 8; 41 7, weil Apollon der Pest bei ihnen ein Ende gemacht hatte.

Wer die Ausdrucksweise dieser Stelle beachtet, besonders die Worte: *περὶ μὲν οὖν τοῦ χρηστηρίου τὰ γιγνόμενα ᾔκαζον ὁμοῖα εἶναι*, und, der Gesinnungen des Geschichtschreibers über dergleichen eingedenk, auf die Absicht schliesst, in welcher sie nach der kurz vorher gemachten Bemerkung über *λιμὸς* oder *λοιμὸς* gesagt sein möge, wird um vieles wahrscheinlicher finden, dass sie nach dem ersten Kriege geschrieben sei, als dass nach dem ganzen.

Thukydides selbst räumt den Weissagungen und Orakeln an sich keinen Werth ein. Schon vorher, 2 47 30, bemerkt er, Opfer, Gebete, Orakel und alles andere dieser Art hätte sich hinsichtlich der Abwehr des Uebels[9] gleich nutzlos erwiesen. Später lässt er die Athener an die Melier die Warnung richten, von Orakeln und dergleichen kein Heil zu hoffen, wie die grosse Menge zu thun pflege, 5 103 7: *μὴ βούλεσθε ὁμοιωθῆναι τοῖς πολλοῖς, οἷς παρὸν ἀνθρωπείως ἔτι σώζεσθαι, ἐπειδὰν πιεζομένους αὐτοὺς ἐπιλίπωσιν αἱ φανεραὶ ἐλπίδες, ἐπὶ τὰς ἀφανεῖς καθίστανται, μαντικήν τε καὶ χρησμοὺς καὶ ὅσα τοιαῦτα μετ' ἐλπίδων λυμαίνεται.* Und hierin ist seine eigene Ansicht ausgesprochen, welche auch ganz deutlich noch in der Aeusserung über ein anderes Pythisches Orakel hervortritt, welches sagte, es bliebe unbebaut das Pelasgikon besser, 2 17 15: *τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον.* In diesem Orakel findet er nemlich nur die richtige, aber ganz nahe liegende Bemerkung menschlicher Einsicht, die Zeit eines Krieges werde die Nothwendigkeit herbeiführen, das

79. Konnte es ihm unbekannt sein, dass die Athener den Apollon für die Hülfe, welche er in der Pest geleistet, als den *Ἀλεξίκακον,* Averruncum, gerade durch die Kunst des Kalamis hatten verherrlichen lassen? Paus. 1 3 4; 6 24 6; 8 41 8. Wenn jener Apollon Alexikakos, welchen Pausanias noch gesehen hat, wirklich ein Werk des Kalamis war, woran zu zweifeln gar nichts veranlasst, s. Sillig Catal. Artif. S. 115, so muss er in nicht gar zu entfernter Zeit nach der Pest aufgestellt worden sein, gewiss noch vor dem Anfange der zweiten Kriegszeit, wie auch der Tempel zu Bassae, was der Baumeister Iktinos beweist, alsbald nach der Pest muss gebaut worden sein. K. O. Müller, Archaeologie S. 92, glaubte jedoch des Athenischen Baumeisters wegen den Bau dieses Tempels gegen die Annahme des Pausanias vor den Anfang des Peloponnesischen Krieges setzen zu müssen.

Pelasgikon zu bewohnen, also sei es besser unbewohnt, weil dann auch die Noth eines Krieges fern sei. Er will also den Umstand, dass das verpönte Pelasgikon ganz mit Wohnungen bedeckt worden war, *ὑπὸ τῆς παραχρῆμα ἀνάγκης ἐξῳκήθη*, als in den ersten Jahren des Krieges die Bevölkerung Attika's hinter den Befestigungen der Stadt und Häfen Schutz suchen musste, nur als die natürliche Folge eines Krieges richtig vorauserkannt gelten lassen, aber nicht als die Ursache der Unglücksfälle,[0] welche Athen später betroffen, richtig vorausgesagt,[1] weil er in dem letzteren keinen natürlichen Zusammenhang erkennen kann. Auch fassen und deuten ihm die Menschen die Orakel ohnehin nach dem willkührlichen Belieben ihrer Ansichten oder Wünsche.[2] Sonach ist deutlich, dass Vorbedeutungen, Weissagungen, Orakel und anderes solcher Art für den Geschichtschreiber nur in so weit Bedeutung haben können, als die Menschen denselben Einfluss auf sich einräumen. Deshalb unterlässt er auch nicht, vieles anzuführen, wo sich dieser Einfluss äusserte.[3] Er selbst aber will den Zusammenhang der Vorgänge verstehen und in dem Verhältniss von Ursache und Folge auffassen und erklären; wie er deshalb denn auch über die Pest hinzufügt, sie sei am verheerendsten aufgetreten, wo die Bevölkerung die dichteste

80. Bei 2 17 19: *οὐ γὰρ διὰ τὴν παράνομον ἐνοίκησιν αἱ ξυμφοραὶ γενέσθαι τῇ πόλει*, ist nicht nöthig an die Unfälle der zweiten Kriegszeit zu denken. Die Pest, ausser anderen Verlüsten in Schlachten, jener empfindlichste in der bei Delion, erklären neben den durch Brasidas herbeigeführten bedenklichen Vorgängen unter den Bundesgenossen in Chalkidike den Ausdruck *ξυμφοραί* zur Genüge.

81. An dem Spruche, welchen Kylon erhalten hatte, wird die durch Unbestimmtheit täuschende Ausdrucksweise, 1 126 2: *τὸ μαντεῖον οὐκ ἐδήλου*, bemerklich gemacht.

82. Wie aus der Bemerkung über *λοιμὸς* oder *λιμὸς* erhellt, und auch ausdrücklich gesagt wird, 2 21 33: *χρησμολόγοι τε ᾖδον χρησμοὺς παντοίους, ὧν ἀκροᾶσθαι ὡς ἕκαστος ὥργητο*.

83. Th. 2 8 22 u. 21 33; 6 27 21: *οἰωνὸς ἐδόκει εἶναι*, 7 50 3: *ἐνθύμιον ποιούμενοι*, 7 79 24: *ἔτυχον δὲ καὶ* bis *πάντα γίγνεσθαι*, 8 1 10: *ὁπόσοι τότε αὐτοὺς θειάσαντες ἐπήλπισαν*. Auch aus alten Zeiten wird im vorübergehn einiges der Art angegeben, durch *λέγεται* eingeführt, 2 102 32; 3 96 22.

gewesen. Er theilte die freieren Ansichten, welche manche seiner Zeitgenossen gehegt und gelehrt, und der von ihm einzig hochgestellte Perikles geübt hatte. Doch hatten sich diese aufgeklärten Ansichten noch keineswegs allgemein verbreitet; noch weniger konnten sie entschieden und laut ausgesprochen werden. Das Delphische Orakel stand in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges noch in grossem Ansehn; wenn auch der Glaube bei vielen erschüttert sein mochte, so wurde es doch noch ganz allgemein berücksichtigt.[4] Ganz entschiedene Ergebenheit zeigten, wie früher so auch damals noch die Lakedaemonier,[5] und stehen deshalb in besonderer Gunst zu Delphi. Der Delphische Gott erscheint als der entschiedene Schutzherr der Peloponnesischen Genossenschaft, wie er auch in ihrer Gewalt,[6] und damals den Athenern nicht zugänglich ist. Daher musste in den Verträgen des Nikias'schen Friedens, wie schon zwei Jahre zuvor in denen über den einjährigen Waffenstillstand, vor allem anderen festgesetzt werden, dass forthin jeder wer wolle das Heiligthum und Orakel zu Delphi ungefährdet besuchen und befragen könne.[7] Auch sehen wir sodann die Athener

---

84. Die Epidamnier fragen den Gott in Delphi, 1 25 5; auch die Kerkyraeer wollen sich seiner Entscheidung unterwerfen, obschon er sich ihnen nicht günstig gezeigt hatte, 1 28 7. Die Mantineer und Tegeaten schicken Waffenbeute nach Delphi, 4 134 33.

85. Aus den Zeiten der Pentekontaëtie erwähnt Thukydides, dass die Lakedaemonier einem Spruche des Delphischen Gottes über das Grab des Pausanias, 1 134 29, und einem andern über die Freigebung der Messenier von Ithome weg, 1 103 25, Folge geleistet. Während des ersten Krieges befragen sie, nachdem sie sich zur Gründung von Heraklea im Trachinischen entschlossen, bevor sie zur Ausführung schritten, den Gott, 3 92 15: *πρῶτον μὲν οὖν ἐν Δέλφοις τὸν θεὸν ἐπήροντο.* Auch führten sie, i. J. 426, Ol. 88 3, auf des Orakels Geheiss den König Pleistoanax nach achtzehnjähriger Verbannung wieder zurück, 5 16 27. Doch glauben auch sie bei alle dem an die Bestechlichkeit der Pythia, 5 16 17.

86. Die Korinthier sprechen von der Möglichkeit eines Anlehens aus den Tempelschätzen zu Delphi, 1 121 30; 143 13.

87. Th. 4 118 21: *Περὶ μὲν τοῦ ἱεροῦ καὶ μαντείου τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου δοκεῖ ἡμῖν χρῆσθαι τὸν βουλόμενον ἀδόλως καὶ ἀδεῶς κατὰ τοὺς πατρίους νόμους,* und dasselbige 5 18 init.

alsbald nach diesem Frieden einmal einen Spruch erhalten und befolgen.[8] Indessen trieben die nach des Perikles Tode zu Einfluss gelangten Volksmänner deshalb um nichts weniger mit der Berufung auf Weissagungen vor dem Volke den ärgsten Missbrauch, und insbesondere legt Aristophanes solchen dem Kleon zur Last.

Um so mehr möchte sich Thukydides veranlasst sehen in unserer Stelle hier, nach dem ersten Kriege, wie schonend auch immer seine freiere Ansicht hervortreten zu lassen, sowohl über jene alte Weissagung von einem Dorischen Kriege, wie über die zum Kriege ermuthigende Verheissung, welche die Lakedaemonier kurz vor dem Beginn desselben in der Antwort des Gottes hatten finden können. In der friedlichen Zwischenzeit nach dem Nikias'schen Frieden konnte er mit allem Rechte hervorheben, dass sich die Hoffnungen so wie die Besorgnisse, welche dieses Orakel erweckt hatte, gleich unbegründet erwiesen, denn der versprochene Sieg, *νίκην ἔσεσθαι*, war den Lakedaemoniern nicht zu Theil geworden, und der zugesagte Beistand des Gottes, *αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι*,[9] hatte ihnen nichts genützt. Aber nach dem Erfolge des zweiten Krieges hätte Thukydides nicht in dieser Art sprechen können. Durch diesen war der Sieg den Lakedaemoniern in einer Weise geworden, welchen sie beim Beginn des Krieges nicht hatten hoffen können. Und wenn dann die grosse Menge, *οἱ πολλοί*, des Glaubens gewesen, durch die schon vor dem Beginn des Krieges angekündigte Mitwirkung des Gottes sei diese alle Erwartungen überbietende Wendung der Dinge herbeigeführt worden, womit hätte der Schriftsteller beweisen können, dass

88. Th. 5 32 27. Aus den Zeiten des ersten Krieges wird nur ganz unbestimmt angeführt, dass die Athener Delos entsühnt hätten, 3 104 17: *κατὰ χρησμὸν δή τινα*, ohne Angabe über den Ursprung dieses Spruches.

89. Lässt etwa auch Aristophanes wenige Monate nach dem Ereignisse auf Sphakteria in den Rittern, 229: *χὠ θεὸς ξυλλήψεται*, sagen, um dadurch auf das bekannte Orakel hinzudeuten, im Uebermuthe über das unverhoffte Glück Athens und die grosse Demüthigung, welche den sichern Lakedaemoniern den Verheissungen des Gottes zum Trotze geworden war?

dieser Glaube ein Irrthum gewesen? Wenn er auch selbst seine freieren Ansichten nach jenem für Athen ganz vernichtenden Ausgang des Krieges noch unerschüttert festgehalten haben mochte,[0] so hätte er sich doch gewiss diesem Erfolge des Krieges gegenüber lieber gar nicht über jenes Orakel ausgesprochen, als in dieser Weise. Denn damals musste ja durch die von ihm angeführten Worte des Pythischen Ausspruches: *κατὰ κράτος πολεμοῦσιν νίκην ἔσεσθαι, καὶ αὐτὸς ἔφη ξυλλήψεσθαι*, jedem Leser, der nicht in fester Ueberzeugung frei von dem Glauben an Orakel war, entgegentreten, dass also doch die Zusage des Gottes vollkommen erfüllt worden sei, also gerade das Gegentheil von dem, was Thukydides für einsichtsvolle Leser sagen wollte.[1]

13. Nach der Erzählung des Thebanischen Ueberfalls auf Plataeae von den Bundesgenossen und Rüstungen der kriegführenden Mächte sprechend, begleitet Thukydides die Angabe, ganz Hellas[2] sei in

---

90. Aus der Art, wie er 5 26 33 den Orakelspruch über die dreimal neun Jahre als Dauer des Krieges in einer Stelle anführt, welche gewiss nach dem Ende des siebenundzwanzigjährigen geschrieben ist, erhellt ganz deutlich, dass er sich nicht zu denen zählte, welche durch Orakelsprüche über die Zukunft zuverlässige Belehrung zu erhalten überzeugt waren, wie schon S. 33 bemerkt worden ist.

91. Zudem ist ohnehin kaum recht glaublich, dass sich die Lakedaemonier selbst der Verheissung des Gottes, welche sie vor dem Beginn des ersten Krieges erhalten hatten, auch noch in dem zweiten sollten getröstet haben. Dass dieselben den zweiten mit grösserer innerer Sicherheit begonnen, giebt der Geschichtschreiber ausdrücklich an, auch das einzelne, woraus sie diese Ueberzeugung geschöpft, 7 18; erwähnt aber dabei weder jene früher erhaltene Pythische Verheissung, noch eine andere. Apollon hatte ihnen im ersten Kriege seinen Beistand nicht gönnen können, weil die Thebaner Plataeae widerrechtlich, *ἐν σπονδαῖς*, überfallen hatten und sie selbst in den Verhandlungen, die demselben vorausgingen, der Aufforderung der Athener, die Streitfragen vor ein Gericht zu bringen, wozu die beschworenen dreissigjährigen Verträge von 445 verpflichteten, nicht nachgekommen waren. So konnte denn auch der damals ausgebliebene Beistand des Gottes den Glauben an das Orakel zu Delphi nicht erschüttern. Der erste Krieg war aber durch einen förmlichen Friedensschluss beendiget, der zweite ganz von neuem angefangen worden; auf diesen mochte sich also jene Verheissung nicht mehr zu erstrecken scheinen.

92. Beim Beginn des Krieges wurde die Erwartung gehegt, es würde eine noch grössere Zahl der Hellenischen Staaten Antheil nehmen, als nachher wirklich der Fall war, 1 1 8:

gespannter Erwartung gewesen, weil der Krieg von beiden Theilen mit den grossartigsten Absichten und entsprechenden Anstrengungen angefangen worden wäre mit der Bemerkung: „das sei natürlich, denn im Anfange pflege immer der grössere Eifer gezeigt zu werden,“ 8 15: ὀλίγον τε ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι, ἀλλ' ἔρρωντο ἐς τὸν πόλεμον οὐκ ἀπεικότως· ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται, τότε δὲ καὶ νεότης πολλὴ μὲν οὖσα ἐν τῇ Πελοποννήσῳ πολλὴ δ' ἐν ταῖς Ἀθήναις οὐκ ἀκουσίως ὑπὸ ἀπειρίας ἥπτετο τοῦ πολέμου, ἥ τε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πόλεων.

Die Bemerkung: ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται findet auf den siebenundzwanzigjährigen Krieg keine Anwendung. Wer sich an das erinnert, was alles im Sicilischen, Dekeleischen, Ionischen und Hellespontischen Kriege geschehen ist, wird finden, dass sie von dem Ende dieser zweiten Kriegszeit ganz unpassend gesagt wäre. Allein durch den Verlauf, welchen der erste Krieg eben genommen hatte, als Thukydides das zweite Buch, nicht allzu lange nach dem Frieden des Nikias, schrieb, wurde sie ganz eigentlich hervorgerufen. Den ersten Krieg hatten die Lakedaemonier, von den Genossen ihres Bundes dazu vermocht, zumeist von den Korinthiern, mehr nur als Bundeshaupt geleitet, als aus eigenem Eifer nachdrücklich geführt, und waren schon von dem siebten Jahre an, nach dem Unfall auf Sphakteria, unablässig um den Frieden bemüht. Aber im zweiten Kriege wurden auch sie nach den Erfolgen des Brasidas in Thracien und nach denen des Gylippos in Sicilien in ihrer Weise von der Bewegung der Zeit ergriffen und zuletzt durch Lysandros über die so lang geübte masshaltende Beschränkung hinweggeführt. Gegenüber entwickelte Athen

---

τὸ δὲ καὶ διανοούμενον, 1 123 16: καὶ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης. Die Lakedaemonier hatten mit ihren stammverwandten Freunden unter den Sikelioten und Italioten Unterhandlungen über eine Bundesgenossenschaft gepflogen, und in deren Folge im Anfang des Krieges gehofft, den Athenern eine Flotte von fünfhundert Schiffen entgegenstellen zu können.

in dem Dekeleischen Kriege, schon seit dem Hermokopidenprocesse in unablässiger innerer Spaltung gährend, auch nach jenem, wie er scheinen musste, ganz unüberwindlichen Verluste in Sicilien, noch immer von dem Selbstvertrauen und dem Ehrgeiz[3] früherer Zeiten erfüllt, eine Gegenwehr, welche alle Erwartung überbot,[4] bis zu der ebenso hoffnungslosen als hartnäckigen Vertheidigung ihrer Stadt in den vier letzten Monaten noch. In den letzten Jahren des ersten Krieges aber hatte der Eifer für den Krieg bei den Athenern ganz ebenso wie bei den Lakedaemoniern nachgelassen, weshalb denn auch damals ein Friede möglich ward, obschon durch denselben keine Entscheidung der ursprünglichen Streitfragen herbeigeführt wurde. Denn in dem Frieden des Nikias lag eigentlich von beiden Seiten das Eingeständniss, den Krieg ohne Grund erhoben zu haben. Auf dieses Ende des ersten Krieges also passt die Bemerkung: *ἀρχόμενοι γὰρ πάντες ὀξύτερον ἀντιλαμβάνονται*, so vollkommen, dass auch diese Stelle alsbald nach demselben geschrieben sein wird, wenigstens früher als Thukydides den sich immer mehr steigernden Eifer und das erbitterte Ende des zweiten kannte.[5]

14. Ausserdem kann noch für das zweite und aus ganz gleichem Grunde auch für das dritte Buch in je einer Stelle ein Beweis gefunden werden.

Im ersten Kriege unternehmen die Peloponnesier anfänglich jedes Jahr einen Einfall, *ἐσβολή*, in Attika. Nur ausnahmsweise unterblieb er im dritten, weil sie in diesem gegen Plataeae ziehen, und im sechsten wegen der heftigen Erdbeben. So kam es, dass im siebten erst der fünfte stattfand; und dieser war der kürzeste, er währte nur funfzehn Tage, und der letzte, denn gleich darauf trat für die Lakedaemonier

---

93. Th. 7 28 29: *φιλονεικία*.

94. Th. 2 65 extr.; 4 108 28; 7 28 2; 8 1 bis 3.

95. Der Inhalt von 1 21 30 bis 34 giebt dieser Folgerung volle Gewissheit; s. Absch. 22.

durch den Unfall auf Sphakteria der Grund einer gänzlichen Veränderung ihres Verfahrens gegen Athen ein, 4 41 9. Sie sind von da an um den Frieden bemüht.

Von dem zweiten Einfall nun bemerkt Thukydides, dass er am längsten gedauert habe, und dass damals das ganze Attische Gebiet verheert worden sei, 57 26: τῇ δ' ἐσβολῇ ταύτῃ πλεῖστόν τε χρόνον ἔμειναν καὶ τὴν γῆν πᾶσαν ἔτεμον· ἡμέρας γὰρ τεσσαράκοντα μάλιστα ἐν τῇ γῇ τῇ Ἀττικῇ ἐγένοντο· von dem vierten aber, in vergleichender Zurückbeziehung auf den zweiten, er sei für die Athener durch lange Dauer und Verheerungen der härteste nach dem zweiten gewesen, 3 26 7: ἡ ἐσβολὴ αὕτη χαλεπωτάτη ἐγένετο τοῖς Ἀθηναίοις μετὰ τὴν δευτέραν. Denn dass dieser vierte auch sehr lange gedauert habe, ist durch den Zusammenhang der Stelle ausgedrückt; doch währte er nicht ganz so lange wie der zweite.

Sollte sich der Geschichtschreiber über diese beiden Einfälle in dieser Weise haben aussprechen können, wenn ihm der erste im zweiten Kriege schon bekannt gewesen wäre, welcher neben den Verheerungen vornemlich die Befestigung von Dekelea zum Zweck hatte? Denn auch dieser wird ἐσβολή genannt, 7 18 19 u. 23; 7 19 22. Zu diesem erneuerten Einfall, im Frühling d. J. 413, kamen die Peloponnesier mit frischen Kräften, nachdem sie sich seit acht Monaten darauf gerüstet hatten, und aus verschiedenen Ursachen mit grösserer Zuversicht. Sie verheerten abermals, 7 19 24, und fanden, da seit dem letzten Einfall im ersten Kriege, i. J. 425, zwölf Jahre verflossen waren, Attika wieder in Blüthe. Zugleich befestigten sie Dekelea so stark, dass in Athen nie daran gedacht werden konnte dasselbe anzugreifen. Wie lange blieb damals, von der zurückbleibenden Besatzung in Dekelea abgesehen, die vereinigte Macht der Peloponnesier in Attika? Allein zu dem Erdhügel, χῶμα, durch welchen Plataeae nach vorausgegangener Umpfählung erobert werden sollte, hatte dieselbe vereinigte Macht siebzig Tage gebraucht, und zwar ununterbrochen Tag und Nacht

arbeitend, 2 75 18; nicht zu der Einschliessung der kleinen Stadt durch eine Ummauerung, von dieser ist erst später die Rede, 2 78 23: *περιετείχιζον τὴν πόλιν κύκλῳ.* Wie die Peloponnesier damals, 413, frühe im Jahr, *ἦρος εὐθὺς ἀρχομένου πρῳαίτατα*, in Attika eingefallen waren, so muss auch bei weitem der grössere Theil des Sommers darauf zugebracht worden sein, die Befestigung von Dekelea zu vollenden, und somit dieser Einfall gewiss weit über das doppelte der Dauer des längsten Einfalles im ersten Kriege gewährt haben. Nennt doch Thukydides die Einfälle der ersten Kriegszeit, allerdings zunächst im Gegensatze zu der übrigen Zeit des Jahres und in Beziehung auf die beständige Besatzung in Dekelea, als er den neuen Dekeleischen schon kannte, später selbst kurzdauernde Einfälle, 7 27 4: *πρότερον μὲν γὰρ βραχεῖαι γιγνόμεναι αἱ ἐσβολαί.* Ganz unzweideutig giebt er zwar nicht an,[6] dass dieser zweite Einfall die lange Dauer eines ganzen Sommers gehabt habe; auch werden nur die Befestigung Dekelea's und die Folgen derselben für Athen hervorgehoben, die Verheerungen bloss mit einem Worte erwähnt. Doch ist nicht daran zu zweifeln; denn auch anderes wird in der zweiten Kriegszeit bei der fast überwältigenden Fülle des Stoffes, welcher sich dem Geschichtschreiber hier zudrängte, nur angedeutet oder übergangen. In jenen Stellen aber, wo er von den Einfällen des ersten Krieges sagt, die längste Dauer von allen habe der zweite und nach diesem der vierte gehabt, und von dem vierten sprechend auf den zweiten zurückweist, konnte er, wenn er von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege gesprochen und also

---

96. Durch 7 27 32: *ἡ Δεκέλεια τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ πάσης τῆς στρατιᾶς ἐν τῷ θέρει τούτῳ τειχισθεῖσα.* Daran ist zwar nicht zu zweifeln, dass: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ*, den Sinn von: während dieses Sommers hindurch, haben könne, wie 1 93 28: *ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ*, Arist. Frösche 931: *ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτός*, und das bekannte *ἐν ᾧ* 1 21 31, *ἐν τούτῳ* 3 23 4, *ἐν τοσούτῳ, ἐν εἰρήνῃ, ἐν σπονδαῖς*, s. Krüger's Syntax 48 2 S. 57. Auch wäre: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ*, hier in einem anderen Sinne als dem der Dauer entbehrlich. Allein Thukydides sagt doch: *ἐν τῷ θέρει τούτῳ*, auch in dem anderen, wie gleich vorher 7 27 25.

den Dekeleischen Einfall schon gekannt hätte, diesen nicht unberührt lassen, auch wenn ihm derselbe, weil er sich in der Besatzung von Dekelea dauernd fortsetzte, von anderer Art erschienen wäre. Denn er wird ja doch auch ἐσβολή genannt, und sogar auch wirklich, durch 7 27 4: βραχεῖαι ἐσβολαί, mit den früheren als gleichartig verglichen. Somit konnte er also, als er 2 57 und 3 26, eigentlich doch abschliessend und zusammenfassend, über alle Einfälle des Krieges sprach, den von dem Sommer d. J. 413 noch nicht kennen und hatte damals nur erst die Erfahrungen des ersten Krieges vor Augen.

15. Ausserdem müssen endlich noch zwei Stellen dieses Buches berücksichtiget werden, wenngleich in ihnen für die Aufgabe, welche hier verfolgt wird, kein Beweis enthalten ist.

Die Schilderung von der in Athen üblichen öffentlichen Bestattungsfeier der im Kriege gefallenen Bürger schliesst mit den Worten, 34 11: ὧδε μὲν θάπτουσιν· καὶ διὰ παντὸς τοῦ πολέμου, ὁπότε ξυμβαίη αὐτοῖς, ἐχρῶντο τῷ νόμῳ. Ist hier bei διὰ παντὸς τοῦ πολέμου an den ersten oder an den grossen Krieg zu denken? Da die Dionysischen Feste auch während der schlimmsten Jahre des Dekeleischen Krieges in ungeschmälerter Pracht durch kostspielige dramatische Aufführungen gefeiert wurden, so blieb gewiss die Gedächtnissfeier der Krieger, welche für das Vaterland gefallen, noch weniger unterlassen, wenn sie möglich war. Ob sie dieses im Dekeleischen Kriege gewesen, könnte zweifelhaft scheinen. Den Festzug nach Eleusis wenigstens mussten die Athener in jener Zeit in Folge des Krieges, den ihnen die Peloponnesier von Dekelea aus machten, gegen Gebrauch jedesmal zu Wasser unternehmen; bis Alkibiades alsbald nach seiner Rückkehr seine Ehre darin suchte, die Feier derselben Mysterien, wegen welcher er acht Jahre hindurch landesflüchtig gewesen, durch den Schutz der gesammten verfügbaren Heeresmacht wieder einmal in alter Weise zu

Lande möglich zu machen. [7] Auch rücken die Feinde von ihrer Feste wohl einmal bis dicht an die Mauern der Stadt heran. [8] Und wenn sich gleich die Athener des Gebrauchs der nächsten Umgebungen der Stadt, der *προάστεια*, ungestört erfreuen mochten, wie sie auch schon bei den Einfällen [9] im ersten Kriege um deren Beschützung stets bemüht waren, so ist doch allerdings bei der geringen Entfernung Dekelea's von nur drei Meilen nicht recht glaublich, dass sie sich zu dieser Bestattungsfeier in der hergebrachten Sitte, welche ausser den Vorbereitungen eine längere Zeit in Anspruch nahm, mit den leid-

---

97. Im September d. J. 407, Ol. 93 2; Xen. Hell. 1 4 20; Plut. Alk. 34.

98. Ausser den Einfällen, welche die Peloponnesier während des Dekeleischen Krieges zuweilen, wie in dem ersten, mit grösserer Heeresmenge in Attika machten, hat die Besatzung von Dekelea häufig kleinere Streifzüge unternommen, 7 27 7: *καὶ ὁτὲ μὲν καὶ πλεόνων ἐπιόντων, ὁτὲ δ' ἐξ ἀνάγκης τῆς ἴσης φρουρᾶς καταθεούσης τε τὴν χώραν καὶ λῃστείας ποιουμένης.* Von dreien dieser verschiedenen Unternehmungen ist uns noch angegeben, dass die Peloponnesier dabei bis dicht unter die Mauern der Stadt vorrückten. König Agis that es im Sommer d. J. 411, Ol. 92 2, nachdem er eine grosse Macht aus dem Peloponnes hatte kommen lassen, Th. 8 71 20; ein zweites Mal in dem darauf folgenden Jahre, während Thrasylus in Athen anwesend war, nur mit der Besatzung von Dekelea, Xen. Hell. 1 1 33; und endlich, nach Diod. 13 72 u. 73, zum dritten Mal mit achtundzwanzig tausend Mann zu Fuss und zwölf hundert Reitern; bei welcher Gelegenheit nach einem Gefechte, in welchem sich die Athener den Sieg zuschrieben, Agis sich dicht vor der Stadt in der Akademie lagerte. Diodor giebt dieses Unternehmen unter dem Archon Euktemon, Ol. 93 1, 408 bis 407. Da er aber selbst dabei bemerkt: *πυνθανόμενος δὲ (Ἄγις) τοὺς κρατίστους τῶν Ἀθηναίων μετ' Ἀλκιβιάδου στρατευομένους, νυκτὸς ἀσελήνου τὸ στρατόπεδον ἤγαγεν ἐπὶ τὰς Ἀθήνας,* so ist deutlich, dass es erst in dem darauf folgenden Jahre, unter Archon Antigenes, vorfiel.

99. Gleich bei dem ersten Einfall war Perikles darauf bedacht, die Feinde davon abzuhalten, *τοὺς ἀγροὺς τοὺς ἐγγὺς τῆς πόλεως κακουργεῖν,* und verwandte dazu die Reiterei, 2 22 15. Dasselbe wird bei dem dritten Einfall angegeben, 3 1 24: *καὶ προσβολαί, ὥσπερ εἰώθεσαν, ἐγίγνοντο τῶν Ἀθηναίων ἱππέων ὅπῃ παρείκοι, καὶ τὸν πλεῖστον ὅμιλον τῶν ψιλῶν εἶργον τὸ μὴ προεξιόντας τῶν ὅπλων τὰ ἐγγὺς τῆς πόλεως κακουργεῖν.* Für die drei übrigen darf es aus dem: *ὥσπερ εἰώθεσαν*, entnommen werden. Dies machte in dem Dekeleischen Kriege, wo es ununterbrochen geschehen musste, den Reiterdienst überaus beschwerlich, 7 27 15: *ὁσημέραι ἐξελαυνόντων τῶν ἱππέων πρός τε τὴν Δεκέλειαν καταδρομὰς ποιουμένων καὶ κατὰ τὴν χώραν φυλασσόντων.*

tragenden Verwandten, auch den Frauen, und der antheilnehmenden Bevölkerung in den Kerameikos sollten hinausgewagt haben.

Dass die Oligarchen jene Versammlung, in welcher die längst vorbereitete Auflösung der Volksherrschaft schliesslich berathen werden sollte, auf dem Kolonos, 8 67 23, abhielten, im Heiligthume des Poseidon Hippios, zehn Stadien vor der Stadt, war ein Ausnahmsfall, durch welchen nichts bewiesen werden kann. Der damals vereinsamte Kolonos musste sich zu jenem Unterfangen mehr empfehlen als jeder Ort in der Stadt selbst und in der Mitte einer Bevölkerung, welche bei weitem der Mehrzahl nach an der alten Verfassung festhielt, 8 71 12.

Denkt man dagegen an die Vorgänge nach der Schlacht bei den Arginusen, so lässt sich doch nicht wohl annehmen, dass die Athener damals noch auf die Aufnahme der gebliebenen zur Bestattung, mit einem, man möchte sagen, fanatischen Eifer sollten gehalten haben, ohne dann für die Bestattung selbst die nöthige Sorge zu tragen. Und wie leicht konnten die durch die Umstände gebotenen Veränderungen bei der Feier getroffen werden? [100] Demnach kann aus dieser Stelle kein Beweis abgeleitet werden. Und aus 48 6: *κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι*, eben so wenig; obgleich beide für den ersten Anblick darauf hinzuleiten scheinen. Indess ist nicht daran zu zweifeln, wenn es erlaubt ist, von dem Ergebniss dieser Untersuchung schon hier eine Anwendung zu machen, dass, wie mit jedem andern Ausdrucke, wodurch in den ersten vier Büchern das ganze der Kriegszeit bezeichnet wird, welche den Stoff der sich entwickelnden Darstellung bildet, so auch hier mit: *παντὸς τοῦ πολέμου*, nur der erste Krieg gemeint sei.

---

100. So sollte man denken, dasselbe allgemein anerkannte Sittengesetz, welches gebot, die Feinde ihre Todten unter zugesicherter Ungefährdetheit zur Bestattung aufnehmen zu lassen, hätte auch davon abhalten müssen, diese selbst zu verhindern, oder einer deshalb ausgesprochenen Bitte nicht zu willfahren. Dergleichen Betrachtungen sind indessen nicht geeignet, Beweise zu begründen, wie auch aus 2 57 25: *καὶ θάπτοντας ἅμα ἠσθάνοντο*, nichts zu entnehmen ist.

In der Beschreibung der Pest führt Thukydides an, als das Uebel ganz plötzlich im Peiraieus zuerst aufgetreten, hätten die Leute behauptet, es sei von den Peloponnesiern Gift in die Brunnen (*φρέατα*) geworfen worden, und fügt hinzu: denn Quellbrunnen (*κρῆναι*) gab es damals noch nicht daselbst, 48 3: *ἐς δὲ τὴν Ἀθηναίων πόλιν ἐξαπιναίως ἐνέπεσεν, καὶ τὸ πρῶτον ἐν τῷ Πειραιεῖ ἥψατο τῶν ἀνθρώπων, ὥστε καὶ ἐλέχθη ὑπ' αὐτῶν ὡς οἱ Πελοποννήσιοι φάρμακα ἐσβεβλήκοιεν ἐς τὰ φρέατα· κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι.* Aus dieser Aeusserung kann für die Zeit der Abfassung des zweiten Buches nur so viel gefolgert werden, dass dasselbe erst geschrieben worden sei, als in dem Peiraieus schon Brunnen von Quellwasser hergestellt waren, welche während des ersten Krieges noch fehlten. Genau genommen beweist die Stelle freilich nur, dass im Anfange des zweiten Sommers noch keine Quellbrunnen im Peiraieus gewesen. Allein es ist nicht anzunehmen, dass die Athener während eines Krieges sollten Wasserleitungen gebauet haben, vielmehr, dass es nach Beendigung des ersten Krieges in der achtjährigen Zwischenzeit werde geschehen sein. Denn nach dem zweiten Kriege, bis zur Schlacht bei Knidos, bis zu welcher Zeit Thukydides noch geschrieben haben kann, wenigstens bis zum Anfange des Korinthischen Krieges, i. J. 395, Ol. 96 2, fehlten zu dergleichen Unternehmungen Mittel und Muth; aber keineswegs in den späteren Jahren der Zwischenzeit nach dem Frieden des Nikias. Und gewiss hatte sich in dem ersten Kriege, als durch die Einfälle der Peloponnesier die ganze Bevölkerung Attika's wiederholt und einige Male für längere Zeit[1] nur auf Stadt und Hafen beschränkt, während dessen aber das zubringen von Trinkwasser durch Menschenhände unmöglich gewesen war, das Bedürfniss von Quellbrunnen für die Hafenstadt dringend fühlbar gemacht. Auch hatte damals Athen in Meton, aus dem Demos Leukonoe, den

101. Der zweite Einfall dauerte vierzig Tage, 2 57, der vierte gewiss nur um ein weniges kürzer, 3 26.

Mann, welcher solchen Bedürfnissen Abhülfe zu bieten geeignet war. Dass er es wirklich gethan hat, ist uns zum Glück noch ganz zuverlässig überliefert. Aus dem Bruchstück einer Komödie des Phrynichos [2] können wir nemlich mit Sicherheit entnehmen, dass Meton im Frühjahr d. J. 414, Ol. 91 2, mit dem Bau einer Wasserleitung (*κρῆναι*) beschäftigt war oder vielmehr sie schon vollendet hatte. Höchst wahrscheinlich waren dieses die Quellbrunnen im Peiraieus, von welchen Thukydides spricht. Diese wurden also in den späteren Jahren der Zwischenzeit hergestellt, als sich der Staatsschatz wieder von der Erschöpfung des ersten Krieges erholt hatte, 6 12 29 und 26 10.

Ob nun aber Thukydides die Worte: *κρῆναι γὰρ οὔπω ἦσαν αὐτόθι*, in der nächsten Zeit nach diesem Bau oder erst später, nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben habe, lässt sich aus ihnen selbst nicht entscheiden. Hätte er nur Athenische Leser im Auge gehabt, so wäre die spätere Zeit wahrscheinlicher als die frühere, in welcher der Bau jener Wasserleitung für die Hafenstadt zu Athen noch in ganz frischem Andenken sein musste.

---

102. In den Scholien zu Aristophanes Vögel 997 wird aus dem Monotropos des Phrynichos angeführt: *Α. Τίς δ' ἔστιν ὁ μετὰ ταῦτα φροντίζων; Β. Μέτων,* | *ὁ Λευκονοιεύς. Α. οἶδ', ὁ τὰς κρήνας ἄγων.* Der Monotropos wurde zugleich mit den Vögeln unter Archon Chabrias an den grossen Dionysien gegeben, s. Meineke Fragm. Poet. Com. Ant. 1 p. 589. Das Wasser wird von dem Parnes oder Pentelikon oder Hymettos oder von allen dreien hergeleitet worden sein. Ueberreste altathenischer Wasserleitungen sind bis jetzt nicht bestimmt nachgewiesen worden. Doch glaubt Leake, Topographie Athens S. 385, Züricher Ausg., darauf hindeutende Spuren wahrgenommen zu haben. Leicht möglich, dass auch bei Aristophanes in den Vögeln 998: *ὅστις εἴμ' ἐγώ; Μέτων,* | *ὃν οἶδεν Ἑλλὰς χὠ Κολωνός,* Meton sich seines, dem Peiraieus zugeführten Quellbrunnens rühmen sollte, wie an demselben Tage des Dichters Antagonistes Phrynichos davon sprechen liess. Das sonst so dunkele Scholion über *Κολωνός* bei Aristophanes spricht wenigstens ganz deutlich von einem Kolonos hinter der *μακρὰ στοά,* und diese stand im Peiraieus. Das wäre also zu dem Kolonos Hippios und Agoraios ein dritter im Peiraieus, und zwar der Ort, wo Meton die *κρῆναι* hingeleitet hätte. Auch spricht das Scholion schon selbst die Vermuthung aus, dass Meton auf dem von Aristophanes genannten Kolonos vielleicht einen Brunnen erbaut habe. Eine weitere Ausführung dieses Gegenstandes findet hier nicht Raum.

Das dritte Buch.

16. Für das dritte Buch liegt der entscheidende Beweis darin, dass Thukydides in dem Bericht über den im fünften Jahre ausgebrochenen Krieg zwischen den Syrakusanern und Leontinern und über die Hülfe, welche die Athener den letzteren damals sandten, 86 34, beiläufig erwähnt, Syrakus und die übrigen Dorischen Städte Siciliens seien zwar im ersten Beginne des Krieges zu der Bundesgenossenschaft der Lakedaemonier gerechnet worden, hätten denselben jedoch nicht wirklich mitgeführt.

Zu der ursprünglichen Peloponnesischen Symmachie, welche durch den dreissigjährigen Vertrag von 445, Ol. 83 3, der Athenischen gegenüber festgestellt war, gehörten diese stammverwandten Freunde der Lakedaemonier in jenen Gegenden nicht. Auch werden sie sowohl von Thukydides wie von Diodor beim Beginn des ersten Krieges nicht in Verbindung mit den eigentlichen Peloponnesischen Bundesgenossen als Theilnehmer an dem Kriege aufgeführt, sondern abgesondert für sich allein angegeben, Th. 2 7 5; 9 6; Diod. 12 41 init.; 42 med. Die Lakedaemonier hatten diese überseeischen Freunde, *διαπόντιος συμμαχία*, [3] zur Theilnahme an dem Kampfe gegen Athen aufgefordert; auch Verträge mit ihnen abgeschlossen, 2 7 10 und 6 52 7: *λέγοντες σφίσι τὰ ὅρκια εἶναι κτλ.*, und in deren Folge von dort eine Hülfe von etwa zweihundert [4] Kriegsschiffen erwarten zu können geglaubt, sich in dieser Erwartung aber gänzlich getäuscht gesehen. Denn an dem

103. Wie bei Diodor, 12 82 extr., die Athener für die Leontiner genannt werden.

104. Diese Zahl giebt Diodor, und sie passt ganz gut zu den fünfhundert Schiffen, auf welche die Lakedaemonier nach Thukydides, 2 7 8, im ganzen rechneten. Von ihren eigentlichen Bundesgenossen erwarteten sie also dreihundert. Thukydides und Diodor sprechen nur von den übertriebenen Hoffnungen, welche sich die Lakedaemonier vor dem Beginn des Krieges gemacht hatten; die Wirklichkeit entsprach denselben nicht im mindesten.

ersten Kriege nahmen sie keinen thätigen Antheil, wie in unserer Stelle ausdrücklich gesagt wird: *ξύμμαχοι δὲ τοῖς μὲν Συρακοσίοις ἦσαν πλὴν Καμαριναίων αἱ ἄλλαι Δωρίδες πόλεις, αἵπερ καὶ πρὸς τὴν τῶν Λακεδαιμονίων τὸ πρῶτον ἀρχομένου τοῦ πολέμου ξυμμαχίαν ἐτάχθησαν, οὐ μέντοι ξυνεπολέμησάν γε.* Auch lässt Thukydides den Hermokrates auf diese unterlassene Theilnahme an dem Kriege hinweisen, 6 34 12 extr.: *ἐπέρχονται γὰρ (Ἀθηναῖοι) ἡμῖν (Συρακοσίοις) ὡς οὐκ ἀμυνομένοις, δικαίως κατεγνωκότες ὅτι αὐτοὺς οὐ μετὰ Λακεδαιμονίων ἐφθείρομεν.* Wie denn auch wirklich im ersten Kriege nirgends Sikeliotische oder Italiotische Bundesgenossen der Peloponnesier erscheinen. Denn wiewohl sie bei der Aufforderung zur Theilnahme an dem Kriege Geneigtheit gezeigt haben müssen, so kam es im ersten Kriege doch nicht zu wirklicher Hülfsleistung; es blieb bei dem vorhaben, *διανοεῖσθαι*, und darauf geht ohne Frage das bisher unbeachtet und unerklärt gebliebene *διανοούμενον*, 1 1 8. Die ersten Jahre werden sie wohl abwartend hingezaudert haben. Als darauf die Syrakusaner im fünften mit den Leontinern in Fehde gerathen waren, und die Athener diesen eine Unterstützung sandten, so konnte dieser Zwischenfall als Entschuldigung gelten; nach dem Unfall der Lakedaemonier bei Pylos mochte keine mehr nöthig scheinen. Doch wurde dadurch das gute Vernehmen zwischen den Lakedaemoniern und den Dorischen Sikelioten, wenigstens nicht auf die Dauer gestört, 6 11 5. Auch finden die Lakedaemonier im Sicilischen Kriege ihren Vortheil darin, den bedrängten Syrakusanern Hülfe zu leisten. Und so sehen sich darauf im Ionischen diese und andere Sikelioten und einige Italioten denn endlich genöthiget, den Peloponnesiern wirklich eine Hülfsflotte zu schicken, 8 2 20 und 2 65 5 extr.; wiewohl sie doch immer im ganzen zusammen nicht über funfzig Schiffe stellten, von welchen etwa die Hälfte auf die Syrakusaner kam. [5]

---

105. S. Herbst: Die Rückkehr des Alcibiades S. 6 u. 57.

Thukydides muss also in unserer Stelle nur den ersten Krieg im Auge gehabt haben; nach dem zweiten konnte er von den Sikelioten unmöglich mehr sagen: *οὐ μέντοι ξυνεπολέμησάν γε.* [6]

17. Im Winter des fünften Jahres des Krieges war die Pest, welche seit ihrem Ausbruche im Anfange des zweiten Jahres zwar nie ganz aufgehört, aber doch während des vierten schon sehr nachgelassen hatte, noch einmal mit erneuerter Heftigkeit aufgetreten, um bald darauf gänzlich zu verschwinden. Mit dem Bericht hievon verbindet Thukydides bei dem Abschlusse dieses Gegenstandes eine Angabe über den Verlust, welchen Athen durch diese Heimsuchung zusammen genommen erlitten hatte, und sagt dabei von dem Einflusse, welchen dieser Verlust auf die Macht Athens im ganzen geäussert habe, 3 87 19: *ὥστε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅ τι μᾶλλον ἐκάκωσε τὴν δύναμιν,* [7] wie er auch schon im ersten Buche geäussert hatte, 23 1: *καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος.*

Dass in dem ersten Kriege „nichts anderes die Macht der Athener mehr geschwächt habe" als diese verheerende Krankheit, konnte mit Recht gesagt werden. Doch blieb der dadurch erlittene Verlust ohne wesentlich schlimme Folgen für Athen. Denn der erste Krieg wurde durch den Nikias'schen Frieden mehr zur Befriedigung der Athener als der Lakedaemonier beendiget. Diesen gegenüber konnten sich

---

106. Hätte Thukydides diese Stelle (in welcher sich *ξυμμαχίαν* und *ξυνεπολέμησαν* entsprechen sollen) nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben und dadurch angeben wollen, die Dorischen Städte Siciliens wären zwar schon gleich im Beginn zu den Peloponnesischen Bundesgenossen gezählt worden, hätten aber damals an dem Kriege noch nicht Theil genommen, sondern erst später, so würde er gewiss eben das schon und damals oder doch eines von beiden dabei ausgedrückt haben.

107. Denn diese Worte müssen in Hinblick auf einen bestimmt abgeschlossenen Zeitraum, also von dem ganzen Kriege, welcher beschrieben wird, gesagt sein; folglich ist dabei: *ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ* zu denken.

dieselben im Vortheil fühlen; wie sie sich sogar überredeten, die Sieger zu sein. Schon beim Beginne des Sicilischen Unternehmens waren keine nachtheilige Wirkungen der Seuche mehr fühlbar; sie war so gut wie ganz vergessen. Die zweite Kriegszeit beginnt nach einer vieljährigen Zwischenzeit ohne unmittelbaren Zusammenhang mit Begebenheiten der ersten wie ganz von neuem. Dass in dieser die beispiellose und bewundrungswürdige Macht der ganz einzig hervorragenden Hellenischen Stadt, von dem Beginne des Krieges gegen Syrakus an, in der kurzen Zeit von nicht vollen elf Jahren ihren gänzlichen Untergang fand, wird von Thukydides selbst ausdrücklich von anderen Ursachen hergeleitet; von Nachwirkungen der Verlüste des ersten Krieges überhaupt nicht; auch nicht so sehr von dem Unglück in Sicilien, noch auch von dem Vorschub, welchen die Perser den Peloponnesiern durch Hülfsgelder geleistet; vorwaltend von der unseligen Bürgerentzweiung zu Athen selbst, welche durch die Misstrauen erweckende Persönlichkeit des sonst so hoch begabten Alkibiades hervorgerufen, schon in dem Hermokopidenprocess ihren Anfang nahm, und erst mit dem Sturze der Dreissigmänner im zweiten Jahre nach dem Peloponnesischen Kriege endete. Thukydides spricht sich hierüber zweimal [8] eben so unzweideutig wie übereinstimmend aus; der Pest geschieht dabei nicht mehr Erwähnung.

---

108. Am Ende jener Apologie für Perikles, welche nach dem Ende des ganzen Krieges geschrieben dort später eingefügt ist, 2 65 8 extr.: *καὶ οὐ πρότερον ἐνέδοσαν ἢ αὐτοὶ ἐν σφίσι κατὰ τὰς ἰδίας διαφορὰς περιπεσόντες ἐσφάλησαν.* Ferner in einer späteren Stelle, wo der Zusammenhang dieser innern Kämpfe mit Alkibiades genügend und ganz übereinstimmend mit dem bekannten Worte des Aristophanes, Frösche v. 1431, angedeutet wird, 6 15 12: *ὅπερ καὶ καθεῖλεν ὕστερον τὴν τῶν Ἀθηναίων πόλιν οὐχ ἥκιστα. φοβηθέντες γὰρ αὐτοῦ οἱ πολλοὶ τὸ μέγεθος τῆς τε κατὰ τὸ ἑαυτοῦ σῶμα παρανομίας ἐς τὴν δίαιταν, καὶ τῆς διανοίας ὧν καθ' ἓν ἕκαστον ἐν ὅτῳ γίγνοιτο ἔπρασσεν, ὡς τυραννίδος ἐπιθυμοῦντι πολέμιοι καθέστασαν, καὶ δημοσίᾳ κράτιστα διαθέντι τὰ τοῦ πολέμου ἰδίᾳ ἕκαστοι τοῖς*

Daher kann denn also der Geschichtschreiber in unserer Stelle nur in Hinblick auf den ersten Krieg von der Pest gesagt haben: *ὥστε Ἀθηναίων γε μὴ εἶναι ὅ τι μᾶλλον ἐκάκωσε τὴν δύναμιν.* Aus einer genauen Erwägung des Zusammenhanges, in welchem die aus dem ersten Buche angeführte, hiermit ganz übereinstimmende Aeusserung über die Pest gesagt ist, wird dieses noch entschiedener hervortreten.

18. Ausserdem ist noch zu erwähnen, dass durch die Aufzählung der Ausbrüche des Aetna am Ende des dritten Buches eine Folgerung über die Zeit der Abfassung desselben möglich wird.

Als Thukydides das Ende dieses Buches schrieb kannte er im ganzen drei Ausbrüche dieses Vulkans. Zunächst hat er als merkwürdige Naturerscheinung denjenigen anzuführen, welcher in dem sechsten Jahre seines Krieges statt hatte, am Ende des Winters 425, Ol. 88 3. Neben diesem, wenn auch nicht selbstgesehenen, doch selbsterlebten, erwähnt er einen zweiten, welcher sich funfzig Jahre früher ereignet habe. Dieser zweite, der Zeit nach frühere, *τὸ πρότερον,* wie er ihn zweimal nennt, ist ohne Zweifel derselbe, welchen das Chronicon Parium [9] mit der Schlacht bei Plataeae, in d. J. 479, Ol. 75 2, an-

---

ἐπιτηδεύμασιν αὐτοῦ ἀχθεσθέντες, καὶ ἄλλοις ἐπιτρέψαντες, οὐ διὰ μακροῦ ἔσφηλαν τὴν πόλιν. Dieselbe Ansicht lässt auch Platon über den Ausgang des Dekeleischen Krieges aussprechen im Menexenus 243 d: *καὶ ἀληθῆ ἔδοξε, τῇ δὲ ἡμετέρᾳ αὐτῶν διαφορᾷ ἐκρατήθημεν, οὐχ ὑπὸ τῶν ἄλλων· ἀήττητοι γὰρ ἔτι καὶ νῦν ὑπό γε ἐκείνων ἐσμέν, ἡμεῖς δὲ αὐτοὶ ἡμᾶς αὐτοὺς καὶ ἐνικήσαμεν καὶ ἡττήθημεν.* Wie leicht es den Gegnern des Alkibiades wurde, den Athenischen Demos durch die Erinnerungen an die letzten Zeiten der Herrschaft der Pisistratiden zu fanatisiren, und dadurch in dem Hermokopidenprocesse (Aristoph. Vögel v. 1014: *Μῶν στασιάζετε;*) die Stürme zu erregen, welche erst so spät enden sollten, hebt Thukydides nachdrücklich hervor, 6 53 extr. und 60 init., und findet darin die Veranlassung in dem zweiten Theile seiner Geschichte noch einmal ausführlicher auf die Pisistratiden zurückzukommen.

109. Ep. 52, Vs. 67 bis 69: *Ἀφ' οὗ ἡ ἐν Πλαταιαῖς μάχη ἐγένετο Ἀθηναίοις πρὸς Μαρδόνιον τὸν Ξέρξου στρατηγόν, ἣν ἐνίκων Ἀθηναῖοι, καὶ Μαρδόνιος ἐτελεύτησεν ἐν τῇ μάχῃ, καὶ τὸ πῦρ ἐρρύη κάον ἐν Σικελίᾳ περὶ τὴν Αἴτνην, ἔτη ΗΗΔΠΙ, ἄρχοντος Ἀθήνησι*

führt. Und von diesen beiden nur hatte der Geschichtschreiber genauere Kunde. Er fügt aber doch ausserdem noch hinzu: *λέγεται δὲ τὸ ξύμπαν τρὶς γεγενῆσθαι τὸ ῥεῦμα ἀφ' οὗ Σικελία ὑπὸ Ἑλλήνων οἰκεῖται,* und denkt bei dem dritten Ausbruch offenbar an einen noch älteren, aus den Zeiten vor d. J. 479, über welchen er selbst nichts genaueres wissen mochte. Da nun Diodor [0] in dem Jahre des Archon Phormion, von 396 auf 395, Ol. 96 1, einen Ausbruch erwähnt, welcher ganz neuerdings (*προσφάτως*), also etwa in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahres unter dem Archon Suniades, von 397 auf 396, stattgefunden hatte, und da Thukydides diesen vierten nicht kannte als er das Ende des dritten Buches schrieb, so folgt also, dass dieses Buch vor d. J. 396, Ol. 96 1, müsse verfasst worden sein, und nach d. J. 425; ein Spielraum, der indess zu gross ist, als dass für das Ziel, welches hier verfolgt wird, daraus ein Gewinn zu ziehen wäre.

Für den vierten Ausbruch ist Diodor der einzige Gewährsmann. Allein die genaue Verbindung, in welcher die Erwähnung desselben mit einer andern Begebenheit jener Zeit steht, verbürgt die Zuverlässigkeit seiner Angabe vollkommen. Dass bisher ganz allgemein auch Orosius als Zeuge für diesen Ausbruch angeführt wurde, war ein Versehen. Orosius spricht zwar allerdings unmittelbar nach der

---

Ξαντίππου, s. Boeckh in dem C. I. Vol. 2 pag. 339. Nach dem Ausdruck des Thukydides wäre dieser Ausbruch in das J. 475, Ol. 76 1, zu setzen. Allein wir dürfen mit Boeckh die Angabe des Chronicon's für die genauere halten, die des Geschichtschreibers aber für eine runde Zahl, da dieser für die funfzig Jahre nicht selbst einstehen will. Denn er führt durch *λέγεται* an, was ihm erzählt worden war, das *πεντηκοστῷ ἔτει* ebenso gut, wie die ganz unbestimmte Angabe über den ältesten Ausfluss.

110. Diodor 14 59: *Προσφάτως δὲ πυρὸς ἐκραγέντος ἐκ τῆς Αἴτνης μέχρι τῆς θαλάττης, οὐκέτι δυνατὸν ἦν τὴν πεζὴν στρατιὰν συμπαράγειν παραπλεούσαις ταῖς ναυσίν· ἐφθαρμένων γὰρ τῶν παρὰ τὴν θάλατταν τόπων ὑπὸ τοῦ καλουμένου ῥύακος, ἀναγκαῖον ἦν τὸ πεζὸν στρατόπεδον περιπορεύεσθαι τὸν τῆς Αἴτνης λόφον.*

Beendigung dessen, was er über den Kampf des Persischen Brüderpaares, Cyrus und Artaxerxes, vorzubringen hatte, von einem Ausbruch des Aetna, welcher der Zeit nach dem von Diodor angegebenen vierten nahe genug läge, um für denselben gelten zu können. Allein was er dabei zugleich von der Insel Atalante und von der Attischen Pest anführt, zeigt ganz deutlich, dass der Ausbruch von dem sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges, von d. J. 425, gemeint ist, der jüngste des Thukydides. Durch eine Verwirrung, welche bei diesem Schriftsteller nicht auffallen kann, ist die, mit Ausnahme des Irrthums über die genannte Insel, sonst richtige Nachricht an die unrechte Stelle gerathen, und dadurch zufällig eine täuschende [1] Uebereinstimmung mit der Angabe Diodor's über den vierten Ausbruch entstanden. [2]

---

111. Schon Dodwell liess sich täuschen, Apparatus ad Annal. Th. Sect. 27 p. 33, und selbst Krüger noch, Leben des Thukydides S. 66.

112. Das sechste Jahr des Peloponnesischen Krieges, vom Frühling d. J. 426 bis 425, unter den Archonten Euthydemus und Stratokles, war nicht nur an seinem Ende durch den Ausbruch des Aetna, sondern auch in seinem Beginne, Th. 3 89, durch die heftigsten Erdbeben und in deren Folge, wie Thukydides richtig erkannte, durch verheerende Ueberschwemmungen, namentlich auf den Inseln Euboea, Peparethus und Atalante ausgezeichnet. Schon am Ende des vorhergehenden Jahres waren viel Erdbeben, auch zugleich in Athen die Pest wieder ausgebrochen, Th. 3 87. Diodor stellt diese verschiedenen Ereignisse in dem Jahre des Archon Euthydemus zusammen; von der Pest spricht er 12 58 init., und bemerkt darauf von den Erdbeben und Ueberschwemmungen 59 init.: *τηλικούτους δὲ συνέβη τοὺς σεισμοὺς γενέσθαι κατὰ πολλὰ μέρη τῆς Ἑλλάδος ὥστε καὶ πόλεις τινὰς ἐπιθαλαττίους ἐπικλύσασαν τὴν θάλατταν διαφθεῖραι, καὶ κατὰ τὴν Λοκρίδα χεῤῥονήσου καθεστώσης ῥῆξαι μὲν τὸν ἰσθμόν, ποιῆσαι δὲ νῆσον τὴν ὀνομαζομένην Ἀταλάντην.* Ein Ausbruch des Aetna mochte dem so viel später lebenden Sikelioten nicht mehr als Seltenheit erscheinen; er unterlässt ihn anzuführen. Unverkennbar nun ist an die Ereignisse dieser Zeit zu denken bei Orosius 2 18: His deinde temporibus gravissimo motu terrae concussa Sicilia, insuper exaestuantibus Aetnae montis ignibus favillisque calidis, cum detrimento plurimo agrorum villarumque vastata est. Tunc enim Atalante civitas, Locris adhaerens, terrae contigua, repentino maris impetu abscissa, atque in insulam desolata est. Atheniensium quoque miserabiles reliquias pestis invasit diuque populata est. Ueber Atalante geben beide unrichtiges, sowohl Diodor wie Orosius. Die jetzige kleine Insel Talantonisi erscheint schon bei Thukydides 2 32, im Sommer d. J. 431, Ol. 87 2, als Insel.

Das vierte Buch.

19. In dem vierten Buche leuchtet zwar schon aus zwei Stellen [3] der späteren Hälfte die Kenntniss der zweiten Kriegszeit ganz deutlich hervor. Demohngeachtet wird indess die erste Hälfte auch noch dieses Buches früher geschrieben sein, als dem Schriftsteller diese Kenntniss möglich war. Wenigstens lässt sich noch aus 4 48 28 eine auf diese Vermuthung hinleitende Spur erkennen.

Thukydides beschliesst daselbst die Erzählung von dem schrecklichen Ende, welches der erste Bürgerkrieg auf Kerkyra zwei Jahre nach seinem Ausbruche, im siebenten Sommer des Krieges, i. J. 425, Ol. 88 4, genommen, mit den Worten: *τοιούτῳ μὲν τρόπῳ οἱ ἐκ τοῦ ὄρους Κερκυραῖοι ὑπὸ τοῦ δήμου διεφθάρησαν, καὶ ἡ στάσις πολλὴ γενομένη ἐτελεύτησεν ἐς τοῦτο, ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε· οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον.* Wenn hier: *ὅδε ὁ πόλεμος*, von dem Thukydideisch-Peloponnesischen Kriege verstanden werden soll, wie doch

---

113. Es wird nemlich 81 23 angeführt, die Bundesgenossen Athens seien in dem späteren Kriege nach den Ereignissen auf Sicilien, also in dem Ionischen, zumeist durch die von Brasidas, als Lakedaemonischen Aristides, früher während des ersten Krieges in Chalkidike bewährte Trefflichkeit bewogen worden, sich den Lakedaemoniern zuzuneigen: *ἔς τε τὸν χρόνῳ ὕστερον μετὰ τὰ ἐκ Σικελίας πόλεμον ἡ τότε Βρασίδου ἀρετὴ καὶ ξύνεσις, τῶν μὲν πείρᾳ αἰσθομένων τῶν δὲ ἀκοῇ νομισάντων, μάλιστα ἐπιθυμίαν ἐνεποίει τοῖς Ἀθηναίων ξυμμάχοις ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους. πρῶτος γὰρ ἐξελθὼν καὶ δόξας εἶναι κατὰ πάντα ἀγαθὸς ἐλπίδα ἐγκατέλιπε βέβαιον ὡς καὶ οἱ ἄλλοι τοιοῦτοί εἰσιν.* Und später, 108 27, wird bemerkt, dass sich die Bundesgenossen in der Beurtheilung der Macht Athens getäuscht hätten, wenn sie, als Amphipolis im achten Winter des Krieges, von 423 auf 422, von Brasidas genommen war, glaubten, unbesorgt abfallen zu können, da sich diese Macht in der Folge noch so bedeutend erwiesen habe. Hier tritt in den Worten: *καὶ γὰρ καὶ ἄδεια ἐφαίνετο αὐτοῖς (τοῖς ξυμμάχοις), ἐψευσμένοις μὲν τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως ἐπὶ τοσοῦτον ὅση ὕστερον διεφάνη*, dieselbe Ansicht des Geschichtschreibers hervor, welche er auch 7 28 und 2 65 extr. ausspricht, welche sich ihm aber erst durch die Erfahrungen der zweiten Kriegszeit bilden konnte. Von beiden Stellen des vierten Buches kann aber nicht wohl angenommen werden, dass sie später eingefügt seien, denn sie sind mit ihrer nächsten Umgebung ganz eng und natürlich verwachsen.

nach der bisherigen Auffassung des Geschichtswerkes nicht anders möglich ist, so müsste durch den beschränkenden und auf etwas späteres hinzeigenden Zwischensatz: ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε, auf eine Erneuerung des Kerkyraeischen Bürgerkrieges hingewiesen sein, welche sich nach dem Ende jener siebenundzwanzigjährigen Zeit, also nach dem Frühling des J. 404, Ol. 93 4, zugetragen hätte. Allein auf jenen Kerkyraeischen Bürgerkrieg, durch welchen nach Diodor [4] die Lakedaemonier i. J. 374, Ol. 101 3, veranlasst wurden, zur Unterstützung der Oligarchen eine Flotte nach Kerkyra zu senden, kann unmöglich hingewiesen sein. Denn diesen hat doch Thukydides gewiss nicht mehr erlebt. Ein früherer aus den Zeiten nach dem Thukydideisch-Peloponnesischen Kriege ist aber nicht bekannt. Wohl aber ersehen wir aus Diodor, 13 48, dass schon weit früher, schon in den Zeiten des Dekeleischen Krieges, unter Archon Glaukippos, i. J. 410, Ol. 92 3, auf Kerkyra von neuem gewaltsame innere, wenn auch nicht lang andauernde Kämpfe zwischen den Demokraten und Oligarchen statt hatten, nemlich der zweite Kerkyraeische Bürgerkrieg; denn Diodor weist dabei selbst vergleichend auf den ersten zurück. An diesen Bürgerkrieg ist also wohl bei dem beschränkenden: ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε, von Thukydides gedacht worden und ὅδε ὁ πόλεμος von dem ersten zehnjährigen Kriege zu verstehen. Wenn wir annehmen, Thukydides habe das zweite, dritte und der Hauptsache nach auch das vierte Buch, alsbald nach dem Frieden des Nikias beginnend, in der Zwischenzeit geschrieben, so müssen dann diese Worte später, als ihm nach dem Sicilischen Kriege dieser zweite innere Kampf auf

114. Diod. 15 46 u. 47. Dieses Unternehmen der Lakedaemonier gegen Kerkyra unter der Anführung des Mnasippos schildert Xenophon, Hell. 6 2 4 bis 38, ausführlich, ohne dieser Veranlassung zu gedenken. Bei ihm erscheint es nur als Kampf der Lakedaemonier gegen die Atheuer um den vorwaltenden Einfluss auf Kerkyra, was es auch wohl eigentlich war. Das schliesst aber jene Veranlassung nicht aus.

Kerkyra, welcher während des Dekeleischen und Ionischen statt hatte, schon bekannt war, berichtigend eingefügt worden sein. Dieses lässt sich schon aus der Stelle selbst mit einiger Wahrscheinlichkeit erschliessen; denn als Thukydides zuerst schrieb, war er der Ansicht, der heftige Bürgerkrieg auf Kerkyra, sei im Sommer d. J. 425 für immer beseitigt worden, *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*. Aber jetzt, nach dem später eingeschobenen Zusatze, wollen diese Worte offenbar nicht mehr so recht passen. Jetzt liegt ein Widerspruch in der Stelle vor; denn nachdem durch *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* auf eine spätere wirkliche Wiedererneuerung des Bürgerkrieges hingedeutet ist, wird unmittelbar darauf in: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*, der Grund angegeben, weshalb der eben beendigte Bürgerkrieg als für immer beendiget angesehen werden könne. [5]

Zwar ist uns für diesen zweiten Kerkyraeischen Bürgerkrieg Diodor nur die einzige Quelle; nichts veranlasst indess die Zuverlässigkeit seiner Angaben zu bezweifeln. Seine Erzählung von diesem Kriege erweist sich bei näherer Prüfung durchaus glaubwürdig. Es ist vollkommen übereinstimmend mit der damaligen Zeitlage, dass, als die Macht Athens schon gebrochen war, wie an so vielen anderen Orten, auch auf Kerkyra eine der Verbindung mit diesem Staate abgeneigte

---

115. Den Zwischensatz: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, nur als eine in Rücksicht auf spätere unbestimmte Möglichkeiten ganz allgemein und beziehungslos ausgesprochene vorsichtige Beschränkung aufzufassen, ist doch wirklich wegen der folgenden Worte: *οὐ γὰρ ἔτι ἦν ὑπόλοιπον τῶν ἑτέρων ὅ τι καὶ ἀξιόλογον*, so gut wie ganz unthunlich. Unserer Stelle dem Ausdrucke nach vergleichbar ist, 2 77 10: *ἔς γ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον·* obschon daselbst durch die Beschränkung nur auf die Vergangenheit zurückgewiesen wird: „Und es entstand eine so grosse Flamme, als bis dahin (in früheren Zeiten) noch niemand von Menschenhänden gemacht gesehen hatte;“ keineswegs aber irgendwie zugleich auch die Hinweisung auf eine spätere grössere Flamme darin liegt. In *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε* aber ist diese Hinweisung auf etwas späteres unerlässlich; diese Worte würden, wenn nicht damit auf eine spätere dem Schriftsteller schon bekannte, wirkliche Erneuerung der inneren Spaltung auf Kerkyra hingewiesen werden soll, mehr als überflüssig, sie würden ohne Sinn sein.

oligarchische Partei sich erhoben habe. Desgleichen ist es durchaus glaublich, dass die Messenier in Naupaktos alles mögliche gethan haben werden, um jene bedeutende Insel den Athenern, und damit ihrer eigenen Sache zu erhalten. Gleichzeitig durch den Dekeleischen und Ionischen Krieg auf's höchste bedrängt, konnte Athen für jene Gegenden damals wohl nur wenig mehr thun; eine Mitwirkung von Athenischen Streitkräften wird aber dabei auch nicht weiter erwähnt. Die sechshundert Messenier, welche nach Kerkyra eilten, um die Demokraten daselbst zu unterstützen, werden nur von einem Athenischen Feldherrn, von Konon, ohne Zweifel auf Athenischen Schiffen, und dazu reichten auch schon drei hin, aus Naupaktos hinübergeführt; wie die Athener ganz zu derselben Zeit, im Herbste d. J. 410, auch den Messeniern und Heloten in Pylos den Hermon zuschickten.[6] Denn wenngleich Athen damals für jene westlichen Gegenden nicht mehr viel thun konnte, so war es doch noch bemüht, seinen Einfluss daselbst einigermassen aufrecht zu erhalten. Wurden ja doch in demselben Jahre noch dreissig Schiffe unter der Führung des Anytos entsendet, um dem mehr und mehr bedrängten Pylos Hülfe zu bringen, Diod. 13 64. Zwar erreichte diese Flotte den Ort ihrer Bestimmung nicht und Pylos fiel kurz darauf in die Gewalt der Lakedaemonier zurück, Xen. Hell. 1 2 18; allein die Messenier behaupteten sich in Naupaktos bis ganz zuletzt.

Konon hatte übrigens schon in früherer Zeit, i. J. 413, Ol. 91 4, den Befehl in Naupaktos geführt, 7 31 20, ohne Zweifel als *ἄρχων τῆς ἐν τῇ Ναυπάκτῳ φυλακῆς*, 7 17 15. Er wird indess nur wenige Schiffe, etwa fünf, befehliget haben. Denn die zwanzig Schiffe, welche die Athener im Anfange dieses Jahres 413 der dortigen Station als Verstärkung zuschickten, 7 17 4, hat wohl der sonst nicht bekannte

116. S. Boeckhs Staatsh. 2 168 und das C. I. 1 221 b: *Ἕρμωνι ἐδόθη ἄρχοντι ἐς Πύλον.* Vrgl. Th. 8 92 5.

Diphilos dahin geführt; wenigstens hat dieser einige Monate später in der Schlacht bei Erineos, an der Küste Achaia's Naupaktos gegenüber, den Oberbefehl über die dreiunddreissig Attischen Schiffe, 7 34 27, obschon Konon kurz zuvor mit Erfolg darum bemüht erscheint, die Flotte der Athener bis zu dieser Schiffszahl zu verstärken, 7 31 26. Ein Jahr später, im Frühling d. J. 412, Ol. 91 4, befehligte Hippokles, des Menippos Sohn, ein Attisches Geschwader in jenen Gegenden, 8 13 5. Konon könnte also im Jahre 410 auf's neue nach Naupaktos geschickt worden sein; doch ist keineswegs unwahrscheinlich, dass er damals noch von dem Jahre 413 her daselbst anwesend war; auch Phormion hatte früher den Befehl daselbst eine längere Zeit hindurch geführt.

Ausserdem wird die Glaubwürdigkeit des Berichtes über den zweiten Kerkyraeischen Bürgerkrieg bei Diodor, 13 48, besonders auch noch durch die Zurückweisung auf den ersten begründet, welcher 12 57 erzählt ist; nemlich dadurch, dass in der späteren Stelle nachträglich in ausdrücklicher Zahlangabe die nähere Mittheilung gemacht wird, es seien durch den ersten Aufstand fünfzehnhundert Kerkyraeer umgekommen. [7]

---

117. Die erste Bürgerentzweiung auf Kerkyra hatte die Dauer von zwei vollen Jahren, von 427 bis 425. Sie begann im fünften Sommer des Krieges, 3 70, und endigte erst am Ende des siebenten, 4 46 bis 48. Dagegen nahm die zweite, fünfzehn Jahre später, 410, den raschen Verlauf von nur wenigen Tagen. Unterstützt von sechshundert Messeniern konnten die Demokraten ihre Gegner anfangs leicht beseitigen; wenige wurden getödtet, mehr als tausend verbannt; um die demokratisch gesinnte Bevölkerung zu verstärken, wurde Fremden das Bürgerrecht, Sklaven die Freiheit gegeben. Allein schon nach einigen wenigen Tagen kehrten die verbannten Oligarchen zurück und nach kurzem Kampfe trat eine Ausgleichung der Gegensätze ein, Diodor 13 48 extr.: *εἰς ὁμολογίας ἦλθον πρὸς ἀλλήλους, καὶ τῆς φιλονεικίας παυσάμενοι κοινῶς ᾤκουν τὴν πατρίδα,* wodurch von Diodor wohl die Verfassung bezeichnet werden soll, welche in den darauf folgenden fünfunddreissig Jahren zu Kerkyra bestand. Die Kerkyraeer wandten sich nun von Athen ab, ohne sich jedoch deshalb an Sparta anzuschliessen. Ohne Zweifel traten sie damals wieder in die vereinzelte Stellung zurück, bei welcher sie sich früher

Somit hat also Thukydides, was er über die Beendigung des ersten Kerkyraeischen Bürgerkrieges geschrieben hatte, des zweiten wegen,

---

so wohl befunden, zu derjenigen Verfahrungsweise, I 32 19: *ἐπιτήδευμα,* in den Verhältnissen zu anderen Staaten, durch welche sie sich ihre Unabhängigkeit von beiden Grossmächten bis zum Beginne des Krieges mit Korinth, i. J. 434, zu bewahren gewusst, und wohl auch zu der Verfassung, welche sie vor den Zeiten des Peloponnesischen Krieges gehabt hatten. Durch die insularische Lage begünstiget war es ihnen jetzt wie früher möglich und vortheilhaft allein zu stehen. Denn von dem Jahre 410 an geschieht Kerkyra's die lange Zeit von fünfunddreissig Jahren hindurch bei den verschiedenen Bewegungen dieses Zeitraums in keiner Weise Erwähnung. Die Insel scheint sich in dieser Zeit wieder eines ganz ungestörten inneren und äusseren Friedens erfreut zu haben und unberührt von den damaligen Kämpfen der übrigen Griechen wieder zu grossem Wohlstande und Phaeakischem Wohlleben emporgeblüht zu sein, Xen. Hell. 6 2 5: *καὶ ὁ μὲν δὴ Μνάσιππος ἔπλευσεν εἰς τὴν Κέρκυραν· ἐπεὶ δὲ ἀπέβη, ἐκράτει τε τῆς γῆς καὶ ἐδῄου ἐξειργασμένην μὲν παγκάλως καὶ πεφυτευμένην τὴν χώραν, μεγαλοπρεπεῖς δὲ οἰκήσεις καὶ οἰνῶνας κατεσκευασμένους ἔχουσαν ἐπὶ τῶν ἀγρῶν· ὥςτ' ἔφασαν τοὺς στρατιώτας εἰς τοῦτο τρυφῆς ἐλθεῖν ὥςτ' οὐκ ἐθέλειν πίνειν, εἰ μὴ ἀνθοσμίας εἴη. καὶ ἀνδράποδα δὲ καὶ βοσκήματα πάμπολλα ἡλίσκετο ἐκ τῶν ἀγρῶν.* Erst nach diesem langen Zeitraum sollte es dem Sohne Timotheos gelingen, die Verbindung der Insel mit Athen wieder herzustellen, welche aufrecht zu halten der Vater Konon vergeblich bemüht gewesen war, Xen. Hell. 5 4 64. Die Athener liessen sich nemlich nach dem Siege bei Naxos, im Sept. 376, durch die Thebaner leicht dazu bestimmen, die durch diesen Sieg wiedererrungene Ueberlegenheit zur See sogleich auch in den westlichen Gewässern auf's neue geltend zu machen. Und es ward dem mit funfzig Schiffen entsendeten Timotheos leicht, Kerkyra wieder in ein abhängiges Verhältniss zu Athen zu setzen, im Sommer 375. Kaum aber hatte er die Insel verlassen, als daselbst wieder Bürgerzwist ausbrach, der dritte, der von 374. Xenophon erwähnt zwar diese Stasis nicht; wenn aber Diodor, 15 46 init. angiebt: *ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις τῶν ἐκ Κερκύρας τινὲς φίλοι Λακεδαιμονίων ἐπαναστάντες τῷ δήμῳ παρεκάλεσαν τοὺς Σπαρτιάτας ἀποστεῖλαι ναυτικὴν δύναμιν ὑπισχνούμενοι παραδώσειν αὐτοῖς τὴν Κέρκυραν,* so ist an der Zuverlässigkeit dieser Angabe nicht zu zweifeln, weil derselbe weiterhin auch von vertriebenen Kerkyraeern spricht, 47 init: *Μνάσιππος δὲ καταπλεύσας εἰς τὴν Κέρκυραν καὶ προςλαβόμενος τοὺς φυγάδας.* Oligarchisch gesinnte Kerkyraeer hatten also, wie aus dieser Angabe erhellt, über die neue Verbindung mit Athen missvergnügt, durch deren Folgen vielleicht dazu gedrängt, gleich im folgenden Jahre abermals eine Veränderung und zwar den Anschluss der Insel an Sparta herbeizuführen versucht. Ueber die Verfassung Kerkyra's während der fünfunddreissig Jahre nun vor der neuen Verbindung mit Athen durch Timotheos können wir gleichfalls nur aus Diodor, wie schon angedeutet worden, Belehrung entnehmen. Entschiedene Demokratie, was Müller, de Corcyraeorum Republica p. 35, annimmt, kann sie unmöglich gewesen sein. Wie hätte

welcher fünfzehn Jahre später eintrat, durch das hinzugefügte: ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε, beschränken wollen. Als er diese Verbesserung nachtrug, war ihm zwar der zweite Krieg schon einem guten Theile nach bekannt; doch folgt daraus noch nicht, dass er damals auch schon entschlossen gewesen sei, sein Geschichtswerk auch noch über diesen auszubreiten. Eine Hindeutung auf denselben kann schon deshalb nicht darin liegen sollen, weil es dann κατὰ τὸν πρῶτον oder πρότερον πόλεμον heissen müsste, eine Bezeichnung, welche vor den erst später, 5 25 u. 26, gegebenen Erörterungen ganz unverständlich wäre, da bis dahin immer nur von einem einzigen Kriege die Rede ist. In dieser nachgetragenen Einschränkung bedeutet also ὅδε ὁ πόλεμος, wie

---

Xenophon in der schon angeführten Stelle 5 4 64, durch: οὐδὲ νόμους μετέστησεν, an Timotheos, dem Feldherrn Athens, rühmen können, dass er keine Veränderung in der Verfassung Kerkyra's vorgenommen habe, wenn derselbe dort eine Demokratie vorgefunden hätte? Ebenso wenig kann sie entschiedene Oligarchie gewesen sein; denn theils würde dann während der fünfunddreissig Jahre ein näheres Verhältniss zu Sparta bestanden haben, wovon kein Anzeichen vorhanden ist; theils wäre in diesem Fall die sogleich nach des Timotheos Entfernung auf's neue entstandene Bürgerspaltung nicht ebenso erklärlich. Denn dass der bekannte Kerkyraeische Demos, auch ohne des Timotheos Zuthun, durch die Verbindung mit Athen sich sogleich wieder zu vorwaltendem Einfluss erhoben habe, ist ebenso leicht begreiflich, wie aus den unmittelbaren Folgen ersichtlich. Die Lakedaemonier ergriffen den erneuerten Zwiespalt zwischen den Oligarchen und dem Demos auf Kerkyra als erwünschten Anlass zu dem Versuch, den Athenern die wichtige Insel sogleich wieder, 374, zu entreissen. Allein als Mnasippos mit den sechzig Schiffen anlangte, fand er die Oligarchen schon vertrieben und die demokratische Partei, welche sich behauptet hatte, bewährte treues festhalten an der erst im Jahr zuvor mit Athen auf's neue eingegangenen Verbindung und einen hartnäckig ausdauernden, erfolgreichen Widerstand gegen die Lakedaemonier. Timotheos hatte also auch keine entschiedene Oligarchie vorgefunden, und Kerkyra wird sich während der fünfunddreissig Jahre einer Verfassung erfreut haben, durch welche das oligarchische und demokratische Element in ein erwünschtes Gleichgewicht gesetzt waren, welche nicht zu kennen wir bedauern müssen. Auf diese Verfassung also werden die angeführten Worte Diodor's hinweisen sollen. Dass die neue Verbindung mit Athen dieses Gleichgewicht gestört und dem Demos, zum Nachtheil der Oligarchen, das Uebergewicht gegeben, ist natürlich. Auch scheint ja schon in früherer Zeit, wie oben angedeutet worden, eine glücklich gemischte Verfassung auf Kerkyra bestanden zu haben, eine Mischung etwa, wie sie Thukydides an der Herrschaft der Fünftausend rühmt, welche zu Athen 411, Ol. 92 2, nach dem Sturze der Vierhundert eintrat, 8 97 2: μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο.

an den vielen anderen Stellen: „dieser Krieg dessen Darstellung hier unternommen wird;" und da der siebenundzwanzigjährige Krieg damit nicht gemeint sein kann, so ist dabei an nichts anderes zu denken als an den ersten zehnjährigen; wie denn überhaupt in den sämmtlichen vier ersten Büchern sowohl diese kurze Bezeichnung *ὅδε ὁ πόλεμος*, wie jeder andere Ausdruck, durch welchen das ganze der sich entwickelnden Darstellung angegeben werden soll, ursprünglich nur in diesem Sinne gesagt sein kann, eben weil sich Thukydides ursprünglich lediglich nur die Darstellung des ersten zehnjährigen Krieges vorgesetzt hatte. Denn wie diese Annahme für das zweite, dritte und vierte Buch durch die gegebenen Beweise [8] als erwiesen betrachtet werden darf, so lassen sich auch für das erste mehrere ganz entschieden darauf hinleitende Anzeichen erkennen.

Das erste Buch.

Die ganz einzig grosse Bedeutung des Peloponnesischen Krieges wird von Thukydides gleich im ersten Anfange, in Verbindung mit der vorangestellten Ankündigung dieses Gegenstandes seiner Geschichtschreibung, auf das nachdrucksvollste ausgesprochen. Um diesen Aus-

---

118. In mehreren Stellen, 2 94 13: *ἔκπληξις ἐγένετο οὐδεμιᾶς τῶν κατὰ τὸν πόλεμον ἐλάσσων·* 3 98 4: *οὗτοι βέλτιστοι δὴ ἄνδρες ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε ἐκ τῆς Ἀθηναίων πόλεως διεφθάρησαν·* 3 113 32: *πάθος γὰρ τοῦτο μιᾷ πόλει Ἑλληνίδι ἐν ἴσαις ἡμέραις μέγιστον δὴ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε ἐγένετο*, auch 4 40 31, in welchen das auffallende ungewöhnlicher Ereignisse und bedeutender Kriegsunfälle recht nachdrücklich hervorgehoben werden soll, kann es nicht mit dem Ausdrucke so gar genau genommen und etwa in Hinblick auf 7 29 15 u. 30 3 und besonders 7 87 27 oder auf 8 96 27: *ἔκπληξις μεγίστη δὴ τῶν πρὶν παρέστη*, und überhaupt auf die Sicilischen und Dekeleischen Kriegszeiten, in welchen sich alles in grösseren Maasverhältnissen (7 28 17: *ὅσῳ καὶ μείζων ὁ πόλεμος ἦν*) darstellte als im ersten zehnjährigen Kriege, geschlossen werden, Thukydides würde sich in jenen Stellen nicht in so starker Weise ausgedrückt haben, wenn ihm als er sie schrieb diese letzteren Zeiten schon bekannt gewesen wären; um so weniger, als doch auch schon in der ersten Kriegszeit bei Delion, 4 101 26, ein Verlust erlitten worden war, welcher alle jene früheren bei weitem überbot. Aus Stellen dieser Art kann kein Beweis hergeleitet werden.

spruch zu begründen, sieht er sich veranlasst, eine kurze Darstellung der gesammten Hellenischen Vergangenheit anzufügen, indem die alles überbietende Wichtigkeit seines Krieges nur durch eine vergleichende Zusammenstellung mit den früheren Kriegszeiten dargethan werden kann. Dieser Inhalt des ersten Kapitels schreitet durch folgende Sätze fort: *Θουκυδίδης ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων· κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἕλλησιν ἐγένετο· τὰ γὰρ παλαιὰ οὐκ ἦν μεγάλα· φαίνεται γὰρ ἡ νῦν Ἑλλὰς καλουμένη κτλ.* **So ohne Aufenthalt** [9] **eilt die Darstellung jenem kurzen Ueberblicke über die gesammte**

---

119. Nur wird durch die Aeusserung, er habe sogleich beim Beginne des Krieges mit seiner Geschichtschreibung den Anfang gemacht, *ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου*, die Rede von dem Hauptgedanken zunächst etwas abgelenkt, um die Ursache dieses Verfahrens sogleich in Kürze anzugeben; denn wie wir uns dasselbe auch denken wollen, immer doch bleibt es, für jene Zeiten zumal, ungewöhnlich und musste daher begründet werden. So ist denn von dieser Ausbiegung des Gedankens an im ersten Satze bis *διανοούμενον* alles von *ἐλπίσας* abhängig. Was in diesem Satze als gedacht erscheint, als die gleich anfangs von Thukydides gefasste Erwartung über die bevorstehende Bedeutung des beginnenden Krieges, wird darauf im zweiten als wirklich gewordene und offenkundig vorliegende Thatsache wiederholt: „Denn es war ja doch auch wirklich die allergrösste Bewegung“ usw.; oder („Und diese Erwartung war ganz richtig); denn es war offenbar die allerbedeutendste Bewegung für die Hellenen“ usw. Bei Thukydides selbst nemlich wird durch *γὰρ* nach *κίνησις* nicht auf *ξυνέγραψε* zurückgewiesen, sondern auf einen aus *ἐλπίσας* entnehmbaren Gedanken; in welcher elliptischen Weise *γὰρ* auch 1 17 22; 77 3; 120 30, erscheint.

Aus diesem Grunde eben, weil Thukydides von *κίνησις* an thatsächliches ausspricht, würde er durch die oben S. 59 in zwei Zeilen vorgeschlagenen Angaben über den Umfang und das Ende des Krieges denselben ganz füglich näher und bestimmter haben bezeichnen können, wenn er gleich anfangs schon den ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieg zu schreiben beabsichtiget hätte und nicht vielmehr den ersten zehnjährigen, über welchen er seine Leser in diesen allgemeinsten Beziehungen schon an sich genügend unterrichtet voraussetzen durfte. Auch würde er in dem angenommenen Falle ganz passend gleich im Anfange ausgesprochen haben, dass die Lakedaemonier der Herrschaft, *ἀρχή*, der Athener durch den Krieg ein Ende gemacht. Er thut es ja, als dieses Ergebniss des zweiten Krieges vorlag, wirklich am Anfange der Darstellung desselben, 5 26 18. Dass es sich schon im ersten Kriege um die *ἀρχή* handelte, konnte niemanden entgehen. Selbst Herodot, welcher sonst in politischen Dingen keinen besondern Scharfblick bewährt, spricht eben von dem ersten treffend aus, 6 98 20: *τῶν κορυφαίων περὶ τῆς ἀρχῆς πολεμεόντων*. Allein der Athener Thukydides konnte, als er diesen nach dem Frieden des Nikias zu schreiben begann, seine Gründe haben, es nicht zu thun.

Griechische Geschichte bis auf den Peloponnesischen Krieg entgegen, welcher die erste Zierde des ersten Buches, dieser ausführlichen und mit so ganz unvergleichlicher Meisterschaft gearbeiteten Einleitung des ganzen, ausmacht. In dieser geschichtlichen Uebersicht nun werden die früheren Zeiten zwar auch in anderer Beziehung besprochen, *τὰ παλαιὰ οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα* (s. S. 51); doch ist das Augenmerk vorzugsweise auf die allmählige Entwickelung alles dessen gerichtet, was zu grossartigen Kriegsunternehmungen befähigen konnte, und insbesondere auf diese selbst, indem die veranlassende Beziehung des ganzen Abschnitts (Kap. 2 bis 19), die Vergleichung der bedeutenderen allgemein Hellenischen Kriege früherer Zeiten mit dem Peloponnesischen, als der leitende Gedanke festgehalten bleibt.

Denn nur Unternehmungen ersten Ranges kommen dabei in Betracht; Kriege, welche, nach Vermehrung der Volksmenge [0] und des Besitzes der nöthigen Mittel und nach Ueberwindung der ursprünglichen Vereinzelung von allen oder den meisten Volksstämmen gemeinschaftlich unternommen, das gesammte Hellas berührten. Von den Fehden einzelner mit ihren Grenznachbaren wird gänzlich abgesehen, wie heftig, wiederholt oder langdauernd dieselben auch geführt worden waren; nicht einmal der Messenischen Kriege geschieht ausdrücklich Erwähnung. [1] Ohnehin war bei einem geschichtlichen Rückblicke, welcher zunächst nur dazu dienen soll, einen allgemeinen Ausspruch über die grosse Bedeutung des Gegenstandes des beginnenden Geschichtswerkes zu rechtfertigen, die grösste Kürze geboten, wenn dieser selbst nicht allzuweit aus dem Auge gerückt werden sollte.

---

120. S. den Anhang über Th. 1 2 9.

121. Doch ist ohne Zweifel auf sie gerade vorzugsweise hingewiesen durch 15 2 u. 7: *πάντες δὲ ἦσαν, ὅσοι καὶ ἐγένοντο (πόλεμοι), πρὸς ὁμόρους τοὺς σφετέρους ἑκάστοις,* und: *κατ' ἀλλήλους δὲ μᾶλλον ὡς ἕκαστοι οἱ ἀστυγείτονες ἐπολέμουν.*

So konnten also bei der Vergleichung nur der Trojanische und die Perserkriege in Frage kommen.[2] Wenn dargethan ist, dass der Peloponnesische Krieg diese zwei glanzvollsten Erinnerungen der Vorzeit an Bedeutung überbot, so ist der Zweck der Abschweifung, *τῆς ἐκβολῆς τοῦ λόγου*, erreicht. Und von dem Trojanischen Kriege wird allerdings im einzelnen nachgewiesen, er habe in mehrfacher Beziehung der Wirklichkeit nach keineswegs dem entsprochen, was von den Dichtern zu allgemein verbreitetem Glauben über ihn erhoben worden sei, und ganz unumwunden ausgesprochen, dass er an Bedeutsamkeit zwar alles, was ihm vorausgegangen, übertroffen habe, aber hinter dem Peloponnesischen zurückbleibe, 10 26; 11 25. Bei den Perserkriegen indess ist wahrzunehmen, dass sich Thukydides nicht ohne schonende Rücksichtsnahme auf die Ueberzeugungen seiner Zeitgenossen ausspricht. Zwar liegt für jeden auch nur etwas achtsamen Leser deutlich genug vor, dass seiner Ansicht nach auch die Perserkriege den Vergleich mit dem Peloponnesischen nicht bestehen können.[3] Denn das erste Mal

---

122. Auch wird wirklich in dem ganzen Abschnitte ausser diesen beiden nur noch der Krieg zwischen Chalkis und Eretria namhaft gemacht, 15 9, welcher nach K. F. Hermann, Rhein. Mus. 1 S. 96, um das Jahr 650 statthaben mochte. Auf andere aber, auf die Messenischen, wie eben bemerkt worden, und auf die Kriege, welche Athen mit den Korinthiern, Boeotern und anderen Genossen der Peloponnesischen Symmachie während der Pentekontaëtie führte, wird nur andeutend hingewiesen, 18 20.

123. Doch scheint Thukydides auf diese der Begeisterung seiner Jugendtage sowie seiner Zeitgenossen widersprechende Ansicht hier mehr durch den einmal angestellten Vergleich und durch den Eifer der Beweisführung geleitet worden zu sein. Auch er zeigt sich im innersten Herzen noch mit Bewunderung für die Thaten der Perserkriege erfüllt, wenn er über den hochherzigen Todesmuth der Spartaner bei den Thermopylen in Vergleich mit den Vorgängen auf Sphakteria äussert, 4 36 11: *καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι βαλλόμενοί τε ἀμφοτέρωθεν ἤδη καὶ γιγνόμενοι ἐν τῷ αὐτῷ ξυμπτώματι, ὡς μικρὸν μεγάλῳ εἰκάσαι, τῷ ἐν Θερμοπύλαις, ἐκεῖνοί τε γὰρ τῇ ἀτραπῷ περιελθόντων τῶν Περσῶν διεφθάρησαν, οὗτοί τε ἀμφίβολοι ἤδη ὄντες οὐκέτι ἀντεῖχον.* Offenbar kommt hier der vergleichende Verstand nicht zum Worte, und doch müsste es ihm ein leichtes gewesen sein, die Wichtigkeit des Ereignisses auf Sphakteria, zumal in seinen Folgen, dem bei den Thermopylen mindestens gleichzustellen. So aber will die

kam es gar nicht zu einem Kriege, sondern nur zu der raschen Entscheidung durch die eine Schlacht bei Marathon, 18 5. Aber auch der eigentliche Perserkrieg, der mit Xerxes, war verhältnissmässig nur von kurzem Verlauf. Er war schon durch vier Schlachten, zwei zu Lande und zwei zur See, zu Ende gebracht, 23 20. Und wie unzulänglich waren dabei damals noch die Hellenen zu Kriegsunternehmungen gerüstet? Erst kurz vor den Zeiten des Peloponnesischen Krieges hatten sie die unvergleichbar grössere Ausbildung im Kriegswesen zu Lande und zur See erreicht.[4]

Nachdem so die Schlacht bei Marathon nur genannt worden und auch der zweite Krieg in einfachster Weise erwähnt ist, überlässt Thukydides seinen Lesern, sich das Ergebniss der Zusammenstellung der Perserkriege mit dem Peloponnesischen selbst zu bilden, ohne hier eine Vergleichung auch nur anzudeuten, als wäre ihm dieser fortlaufende Faden seiner in die Vergangenheit zurückleitenden Abschweifung entglitten. In die ganz beziehungslose, rein geschichtliche Darstellung übergehend, beschliesst er sodann den zurückblickenden Abschnitt (Kap. 18 und 19), indem er zuletzt nur noch in meisterhafter Kürze, schon in näherer Beziehung zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Geschichte, darlegt, wie sich in den funfzig Jahren zwischen dem Persischen und dem Peloponnesischen Kriege unter den Hellenischen Staaten die beiden einander entgegenstehenden Verbindungen, die Peloponnesische und

---

Aeusserung des Thukydides zunächst bloss das gleiche *ξύμπτωμα* der Spartaner in beiden Fällen hervorheben, nemlich dass sie beide Male von den Feinden im Kampfe umgangen und in Folge dessen umzingelt wurden.

124. Mit dem was darüber im vorübergehen kurz geäussert wird, 1 1 6; 14 23; 18 25; 19 33; 2 36 15, ist zu verbinden 6 17 6: *καὶ μὴν οὐδ' ὁπλῖται οὔτ' ἐκείνοις (τοῖς ἐν Σικελίᾳ) ὅσοι περ κομποῦνται, οὔτε οἱ ἄλλοι Ἕλληνες διεφάνησαν τοσοῦτοι ὄντες ὅσοι ἕκαστοι σφᾶς αὐτοὺς ἠρίθμουν, ἀλλὰ μέγιστον δὴ αὐτοὺς ἐψευσμένη ἡ Ἑλλὰς μόλις ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ ἱκανῶς ὡπλίσθη*, indem Alkibiades in diesen Worten offenbar nicht nur dem Ausdrucke, s. Anm. 70, sondern auch dem Inhalte nach ganz so spricht, wie Thukydides selbst dachte.

die Athenische, gestalteten und in wiederholten Kriegen durch höhere Ausbildung des Kriegswesens zu dem grossen Kampfe, welchen er schreiben will, vorbereiteten. Die Vergleichung, der veranlassende Gesichtspunkt der ganzen Uebersicht, wird nicht wieder aufgenommen.

Den Werth oder die Bedeutung verschiedener Zeiten und Begebenheiten mit einander zu vergleichen, ist immer misslich. Frühere Zeiten nach dem Maasstabe und der Betrachtungsweise späterer zu bemessen, trübt nur allzuleicht die unbefangene Darlegung der Thatsachen. Auch Thukydides, gleich den meisten Geschichtschreibern älterer und neuerer Zeit von dem Streben erfüllt, seinen eigenen Gegenstand in möglichst starke Beleuchtung zu setzen, wird bei der Zusammenstellung desselben mit den beiden einzigen Erscheinungen der gesammten Vergangenheit, welche er demselben vergleichbar achtet, in die rednerische Beweisführung gedrängt. Der sonstigen Vortrefflichkeit der Nachrichten, welche wir diesem kurzen Inbegriff der Griechischen Geschichte bis auf die Peloponnesische Zeit verdanken, thut dies keinen Eintrag; hier werden der tief eindringende Scharfblick, die Sorgfalt, ja die Gewissenhaftigkeit des Geschichtschreibers immer bewundert bleiben. Aber dem Perserkriege gegenüber erscheint er so zurückhaltend oder befangen, man könnte sagen so zaghaft, vornemlich auch eben deshalb, weil er damit nur den ersten zehnjährigen Krieg in Vergleichung stellte. Dem Gesammtbilde, welches die Erfahrungen des siebenundzwanzigjährigen Krieges als ganzes zusammengefasst darboten, konnte, wer vergleichen wollte, jegliche Erinnerung des Hellenischen Gedächtnisses ohne Ausnahme ganz unbedenklich unterordnen. Dass aber Thukydides bei seiner Vergleichung und überhaupt im ganzen Prooimion nur den ersten Krieg im Sinne hat und auch dabei durchhin von der Voraussetzung ausgeht, derselbe sei den Lesern im allgemeinen bekannt genug, um allgemeine Aussprüche über ihn aufzufassen, lässt sich unschwer darthun.

20. Wenn er nämlich auf Verständniss rechnet, indem er in dem geschichtlichen Ueberblick an drei Stellen, 13 22 und 25 und 18 2, das Ende des angekündigten Krieges nennt, um dadurch Zeitbestimmungen für Ereignisse aus der älteren Geschichte zu geben, und zwar ohne über dieses Ende selbst irgendwie eine Mittheilung gemacht zu haben, so setzt er doch offenbar voraus, den Lesern sei dasselbe allgemein und genügend bekannt. Diese Voraussetzung konnte er aber von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege nicht machen; denn dieser ist die ihm ganz allein und eigenthümlich angehörige, erst in späterer Zeit entstandene Auffassung, deren Zweckmässigkeit er deshalb auch später, 5 25 und 26, ausdrücklich und rechtfertigend nachzuweisen für nöthig erachtete. Wohl aber konnte er es ganz füglich von dem ersten thun; denn diesen haben seine Zeitgenossen insgemein als einen für sich abgeschlossenen Krieg angesehen; was theils an sich das natürliche ist, theils auch noch aus Aeusserungen des Herodot, Platon, Andokides, Xenophon und Isokrates [5] ganz deutlich hervorgeht. Offenbar hat er also in jenen drei Stellen [6] nur den ersten Krieg im Sinne haben können. [7]

---

125. Die Beweise hiefür sind Abschn. 2 S. 10 gegeben.

126. In Folge der vorgetragenen Ansicht, ist also ἡ τελευτη τοῦδε τοῦ πολέμου in den drei Stellen nicht das Jahr 404, Ol. 93 4, sondern 421, Ol. 89 3. Somit müssen die Zeiten jener drei Begebenheiten aus der älteren Geschichte um siebzehn Jahre früher angesetzt werden als bisher. Auch steht nichts im Wege anzunehmen, der Schiffsbaumeister Ameinokles sei i. J. 721, Ol. 14 4, nach Samos gekommen, und, die älteste bekannte Seeschlacht zwischen den Korinthiern und Kerkyraeern i. J. 681, Ol. 24 4, vorgefallen; denn beide Ereignisse kennen wir nur durch den einen Thukydides. Die Thukydideische Angabe über Lykurg kam nach der bisherigen Auffassung, wenn die ἔτη ὀλίγῳ πλείω als siebzehn Jahre gezählt wurden, in dem Jahre 821 a. Chr. mit der des Eusebius überein; vgl. Fischer's Griech. Zeittafeln S. 37. Nach der hier aufgestellten ist Lykurg's Verfassung nach Thukydides um wenige Jahre vor 821 a. Chr. in Sparta eingeführt worden. Rechnen wir für die ἔτη ὀλίγῳ πλείω sieben Jahre, so erhalten wir in dem Jahre 828 die vollkommene Uebereinstimmung mit der Angabe des Kallimachus bei Syncellus p. 196 c; wofür nach C. Müller, Fragm. Chronol. p. 134, das Jahr 829 zu setzen wäre. Unverkennbar giebt indess Thukydides in den drei Angaben nur runde Zahlen.

127. Durch diese Annahme ist denn auch, was Abschn. 9 S. 55 gegen diese Stellen vorgebracht

21. In gleicher Weise wird von Thukydides die Dauer des Krieges ohne irgend eine nähere Bestimmung nur durch die allgemeinen Ausdrücke: *μῆκος τούτου τοῦ πολέμου*, und: *ἐν ἴσῳ χρόνῳ* bezeichnet, obschon auch über diese vorher keine Mittheilung gemacht worden ist. Der Zusammenhang, in welchem diese Bezeichnungen stehen, ist dieser, 23 21: *τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προύβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ.*

Aus einer genaueren Erwägung der Beziehung, in welcher beide Ausdrücke gedacht sein müssen, ergiebt sich aber ganz unzweifelhaft, dass auch hier nur die zehn Jahre gemeint sein können. Bei den Worten: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ* muss nemlich doch Thukydides selbst ganz nothwendig einen bestimmt abgegrenzten Zeitraum, und also entweder die zehn oder die siebenundzwanzig Jahre im Sinne gehabt haben; darüber kann kein Zweifel statt finden. Denn mit etwas unbestimmtem lässt sich keine Vergleichung denken. Nun spricht für die zehn Jahre schon die Unbestimmtheit des Ausdrucks: *ἐν ἴσῳ χρόνῳ*, welche zeigt, dass der Geschichtschreiber bei seinen Lesern die Kenntniss der Dauer des Krieges, welchen er schreibt, voraussetzt, denn von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege konnte er ja keine Voraussetzungen machen. Schon daraus folgt also, dass Thukydides: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ* in dem Sinne von: *οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἄλλοις ἔτεσι δέκα* geschrieben habe; doch ist folgendes nöthigender.

Offenbar ist die Stelle in vergleichender Beziehung auf frühere Kriegszeiten gesagt, und also auf den Trojanischen und auf die Perser-

---

worden, vollkommen zurückgewiesen. Mit der Voraussetzung über den Anfang, 1 24 25, welche dort gleichfalls gerügt worden ist, hat es ohnehin nicht so viel auf sich. Der allgemein bekannte erste Krieg und der von Thukydides später aufgefasste siebenundzwanzigjährige hatten ja denselben Anfang. Und so hätte Thukydides diesen allgemein bekannten Anfang wohl auch für den siebenundzwanzigjährigen in Anspruch nehmen können. Die Dauer aber und das Ende dieses letzteren durfte er, wenn er sich keines Verstosses wollte zu Schulden kommen lassen, allerdings in keiner Weise als bekannt voraussetzen.

kriege, da nach des Geschichtschreibers Ansicht nur diese dem angekündigten Kriege der Peloponnesier und Athener gegenüber in Betracht kommen können. Von dem Trojanischen Kriege nun hat Thukydides gerade dieser Vergleichung wegen in der eingeschalteten geschichtlichen Uebersicht, Kap. 11, ausführlich und offenbar absichtlich dargethan, dass es genau genommen kein zehnjähriger Krieg gewesen sei, dass nemlich der Aufenthalt der Griechen vor Troja sich so sehr in die Länge gezogen habe, nur weil sie aus Mangel an Mitteln, *ἀχρηματίᾳ* oder *τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ*, genöthiget gewesen wären, den Unterhalt für das Heer durch Räubereien und Ackerbau zu gewinnen, und dass sie daher den Krieg selbst weder ununterbrochen noch jemals mit ihren gesammten Streitkräften hätten führen können; denn wenn ihnen dieses möglich gewesen wäre, *εἰ ἦλθον ἔχοντες περιουσίαν τροφῆς καὶ ὄντες ἀθρόοι ἄνευ λῃστείας καὶ γεωργίας ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον*, so würden sie Troja entweder durch Ueberlegenheit in offener Feldschlacht, oder durch eine Belagerung in kürzerer Zeit genommen haben, *ἐν ἐλάσσονι χρόνῳ τὴν Τροίαν εἷλον ἄν*. Von dem Trojanischen Kriege wäre also mit Thukydides eher zu sagen, dass die Troer die bekannten zehn Jahre hindurch einen nachdrücklichen Widerstand geleistet: *οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντεῖχον βίᾳ τοῖς ἀεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες*, als dass die Griechen einen zehnjährigen Krieg gegen Troja geführt hätten, und jedenfalls, dass diese keinen zehnjährigen ununterbrochenen Krieg geführt haben.

In unserer Stelle nun kehrt die Betrachtung wieder dahin zurück, wovon sie im allerersten Anfang ausgegangen war. Wie schon vorher, 21 30 bis 34, nachgeholt wurde, was am Ende der geschichtlichen Uebersicht unterblieben war, das Ergebniss der angestellten Vergleichung auszusprechen, so geschieht dies hier noch einmal, obschon auch hier nicht in ausdrücklicher Zurückweisung auf dieselbe. So wird denn von Thukydides, indem er noch ausdrücklich bemerkt, dass auch der

bedeutendste der Perserkriege durch nur vier Schlachten schnell entschieden worden sei, hier am Ende des Prooimion's die lange Dauer, *μεγα μῆκος*, des Krieges, welchen er schreibt, dem Trojanischen wie dem Perserkriege gegenüber bestimmt hervorgehoben. Und nach seiner Betrachtungsweise konnte er dieses thun, selbst wenn er nur den zehnjährigen im Sinne hatte, weil dieser wirklich ununterbrochen zehn Jahre hindurch geführt worden, und also ganz entschieden ein *δεκαετὴς πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος* gewesen war, was weder von dem Trojanischen zugegeben, und noch viel weniger von dem Perserkriege gesagt werden konnte. Statt des unbestimmten Ausdruckes: „dagegen zog sich theils die Dauer dieses Krieges bedeutend in die Länge, theils wurde Hellas während desselben von so vielen Unfällen betroffen, wie kein anderes Mal in gleicher Zeit," hätte Thukydides also ganz gut auch sagen können: „wie kein anderes Mal in zehn Jahren." Dass er aber ohnmöglich: „wie kein anderes Mal in siebenundzwanzig Jahren" hätte sagen können, ist von selbst einleuchtend. Denn damit wäre auf eine andere siebenundzwanzigjährige Kriegszeit zurückgewiesen, während die Griechische Vergangenheit keine andere von diesem Umfang kannte.

Hätte Thukydides mit der schliesslichen Abfassung seines Werkes erst nach dem Falle Athens begonnen, und mit seinem Kriege der Peloponnesier und Athener gleich vom ersten Anfange an den siebenundzwanzigjährigen gemeint, so würde es überhaupt vollkommen unnöthig gewesen sein, die alles frühere ganz ohne Vergleich überbietende Bedeutung dieses Gegenstandes noch erst zu beweisen. Der vergleichende Ueberblick über die früheren Zeiten wäre dann dieses Beweises wegen ganz unnöthig gewesen. Thukydides hätte nur die siebenundzwanzig Jahre zu nennen gebraucht, um jeder weiteren Ausführung überhoben zu sein. Denn bis dahin war ja theils noch kein allgemein Hellenischer Krieg von dieser Ausdehnung auch nur

annäherungsweise erlebt worden, theils haben die mannichfaltigen, merkwürdigen und gewaltigen einzelnen Ereignisse dieser langen Zeit alle früheren Erlebnisse der Hellenenwelt in Wahrheit bei weitem hinter sich gelassen.[8]

22. Insbesondere lässt sich dieses auch von der Aufzählung der verschiedenen Erscheinungen der angekündigten Kriegszeit sagen, welche Thukydides in unserer Stelle hier durch die Bemerkung einführt, Hellas sei während derselben von so vielen Unfällen betroffen worden, wie in keinem anderen gleichen Zeitraum, offenbar um auch dadurch die grosse Bedeutung seines Gegenstandes, soweit dieses durch einen allgemeinen Ueberblick im voraus möglich ist, noch recht anschaulich zu machen. Von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege wäre diese Aufzählung gleichfalls schon an sich unnöthig gewesen, eben weil diesem kein anderer gleich grosser Kriegszeitraum gegenüber stand. Ausserdem ergiebt sich aber auch bei sorgfältiger Betrachtung der einzelnen Angaben, dass diese Ausführung weit angemessener von dem zehnjährigen Kriege allein verstanden werde, als von jenem grossen. Während dieselbe nemlich nichts enthält, was sich auf Begebenheiten aus den siebzehn späteren Jahren allein bezöge, wird durch mehrere Angaben ganz ausschliesslich nur auf den ersten Krieg hingewiesen;

---

128. Von der Dauer des siebenundzwanzigjährigen Krieges sagt Diodor, 12 38 init.: *ὁ κληθεὶς Πελοποννησιακὸς μακρότατος τῶν ἱστορημένων ὧν ἴσμεν*, und 13 107 extr.: *ὁ μὲν οὖν Πελοποννησιακὸς πόλεμος μακρότατος γενόμενος ὧν ἴσμεν τοιοῦτον ἔσχε τὸ τέλος, ἔτη διαμείνας ἑπτὰ πρὸς τοῖς εἴκοσι·* von dem Sicilischen Unternehmen Thukydides, 7 87 27: *ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖν δ' ἔμοιγε καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν·* von der Schlacht bei den Arginusen Diodor, 13 98 extr.: *μεγίστη γὰρ αὕτη μνημονεύεται ναυμαχία γεγενημένη Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας*, und 102 extr.: *τούτους ἀπέκτειναν, ναυμαχίαν μεγίστην τῶν Ἕλλησι πρὸς Ἕλληνας γεγενημένων νενικηκότας.* Der Athener Xenophon sagt von dieser für seine Vaterstadt so ruhmvollen Schlacht, Hell. 1 6 33, nur: *ἐναυμάχησαν χρόνον πολύν*, wie er auch über den für Athen so wichtigen späteren Sieg bei Naxos, 376, hinwegeilend berichtet, 5 4 61.

und zwar auf das entschiedenste durch das einzige gerade, was darin als bestimmtes Ereigniss angegeben wird, durch die Pest. Denn im übrigen zeigt die allgemeine, mehr rednerische Ausdrucksweise der Herzählung und der Zusammenhang, in welchem sie erscheint, ganz deutlich, dass dadurch mehr eine grosse Vorstellung von dem Stoffe der anhebenden Geschichte im ganzen erweckt werden soll, als dass es mit den einzelnen allgemeinen Ausdrücken ängstlich genau zu nehmen sei, 23, 19: *Τῶν δὲ πρότερον ἔργων μέγιστον ἐπράχθη τὸ Μηδικόν, καὶ τοῦτο ὅμως δυεῖν ναυμαχίαιν καὶ πεζομαχίαιν ταχεῖαν τὴν κρίσιν ἔσχεν. τούτου δὲ τοῦ πολέμου μῆκός τε μέγα προύβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ. οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων αἱ δ' ὑπὸ σφῶν αὐτῶν ἀντιπολεμούντων (εἰσὶ δ' αἳ καὶ οἰκήτορας μετέβαλον ἁλισκόμεναι), οὔτε φυγαὶ τοσαίδε ἀνθρώπων καὶ φόνος, ὁ μὲν κατ' αὐτὸν τὸν πόλεμον ὁ δὲ διὰ τὸ στασιάζειν. τά τε πρότερον ἀκοῇ μὲν λεγόμενα ἔργῳ δὲ σπανιώτερον βεβαιούμενα οὐκ ἄπιστα κατέστη, σεισμῶν τε πέρι, οἳ ἐπὶ πλεῖστον ἅμα μέρος γῆς καὶ ἰσχυρότατοι οἱ αὐτοὶ ἐπέσχον, ἡλίου τε ἐκλείψεις, αἳ πυκνότεραι παρὰ τὰ ἐκ τοῦ πρὶν χρόνου μνημονευόμενα ξυνέβησαν, αὐχμοί τε ἔστι παρ' οἷς μεγάλοι καὶ ἀπ' αὐτῶν καὶ λιμοί, καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος· ταῦτα γὰρ πάντα μετὰ τοῦδε τοῦ πολέμου ἅμα ξυνεπέθετο.*

Gleich bei: *οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων,* ist wohl an die Verdrängung der Kolophonier aus ihrer Stadt durch die Barbaren unter Itamanes zu denken,[9] welche eine Ver-

---

129. Gewiss nicht mit Pausanias an die barbarische Unthat der in ihre Heimath zurückkehrenden Thracier zu Mykalessos in Boeotien, Th. 7 29 u. 30. Wie sehr auch der Ort dadurch gelitten, verlassen oder verödet wurde Mykalessos damals nicht. Thukydides bemerkt ausdrücklich: *τῶν δὲ Μυκαλησσίων μέρος τι ἀπαναλώθη.* Wer könnte einer Folgerung des gelehrten Periegeten mehr vertrauen wollen, als dieser bestimmten Aeusserung des gleichzeitigen Geschichtschreibers? Pausanias fand die alten, schon von Homer genannten Städte Harma und Mykalessos in Trümmern, 9 19 4: *ἑξῆς δὲ πόλεων ἐρείπιά ἐστιν Ἅρματος καὶ Μυκαλησσοῦ. ὅντινα δὲ τρόπον ἐγένετο ἡ Μυκαλησσὸς ἀνάστατος τὰ ἐς Ἀθηναίους ἔχοντα ἐδήλωσέ μοι τοῦ*

ödung von Kolophon, wenigstens vorübergehend, zur Folge gehabt zu haben scheint.[o] Der Anfang dieser Begebenheit fiel in den Anfang

---

λόγου. Der belesene Mann erinnert sich bei Mykalessos an Thukydides und an dessen Schilderung jenes schrecklichen Unglücks, welches diese Stadt in dem Peloponnesischen Kriege, 413, betroffen hatte. Sofort folgert er, Mykalessos sei schon von jener Zeit her zerstört, weil, wie er im Widerspruche mit Thukydides angiebt, durch die Barbaren alle Mykalessier umgekommen seien, 1 23 3: *Μυκαλησίων δὲ οὐ μόνον τὸ μάχιμον οἱ Θρᾷκες, ἀλλὰ καὶ γυναῖκας ἐφόνευσαν καὶ παῖδας. μαρτυρεῖ δέ μοι· Βοιωτῶν γὰρ ὅσους ἀνέστησαν Θηβαῖοι, ᾠκοῦντο αἱ πόλεις ἐπ' ἐμοῦ, διαφυγόντων ὑπὸ τὴν ἅλωσιν τῶν ἀνθρώπων. εἰ δὲ καὶ Μυκαλησίοις οἱ βάρβαροι μὴ πᾶσιν ἀποκτείνοντες ἐπεξῆλθον, ὕστερον ἂν τὴν πόλιν ἀνέλαβον οἱ λειφθέντες.* Höchst wahrscheinlich ist diese gelehrte Beweisführung gegen die verbreitete und wahre Ueberlieferung gerichtet, nach welcher das alte Mykalessos, welches sich allerdings von jenem harten Schlage nicht wieder ganz mochte erholen können, etwa achtunddreissig Jahre später, 375, zu Grunde ging, als das von der Spartanisch-Oligarchischen Herrschaft frei und demokratisch gewordene Theben seine Herrschaft über Boeotien gewaltthätig ausbreitete. Denn bis dahin blieb Mykalessos ohne Zweifel erhalten und meist ganz autonom. Bei des Pausanias: *Βοιωτῶν γὰρ ὅσους ἀνέστησαν Θηβαῖοι,* ist ohne Frage an die nächsten Zeiten nach der Befreiung Thebens zu denken. Auch Plataeae wurde damals wieder zerstört, und Thespiae, später Orchomenos, s. Sievers Gesch. Griech. S. 212. Zusammenhängende Nachrichten über diesen Kampf der Thebaner gegen die Boeotischen Städte fehlen; um so wichtiger ist diese bisher nicht beachtete gelegentliche Aeusserung des Pausanias. Doch ist derselbe in dem *ὅσους* ungenau. Denn auch Harma lag zu seiner Zeit in Trümmern, wie er selbst bemerkt, nicht nur das einzige Mykalessos. Und Harma also doch wohl durch die Boeoter in der angegebenen Zeit; denn von der Zerstörung dieser alten Stadt weiss Pausanias keinen andern Grund anzuführen, wie bei Mykalessos. Das Gebiet beider Städte gehörte, als er schrieb, den Tanagraeern, 9 19 8. So gar erheblich ist der Gegenstand übrigens für unsere Frage nicht. Thukydides konnte, 1 23 25: *οὔτε γὰρ πόλεις τοσαίδε ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων* von dem ersten Kriege geschrieben und dabei an Kolophon, oder an eine andere Stadt, gedacht haben, selbst wenn sich aus seiner Darstellung des Mykalessischen Unglücks entnehmen liesse, dass diese Stadt später, im zweiten Kriege, von Barbaren verödet worden sei, was sich jedoch gewiss nicht daraus entnehmen lässt.

130. Nach Th. 3 34. Der Vorfall war die Folge innerer Spaltung. Anfangs, im Sommer 430, lassen sich die meisten Kolophonier in Notion nieder, *Νότιον τὸ Κολοφωνίων, οὗ κατῴκηντο Κολοφώνιοι τῆς ἄνω πόλεως ἑαλωκυίας ὑπὸ Ἰταμάνους καὶ τῶν βαρβάρων κατὰ στάσιν ἰδίαν ἐπαχθέντων.* Dies war offenbar der Versuch des grösseren Theiles der Bevölkerung von Kolophon, sich in Notion frei von Persischem Einflusse in dem bisherigen Verhältnisse zu Athen zu erhalten. Darauf erneuert sich der Zwiespalt in Notion. Nun ziehen auch die in Kolophon zurückgebliebenen dahin, *καὶ τῶν ἐκ τῆς ἄνω πόλεως Κολοφωνίων*

des Sommers von 430, Ol. 87 2, wie der Vorfall auch hier in den Anfang der Aufzählung vorangestellt ist. Aus den siebzehn späteren Jahren ist nichts überliefert, worauf diese Worte eben so passende Anwendung finden könnten, weder von Thukydides noch in den übrigen Quellen dieser Zeit.[1]

οἱ μηδίσαντες ξυνεσελθόντες ἐπολίτευον. Damals war also Kolophon, wenigstens von Hellenischer Bevölkerung, ganz verlassen, und Notion behauptet sich im Abfall von Athen unter dem Schutze einer Besatzung barbarischer und Arkadischer Söldner, welche Pissuthnes geschickt hatte. Wer sich diesem Abfall nicht fügen wollte, war landesflüchtig. Diese vertriebenen Kolophonier nun rufen sich Paches zu Hülfe. Und Paches, welcher so eben das abtrünnige Mitylene bezwungen hat, erlaubt sich jedes Mittel, um auch Notion der Athenischen Herrschaft zurück zu geben, im Sommer 427. Darauf machen die Athener Notion zu ihrer Kolonie mit demokratischer Verfassung, οἰκιστὰς πέμψαντες κατὰ τοὺς ἑαυτῶν νόμους κατῴκισαν τὸ Νότιον, ξυναγαγόντες πάντας ἐκ τῶν πόλεων, εἴ πού τις ἦν Κολοφωνίων. Dass sämmtliche Kolophonier der Aufforderung Athens sollten Folge geleistet haben ist nicht wahrscheinlich. Die Worte des Thukydides sind wohl nur von der Absicht der Athener zu verstehen. Denn im Sommer d. J. 409, zu Ende von Ol. 92 3, hatte Kolophon wieder eine und zwar mit Athen verfeindete Bevölkerung. Die Persischgesinnten oder wer sonst von den Kolophoniern kein Gefallen an der Athenischen Kolonie Notion gefunden, werden sich dort wieder niedergelassen haben, Xen. Hell. 1 2 4; freilich konnte sich auch eine andere Bevölkerung in die verlassene Stadt gezogen haben. Nähere Angaben fehlen hier gänzlich. Für Athen musste dieser Abfall einer Ionischen Stadt gleich im Beginne des Krieges von der grössten Wichtigkeit gewesen sein. Auch war derselbe gewiss nicht ohne weiteren Zusammenhang. Der Persische Satrap Pissuthnes hatte von Sardes aus schon früher den Abfall der Samier unterstützt; Th. 1 115 19. Auch die Mitylenaeer werden nicht ohne Verbindung mit ihm gewesen sein. Wenigstens suchten die Lesbier, welche bei dem Spartaner Alkidas auf der Flotte waren und einige verbannte Ionier denselben, da er zum Entsatz von Mitylene zu spät gekommen war, durch Hinweisung auf den Beistand, welcher von Pissuthnes zu erwarten sei, zu bestimmen, sich in eine Ionische Stadt zu werfen und von da aus Ionien zum Abfall von Athen zu bringen; 3 31 4. Der Vorfall hatte in Athen neben dem Abfall von Mitylene gewiss grosse Besorgnisse erweckt, und Thukydides mochte auch dadurch Grund genug haben, an ihn hier in der Aufzählung zu denken. Doch hebt er denselben später in der Darstellung selbst nicht besonders hervor.

131. Wollte man die Worte: οὔτε γὰρ πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν, αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων, für sich allein betrachten, ohne Rücksicht auf den übrigen Inhalt der Aufzählung, welche sie eröffnen, so könnte es passend erscheinen, dabei an Selinus und Himera, sowie an Agrigent zu denken, deren Zerstörung durch die Karthager in die Zeiten des Ionischen Krieges

Ferner bemerkt Thukydides, dass die ungewöhnliche Zeit kriegerischer und politischer Erschütterungen, welche zu beschreiben er gedenke, auch von ungewöhnlichen Naturerscheinungen begleitet gewesen sei, und nennt unter diesen auch Sonnenfinsternisse, aber keine Mondfinsternisse. Darin liegt gleichfalls ein Beweis. Denn die zweite Kriegszeit musste dazu veranlassen, vielmehr dieser zu gedenken als jener.

In den siebenundzwanzig Jahren des Peloponnesischen Krieges sind fünf Finsternisse bemerkt worden,[2] zwei Sonnenfinsternisse und drei Mondfinsternisse. Beide Sonnenfinsternisse fallen in den ersten Krieg; die erste auf den 3. August 431, Ol. 87 2, die zweite auf den 21. März 424, Ol. 88 4; beide werden von Thukydides angegeben, 2 28 und

---

fiel; die der beiden ersten in d. J. 409, Ol. 92 4, die von Agrigent in d. J. 406, Ol. 93 3; denn diese Zeitangaben Diodor's, 13 57, 62 und 91, werden mit Recht gegen die bei Xen. Hell. 1 1 37; 5 21, in Schutz genommen von Sievers, Comm. Xen. p. 91. Auch waren diese Ereignisse nicht ganz ohne Einfluss auf den Peloponnesischen Krieg, denn die Syrakusaner sahen sich durch die Unternehmungen der Karthager in Sicilien genöthigt, ihre Schiffe von der Peloponnesischen Bundesflotte gegen Athen schon im Jahre 409 zurück zu rufen, Diod. 13 61 init. Sie bedurften jetzt selbst vielmehr des Beistandes ihrer Verbündeten gegen die Karthager, und baten darum, Diod. 13 81, als dass sie jenen gegen die Athener beistehen konnten.

Ein wirklicher Beweis kann also in dieser Erwähnung einer oder mehrerer von Barbaren verödeten Städte nicht gefunden werden, zumal sich Thukydides, 3 34, über die Vorgänge in Kolophon und Notion nicht umständlich genug auslässt; auch den Ausdruck *ἐρημοῦσθαι* von Kolophon nicht gebraucht. Nur das eine können wir mit Gewissheit aus ihm entnehmen, dass Kolophon eine Zeitlang ohne Hellenische Bevölkerung gewesen sei, was bei Mykalessos nicht der Fall ist. Gewiss aber kann umgekehrt in Anwendung des schon sonst gesicherten Ergebnisses der Untersuchung hier die Folgerung gemacht werden, es sei bei: *πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν ὑπὸ βαρβάρων,* am schicklichsten an Kolophon zu denken. Denn mit den Ausdrücken, also auch mit *ἠρημώθησαν,* einer solchen allgemeinen Uebersicht in rednerischer Färbung darf es nicht allzu genau genommen werden.

132. Dass die Zahl der während dieser siebenundzwanzig Jahre in Griechenland sichtbaren Finsternisse ungleich grösser gewesen sein müsse, bedarf zwar keines Beweises. Doch ist eine Uebersicht derselben zur Prüfung der Aeusserung des Thukydides über die Sonnenfinsternisse nicht ohne Werth; daher soll dieselbe im Anhange gegeben werden.

4 52. Von den Mondfinsternissen war nur eine im ersten Kriege gesehen worden, die vom 9. October 425, Ol. 88 4; Thukydides erwähnt sie nicht; in dem späteren aber zwei, die berühmte vom 27. August 413, Ol. 91 4, welche auf die letzte Wendung des Schicksals der Athener vor Syrakus einen so entscheidenden Einfluss ausübte und von Thukydides in dieser Beziehung auch hervorgehoben wird, und die vom 15. April 406, Ol. 93 2, welche von Xenophon erwähnt wird, Hell. 1 6 1.

Hätte Thukydides unsere Stelle nach dem Ende des ganzen Krieges geschrieben, so wäre zu erwarten, in dieser allgemeinen Uebersicht vielmehr die Erinnerung an die so viel näher liegenden Finsternisse der späteren Zeit hervortreten zu sehen, als an die entfernteren aus den ersten Jahren, oder es würden dann doch gewiss neben diesen früheren auch zugleich die späteren angedeutet erscheinen, zumal ohnehin sämmtliche übrigen Finsternisse der siebenundzwanzig Jahre der einen Syrakusanischen Mondfinsterniss gegenüber gar nicht in Betracht kommen konnten, da diese allein mit dem Kriege selbst im Zusammenhange stand, und auf den letzten Ausgang des Sicilischen Unternehmens einen Einfluss geübt hatte, welcher bedeutend [3] genug gewesen war, um sie im Alterthum unvergesslich zu machen. Denn sie wird nicht blos von Thukydides, Diodor und Plutarch in den Berichten über den Sicilischen Krieg, sondern ausserdem noch von Polybius, Quintilian und dem ältern Plinius erwähnt. [4] Insbesondere konnte aber für Thukydides eigentlich nur diese eine Mondfinsterniss Wichtigkeit haben, da er, was mit seinem Kriege in keiner Beziehung steht, auch nur zu berühren sonst so geflissentlich, man darf sagen, zu vermeiden pflegt.

---

133. Wie aus Thukydides, 7 50 extr., Diodor, 13 12 extr. und Plutarch Nik. 23, zu entnehmen ist, welche in dieser Hinsicht übereinstimmen.

134. Polyb. 9 19; Quintil. 1 10 48; Plin. H. N. 2 9 (12).

Der hier entscheidende Beweis liegt aber endlich darin, dass Thukydides am Ende dieser Aufzählung des Ungemachs, welches Griechenland während des angekündigten Krieges erlitten habe, als die grösste Steigerung desselben auf das nachdrücklichste noch die Pest hervorhebt: *καὶ ἡ οὐχ ἥκιστα βλάψασα καὶ μέρος τι φθείρασα ἡ λοιμώδης νόσος.* Dieses hätte er in solcher Weise nicht mehr thun können, wenn er diese Stelle erst nach der Beendigung des Dekeleischen Krieges geschrieben hätte. Denn in dieser Zeit waren die Wirkungen jener Heimsuchung doch wirklich schon allzusehr in den Hintergrund getreten. In dem ersten Kriege dagegen wurden die Athener allerdings ohne allen Vergleich am härtesten durch die Pest betroffen. Der plötzliche Ausbruch einer so ganz beispiellos verheerenden Seuche im Anfange des zweiten Sommers, welcher nach harter Prüfung auch Perikles erliegen sollte, die lange Dauer und die heftige Erneuerung des schweren Missgeschicks, noch in dem Winter des fünften Jahres, musste gleich anfangs entmuthigend wirken, die Folgen desselben neben wiederholten Menschenverlüsten in Schlachten sich auf Jahre hin empfindlich fühlbar machen.[5] Auch wurden die Athener in der letzten Zeit des ersten Krieges, ausser den Besorgnissen wegen der Erfolge der Unternehmungen des Brasidas in Thracien und wegen des bedenklichen Einflusses, welchen dieselben auf die Stimmung ihrer Bundesgenossen übten, durch den grossen Verlust bei Delion zur Annahme der Friedensvorschläge gewiss nur deshalb geneigter gestimmt,[6] weil der so viel bedeutendere durch die Pest vorangegangen war. Allein die lange Zeit von dem Unfalle bei Delion bis zum Anfange des Sicilischen Krieges konnte vieles wieder gut machen. In diesen fast neun

135. Th. 2 47 23; 58 3; 59 15; 3 3 15; 13 29; 87 15; 6 12 28; 26 8.

136. Th. 4 108 33; 5 14 34; 15 29. Diodor bemerkt, 12 75, das Ansehen der Athener sei durch den Unfall bei Delion ebenso gesunken, wie das der Lakedaemonier durch den auf Sphakteria. Der Vergleich ist sehr passend.

vollen Jahren hatten die Athener, ausser dem nicht so gar beträchtlichen Verluste bei Amphipolis, nach welchem der Abschluss des Nikias'schen Friedens alsbald zu Stande kam, sonst keinen erheblichen zu beklagen gehabt, dagegen war wieder zahlreiche Mannschaft für den Kriegsdienst nachgewachsen, und der Staatsschatz hatte sich auf's neue gefüllt. [7] So konnten die Wunden, welche die erste Kriegszeit geschlagen hatte, beim Beginne der zweiten geheilt erscheinen. Und gewiss wäre das Unternehmen gegen Syrakus der Beredsamkeit des Alkibiades nicht gelungen, wenn nicht die Athener, berauscht von der Blüthe ihrer Macht, für solchen Uebermuth empfänglich gewesen wären. Die nachtheiligen Folgen der Pest wurden also damals nicht mehr empfunden. Insbesondere aber kann Thukydides, wo er den verderblichen Einfluss derselben als das hervorhebt, was der Macht Athens den grössten Schaden zugefügt habe, [8] vornemlich noch deshalb nur an den ersten Krieg gedacht haben, weil er den Fall Athens im zweiten ausdrücklich aus anderen Ursachen herleitet. [9]

---

137. Wiewohl Thukydides dies den Nikias zugeben lässt, dem es nicht passt, da er von dem Zuge gegen Syrakus abrathen will, 6 12 27: *καὶ μεμνῆσθαι χρὴ ἡμᾶς ὅτι νεωστὶ ἀπὸ νόσου μεγάλης καὶ πολέμου βραχύ τι λελωφήκαμεν, ὥστε καὶ χρήμασι καὶ τοῖς σώμασιν ηὐξῆσθαι,* und dasselbe später in eigenem Namen wiederholt, 6 26 8: *ἄρτι δ' ἀνειλήφει ἡ πόλις ἑαυτὴν ἀπὸ τῆς νόσου καὶ τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου ἔς τε ἡλικίας πλῆθος ἐπιγεγενημένης καὶ ἐς χρημάτων ἄθροισιν διὰ τὴν ἐκεχειρίαν, ὥστε ῥᾷον πάντα ἐπορίζετο,* auch in der darauf folgenden Schilderung der reichen Ausrüstung jenes Zuges eine Bestätigung dieser Aeusserungen giebt, wie schon das demselben vorausgehende Unternehmen gegen Melos das wieder neu erwachte Selbstgefühl bedenklich beurkundet hatte; so bemerkt er doch, aber freilich mehr im vorübergehen und durch den Zusammenhang darauf geleitet, 7 28 8: *ἤδη τῷ πολέμῳ κατὰ πάντα τετρυχωμένοι.* Als entschiedener Widerspruch mit sich selbst kann dies dem Geschichtschreiber nicht zur Last gelegt werden. Für den tiefer blickenden konnten ohnmöglich beim Beginne des Sicilischen Krieges alle Wunden des ersten schon gänzlich ausgeheilt erscheinen.

138. Im ersten Kriege war es die Pest, welche der Macht Athens zumeist Schaden brachte, nicht die Feinde; im zweiten wieder nicht die Feinde, sondern die inneren Parteiungen in Athen selbst. S. Absch. 17 über 3 87 19.

139. S. oben Anm. 108.

Schon aus diesen Anzeichen [0] wird deutlich sein, dass die Aufzählung unserer Stelle sich nur auf den ersten Krieg beziehen könne;

---

140. Der übrige Inhalt der Aufzählung lässt sich gleichfalls ganz angemessen von dem ersten Kriege allein verstehen.

Bei: *πόλεις ληφθεῖσαι ἠρημώθησαν ὑπὸ σφῶν αὐτῶν ἀντιπολεμούντων*, kann gedacht werden, an das Lakonische Prasiae, 2 56 16; an die Ortschaft Limnaia im Gebiet des Amphilochischen Argos, 2 80 11 extr.; an Plataeae, 3 68 21, Diod. 12 56 extr.; an Thyrea, 4 57 28, Diod. 12 65 extr.; an Leontini, 5 4 7, Diod. 12 54 extr., 83 init. Aus den Zeiten nach dem ersten Kriege könnte hieher gerechnet werden, Hysiae im Argivischen, 5 83 1, Diod. 12 81 init.; Orneae, 6 7 19, Diod. 12 81 extr.; Iasos, 8 28 1; Kedreia, Xen. Hell. 2 1 15, was auch Diod. 13 104 mit seinem Iasos in Karien gemeint haben wird. Thukydides konnte übrigens von diesen Städten *ἠρημώθησαν* sagen, obgleich die Verödung derselben nicht dauernd war; denn fast von allen wissen wir bestimmt, dass sie, wie Kolophon, nicht lange nachher wieder bewohnt sind.

Bei: *εἰσὶ δ' αἳ καὶ οἰκήτορας μετέβαλον ἁλισκόμεναι*, wird zu denken sein, an Aegina, 2 27 30, Diod. 12 44; Sollion, 2 30 10; Potidaea, 2 70 19, Diod. 12 46 extr.; Anactorion, 4 49; und wohl auch an Delos, 5 1 15; 5 32 26; 8 108 31; Diod. 12 73 init.; 77 init. Aus der Zeit nach den ersten zehn Jahren gehören hieher Scione und Melos, 5 32 25; 116 16; Diod. 12 76 u. 80; 13 30.

Auch innere Bürgerentzweiungen, *στασιάζειν*, und in deren Folge *φυγαί* und *φόνος* werden im ersten Kriege häufiger erwähnt als im zweiten; und *σεισμοί* zwar häufig im ersten, häufig im zweiten angeführt; doch dürfte während der siebenundzwanzig Jahre kein anderes Erdbeben von so grossen Verheerungen begleitet gewesen sein, wie das von 426, Ol. 88 3, Th. 3 87 u. 89; s. oben Anm. 112; wiewohl Thukydides auch ein späteres sehr stark hervorhebt, 8 41 3. Dass aber in beiden Zeiträumen durch den Krieg selbst viel Menschenverlust erlitten worden, *φόνος κατ' αὐτὸν τὸν πόλεμον*, bedarf nicht erst einer besondern Ausführung.

Es kommt hier überhaupt lediglich darauf an, ob die Aufzählung auch in den eben besprochenen Beziehungen passend von dem ersten Kriege allein gesagt sein könne; und das ist wirklich der Fall. Denn dass sie durch alles, was von verwüsteten Städten, Veränderungen der Bevölkerung, Bürgerzwisten, Verbannungen und Menschenverlüsten in den späteren siebenzehn Jahren vorkam, nur noch mehr bestätiget und also von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege genommen noch passender gesagt erscheinen müsse, ist in der Natur der Sache begründet. Sie hat zum Zweck, die grosse Bedeutung des Krieges, dessen Darstellung angekündigt ist, am Ende des Eingangs noch einmal durch eine thatsächliche Beweisführung in kurzer, allgemeiner Aeusserung lebhaft hervorzuheben. Es ist darin also wohl eher mehr als weniger gesagt. Jedenfalls werden immer durch allgemeine Aeusserungen unbegrenzte Vorstellungen erweckt; und so muss sie, wenn man dabei auch an die zweite Kriegszeit denkt, nur um so richtiger erscheinen. Ganz vollständig ist sie dabei, auch nur von dem ersten Kriege genommen, dennoch nicht. Wenigstens

wäre sie nach der ganzen Kriegszeit geschrieben, sie müsste eine andere Gestalt haben.

23. Auch ist ferner höchst unwahrscheinlich, dass unser Geschichtschreiber in der oben schon[1] berührten Stelle des ersten Buches, 21 30, von dem siebenundzwanzigjährigen Kriege sollte gesagt haben: *καὶ ὁ πόλεμος οὗτος, καίπερ τῶν ἀνθρώπων ἐν ᾧ μὲν ἂν πολεμῶσι τὸν παρόντα ἀεὶ μέγιστον κρινόντων, παυσαμένων δὲ τὰ ἀρχαῖα μᾶλλον θαυμαζόντων, ἀπ' αὐτῶν*

kann eine Hindeutung auf das Ereigniss von Sphakteria, dessen Folgen denen der Pest mindestens gleich standen, vermisst werden, zumal wenn man sich an 4 40 31 erinnert. Auch an den Ausfluss des Aetna von 425 hätte Thukydides erinnern können; da die Geschichte nur erst von einem einzigen vor diesem genaue Kunde hatte und derselbe gewiss noch für ein Naturwunder galt. Allein wer wird es mit vorübergehend ausgesprochenen allgemeinen Uebersichten, welche nicht erschöpfen sollen und nicht ganz genau zutreffen können, gar so streng nehmen? Doch ist zu bemerken, dass *αὐχμοί τε ἔστι παρ' οἷς μεγάλοι* und als deren Folgen *λιμοί* sonst nirgends mehr bei Thukydides erwähnt werden; das Wort *αὐχμός* kommt bei ihm nur hier vor. Mit Sicherheit lässt sich aber daraus gewiss nicht folgern, es seien damit Erscheinungen aus der spätern Zeit bezeichnet, deren Darstellung Thukydides sich noch vorgesetzt gehabt habe, ohne sie ausführen zu können. Wenigstens ist bis jetzt sorgfältiger Nachforschung nicht gelungen aus Xenophon, Diodor oder den übrigen Quellen dieser Zeit etwas aufzufinden, worauf diese Ausdrücke bezogen werden könnten. Allein sollte nicht Thukydides dadurch hier in Verbindung mit andern Naturerscheinungen etwas aus den Zeiten des ersten Krieges erwähnt haben, was für sich allein nicht bedeutend genug gewesen, um später in der Darstellung selbst noch einmal darauf zurück zu kommen? Theils mochte ihm also die hier gegebene Erwähnung der *αὐχμοί* später genügend erscheinen, theils aber konnte ihm auch ein vielleicht nicht so gar erhebliches Ereigniss eines Sommers in einigen wasserarmen Landstrichen später entfallen sein. Der Mehrzahl aber bedient er sich in Folge des Zweckes und Tones der Aufzählung ganz angemessen, auch wenn seiner Vorstellung nur ein einziges Ereigniss vorschwebte, wie etwa bei *αἱ μὲν ὑπὸ βαρβάρων*, wenn er dabei an Kolophon dachte; denn wären mehrere Städte im ersten Kriege durch die Barbaren verödet worden, so würden wir gewiss nicht ohne Kunde davon sein; Aristot. Rhet. 3 6 init.: *εἰς ὄγκον τῆς λέξεως συμβάλλεται – καὶ τὸ ἓν πολλὰ ποιεῖν.* Wie jetzt der Satz gebildet vorliegt, ist *αἱ μὲν* allerdings durch die Umgebung veranlasst, wenn es auch nur von einer einzigen Stadt gesagt sein soll. Der nicht genau unterrichtete Leser wird aber dadurch veranlasst an mehrere zu denken. Auch durch *πυκνότεραι ἡλίου ἐκλείψεις* erweckt Thukydides die Vorstellung von häufigen oder mehreren Sonnenfinsternissen, und hat dann doch in der Darstellung selbst nur zwei anzuführen. Hätte er die zwei bestimmt angegeben, so würde die Wirkung viel schwächer sein.

[1] 41. Absch. 21 Seite 110.

τῶν ἔργων σκοποῦσι δηλώσει ὅμως μείζων γεγενημένος αὐτῶν. Sollte nicht Thukydides, welcher in dem Prooimion die alles überbietende Bedeutung seines Gegenstandes möglichst hervorzuheben bemüht ist, mit dieser Aeusserung Ansichten entgegentreten, welche unter seinen Zeitgenossen über den eben beendigten Krieg, welchen er zu schreiben unternimmt, laut geworden waren? Weit natürlicher aber muss es erscheinen, dass in dem Urtheile über den ersten Krieg in der hier von Thukydides bezeichneten Weise Veränderungen hervorgetreten seien, als in dem über den zweiten oder über den ganzen siebenundzwanzigjährigen. Der erste Krieg war ohne entschiedenes Ergebniss geblieben; Sparta hatte seine Verheissung nicht erfüllt, Athen, wenn es sich auch durch den Nikias'schen Frieden Sparta gegenüber im Vortheil fühlen konnte,[2] nichts von dem erreicht, was Perikles und die Volksmänner seiner Richtung im Auge haben mochten.[3] Und doch war der Krieg von beiden Seiten mit eben so grosser Anstrengung als Erbitterung, von den Peloponnesiern bis zu dem Unfall auf Sphakteria mit einer Grausamkeit, 2 67 20, geführt worden, welche die Rückkehr zu einem guten Vernehmen ganz unmöglich zu machen schien.

142. Die Macht des Peloponnesischen Bundes hatte sich gegen Athen erhoben; sie wollten Hellas befreien, fürder sollte nicht mehr geduldet werden, dass Hellenen über Hellenen eine Herrschaft übten. Schon die Abwehr dieses Angriffes und die Behauptung ihrer Herrschaft konnten die Athener für errungenen Vortheil ansehen; s. Absch. 2 S. 8 u. 9.

143. Nur Nisaea behaupten die Athener, 5 17 9; und zwar nach Diodor, 13 65, bis in die Mitte des Sommers von 409, Ol. 92 4; vgl. Sievers, Comm. Xen. p. 104. Ihre Wünsche waren aber gewiss darauf gerichtet, vor allem überhaupt zurückzugewinnen, was in dem Drange der Umstände, i. J. 445, Ol. 83 3, beim Abschluss der dreissigjährigen Verträge hatte aufgegeben werden müssen, in Nisaea und Pegae die Herrschaft über Megara und bei einer Bundesgenossenschaft mit Achaia eine nähere und gesicherte Verbindung mit den westlichen Gegenden; ausserdem noch Troezen, 1 103, 114 u. 115; 4 21 15: *Κλέων ἔπεισεν ἀποκρίνασθαι ὡς χρὴ ἀποδόντας Λακεδαιμονίους Νίσαιαν καὶ Πηγὰς καὶ Τροιζῆνα καὶ Ἀχαΐαν, ἃ οὐ πολέμῳ ἔλαβον ἀλλ' ἀπὸ τῆς προτέρας ξυμβάσεως Ἀθηναίων ξυγχωρησάντων κατὰ ξυμφορὰς καὶ ἐν τῷ τότε δεομένων τι μᾶλλον σπονδῶν, σπονδὰς ποιήσασθαι ὁπόσον ἂν δοκῇ χρόνον ἀμφοτέροις*, s. S. 22. Anm. 35.

Wie denn auch nach den grossen Zurüstungen beider Mächte bei seinem Beginne, worauf es hier allein ankommt, ganz allgemein das grösste erwartet wurde.[4] Als aber nach herben Verlüsten auf beiden Seiten in den letzten Jahren der Kampfeseifer allmählig ermattete, und den Bemühungen der gemässigten, nachdem Kleon und Brasidas bei Amphipolis geblieben, der Abschluss des Friedens gelingen konnte, so mussten in der nächsten Zeit darauf, im Anfange der Zwischenzeit, in welcher Thukydides diese Stelle schrieb, diese grossen Erwartungen sich arg getäuscht sehen. Ganz anders verhält es sich mit dem Dekeleischen oder mit dem ganzen siebenundzwanzigjährigen Kriege. Das Ende desselben überbot jede Erwartung. Es bezeichnete in allen Beziehungen einen jener wichtigen Wendepunkte, welche seltener in dem Entwickelungsgange eines Volkes eintreten, und zwar für das gesammte Griechenland fühlbar, für Athen aber zumeist. Wer könnte glaublich finden, dass Thukydides, dem die Vaterstadt nach dem zweiten Kriege wieder offen stand, und der nach zwanzigjähriger Verbannung zurückgekehrt eine so ganz veränderte wiedersah, über diesen in solcher Weise sich zu äussern veranlasst worden sei?

24. In einer dritten Stelle des ersten Buches, 10 11, erhellt endlich, was hier bewiesen werden soll, aus einer gelegentlichen Aeusserung des Geschichtschreibers in einer Entschiedenheit, gegen welche gar kein Zweifel aufkommen kann.

Von dem Trojanischen Kriege redend weist Thukydides mit der Gewissenhaftigkeit des redlichen Forschers einen unrichtigen Beweis für

---

[4] 144. Th. 2 8 15: *ὀλίγον τε ἐπενόουν οὐδὲν ἀμφότεροι* bis *ἥ τε ἄλλη Ἑλλὰς πᾶσα μετέωρος ἦν ξυνιουσῶν τῶν πρώτων πόλεων.* Die Theilnahme von ganz Hellas wurde erwartet, 1 123 16: *τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πάσης ξυναγωνιουμένης*, 1 1 8: *τὸ δὲ καὶ διανοούμενον.* Die Peloponnesier hofften die Seemacht Athens durch eine Flotte von fünfhundert Schiffen überbieten zu können. Die unbetheiligten erwarteten also, die betheiligten hofften mehr von dem Kriege als er anfing im Vergleich mit dem Erfolg der im Frieden des Nikias hervortrat; s. Absch. 13 über 2 8 15.

das, was seine eigene Ansicht war, zurück, indem er erklärt, aus dem kleinen Umfange der Stadt Mykenae, welche im siebenunddreissigsten Jahre vor dem Anfange des Peloponnesischen Krieges durch die Argiver zerstört worden war, könne nicht mit Grund gefolgert werden, dass der Zug gegen Troja von geringerer Bedeutung gewesen sei, als die Dichter ihn schildern und als sonst allgemein angenommen werde. Um sodann für die Behauptung, dass überhaupt bei Beurtheilung von Staaten weniger auf das Aussehen ihrer Städte als auf ihre Macht zu sehen sei, einen Beweis zu geben, stellt er Sparta und Athen in dieser Hinsicht einander vergleichend gegenüber: *Λακεδαιμονίων γὰρ εἰ ἡ πόλις ἐρημωθείη, λειφθείη δὲ τά τε ἱερὰ καὶ τῆς κατασκευῆς τὰ ἐδάφη, πολλὴν ἂν οἶμαι ἀπιστίαν τῆς δυνάμεως προελθόντος πολλοῦ χρόνου τοῖς ἔπειτα πρὸς τὸ κλέος αὐτῶν εἶναι (καίτοι Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας νέμονται, τῆς τε ξυμπάσης ἡγοῦνται καὶ τῶν ἔξω ξυμμάχων πολλῶν· ὅμως δὲ οὔτε ξυνοικισθείσης πόλεως οὔτε ἱεροῖς καὶ κατασκευαῖς πολυτελέσι χρησαμένης, κατὰ κώμας δὲ τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ οἰκισθείσης, φαίνοιτ' ἂν ὑποδεεστέρα), Ἀθηναίων δὲ τὸ αὐτὸ τοῦτο παθόντων διπλασίαν ἂν τὴν δύναμιν εἰκάζεσθαι ἀπὸ τῆς φανερᾶς ὄψεως τῆς πόλεως ἢ ἔστιν.*

Offenbar erscheinen hier Sparta und Athen ganz in derjenigen Gestalt als die beiden ersten Staaten Griechenlands mit einander verglichen, in welcher sie es schon seit so lange [5] waren und auch nach dem ersten Kriege blieben. Die Ausdrucksweise des Schriftstellers zeigt, dass diese seit lange hergebrachte und allgemein bekannte Stellung beider Staaten, als er schrieb, unverändert dieselbe war wie früher. [6] Nach der Vernichtung der Macht Athens durch den Deke-

---

145. Herod. I 56: „Als Krösos nachforschte mit allem Eifer, wer die mächtigsten wären unter allen Hellenen, brachte er in Erfahrung, vor allen andern wären mächtig die Lakedaemonier und die Athener."

146. Thukydides sagt von den Lakedaemoniern: *νέμονται* und *ἡγοῦνται*, ganz am Ende von Athen: *ἔστιν*.

leischen Krieg war dieses nicht mehr der Fall. Damals war eine vergleichende Gegenüberstellung beider Staaten und Städte in dieser Weise nicht mehr möglich. Damals hatten die Lakedaemonier nicht die Oberleitung über den ganzen [7] Peloponnes und viele Bundesgenossen ausserhalb desselben, sie hatten die Herrschaft über das gesammte Hellas. Dagegen war Athens Macht gänzlich gebrochen; auch die Bevölkerung dieser Stadt muss zu jener Zeit nicht nur bedeutend verändert, sondern auch sehr beträchtlich vermindert gewesen sein, so die freie, wie die der Sklaven. Sparta gegenüber konnte damals eher Korinth oder Theben genannt werden. Doch hier ist keine weitere Ausführung nöthig. Als Thukydides diese Stelle schrieb, war ihm der Dekeleische Krieg in seinem Ende und nach seinen Folgen gewiss noch nicht bekannt. [8]

25. Nach diesen über die Entstehungszeit des ersten Buches entscheidenden Beweisen kann endlich noch ausgesprochen werden, dass Thukydides, wenn ihm die Erfahrungen des ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieges schon vorgelegen hätten, als er an die Darstellung des ersten Buches ging, das Prooimion zu seinem Werke überhaupt nicht in der Gestalt würde gegeben haben, in welcher es jetzt vor-

147. Wollte man den Geschichtschreiber beim Worte nehmen, so müsste diese Stelle während jener kurzen Zeit von etwa sechs Monaten geschrieben sein, als i. J. 417, Ol. 90 3, die Argiver mit den Lakedaemoniern in Waffenbündniss standen und gemeinschaftlich, ohne Zweifel unter deren Oberleitung, auszogen, Th. 5 81. Dass damals die Eleer mit den Lakedaemoniern verfeindet waren, davon hätte er, als von einem vorübergehenden Zustande, absehen können. Indess wird doch vielmehr *τῆς ξυμπάσης Πελοποννήσου* mit der eben so alten als allgemein bekannten Ausnahme von Argos zu verstehen sein. Denn dass die Lakedaemonier wirklich die Hegemonie über den ganzen Peloponnes geführt, hat der Geschichtschreiber nicht erlebt und war zu keiner Zeit der Fall. Auch nach dem Kriege, als die Lakedaemonier die Eleer wieder in die alte Abhängigkeit zurückgeführt hatten, während der zehnjährigen Zeit der allgemeinen Herrschaft Sparta's, war das Verhältniss zu Argos unverändert das alte, Th. 5 41 21; vgl. oben S. 23 und Anm. 36*.

148. Denn an die Zeiten, in welchen sich Athen durch Konon's Verdienste wieder gehoben hatte, kann bei jenem Vergleiche Sparta's und Athen's auch nicht gedacht werden, da in diesen Thukydides wohl nicht mehr schrieb.

liegt. Es lassen sich nemlich aus dem Prooimion als solchem gerade noch einige Beweise entnehmen.

Wenn Thukydides das eigentliche Prooimion des ersten Buches, Kap. 1 und 20 bis 23 (denn die geschichtliche Uebersicht von Kap. 2 bis 19 ist als Episode zu betrachten), als Vorwort zu dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben hätte, so würde er den Inhalt von 5 25 und 26 weit angemessener schon hier vorgebracht haben. Denn in diesem Falle wäre ihm ja auch alles das, was er jetzt erst dort vorträgt (gleichfalls als Prooimion für das was dort folgt, nemlich für die Geschichte der siebzehn Jahre der zweiten Kriegszeit), schon bekannt und geläufig gewesen, als er mit dem Prooimion des ersten Buches beginnend an die letzte und schliessliche Darstellung seiner Geschichte ging. Dann würde fast alles dieses gerade nach seiner Auffassung weit besser schon gleich hier erschienen sein, als dort so spät erst nachfolgen, weil er die drei verschiedenen Theile der siebenundzwanzigjährigen Zeit als ein zusammenhängendes ganze aufzufassen und als solches darzustellen schon damals entschlossen gewesen wäre. Für diesen einen Krieg wäre auch nur ein einziges Prooimion passend gewesen, aber nicht zwei. Denn gerade durch die zwei Prooimien stellt sich jetzt das Werk von selbst und gegen die Absicht des Verfassers in zwei Theilen dar; wie denn auch eine Vergleichung beider nicht ohne Ergebniss für das Ziel ist, was hier verfolgt wird.

In dem Prooimion des zweiten Theiles erscheint noch einmal ausdrücklich die Angabe über den Verfasser des Werks, 5 26 15: *γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο, κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας.* [9] Dieses hätte wohl nicht so leicht stattfinden können, wäre der Inhalt des ganzen siebenundzwanzigjährigen Krieges gleich

149. In beiden Prooimien wird wie in einer Aufschrift die Angabe über den Verfasser in der dritten Person vorangestellt, *Θουκυδίδης ξυνέγραψε* und *γέγραφε Θουκυδίδης,* und darauf geht die Rede in beiden in die erste über, 1 1 13: *σκοποῦντι μοι - νομίζω,* 20 1: *εὗρον,* und: 5 26 34: *ἔγωγε μέμνημαι - ἐπεβίων - ἐξηγήσομαι.*

ursprünglich in einer Auffassung als zusammengehörig gedacht und nach einem Plane geordnet worden.

Erst im zweiten Prooimion wird die dem Geschichtschreiber eigenthümliche Ansicht ausgesprochen, der Krieg habe im ganzen siebenundzwanzig Jahre gewährt, 5 26 20: *ἔτη δὲ τὰ ξύμπαντα ἐγένετο τῷ πολέμῳ ἑπτὰ καὶ εἴκοσι,* und der Beweis dafür geführt, dass diese Ansicht ganz wohl zulässig sei, weil die den Verträgen und also dem Worte nach, 6 10 6: *ὀνόματι σπονδαί,* sogenannte friedliche Zwischenzeit von sechs Jahren und vier Monaten niemals wirklicher Friedenszustand, *εἰρήνη,* sondern vielmehr, wenn man nach den Begebenheiten selbst urtheilen wolle, gleichfalls Kriegszustand gewesen wäre. Es wird sogar, um diese Ansicht zu begründen, angeführt, gleich im Anfange des Krieges sei ganz allgemein die Weissagung verbreitet gewesen, der Krieg werde dreimal neun Jahre dauern, obgleich der Geschichtschreiber für sich selbst nichts auf dergleichen giebt. Weshalb ist diese Weissagung nicht im ersten Prooimion angeführt worden? Weshalb wird nicht gleich dort schon angegeben, der Krieg, dessen Darstellung unternommen werde, sei in Folge einer zweckmässigeren Auffassung der siebenundzwanzigjährige bis zur Beendigung der Herrschaft Athens, nicht der zehnjährige bis zu den funfzigjährigen Friedensverträgen, wie die Leser etwa vermuthen könnten?

Schon in dem ersten Prooimion wird Genauigkeit in den gegebenen Reden, so weit sie möglich sei, und grösste Sorgfalt in der Erforschung der Begebenheiten zugesagt und verbürgt. Der Geschichtschreiber macht über sich selbst die Mittheilung, er habe einige von den Reden selbst mit angehört, einiges von den Begebenheiten selbst miterlebt, und versichert dabei, dass er aber doch das selbsterlebte eben so gut wie das,[0] was er von anderen erfahren, erst nach

150. Sollte nicht diese Stelle, 22 8: *τὰ δ' ἔργα τῶν πραχθέντων - ἠξίωσα γράφειν - οἷς τε αὐτὸς παρῆν, καὶ τὰ παρὰ τῶν ἄλλων ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου*

möglichst sorgfältiger Prüfung niedergeschrieben habe. Diese genaue Sorgfalt, ἀκρίβεια, wird auch im zweiten Prooimion und zwar gewissermaassen nachträglich zu den damit ähnlichen Aeusserungen im ersten und verstärkt zugesagt und verbürgt, 5 26 1: ἐπεβίων δὲ διὰ παντὸς αὐτοῦ αἰσθανόμενός τε τῇ ἡλικίᾳ, καὶ προσέχων τὴν γνώμην, ὅπως ἀκριβές τι εἴσομαι·[1] καὶ ξυνέβη μοι φεύγειν τὴν ἐμαυτοῦ ἔτη εἴκοσι μετὰ τὴν ἐς Ἀμφίπολιν

ἐπεξελθών, durch das vor παρά eingefügte τά gewinnen? Zwar bietet die Ueberlieferung nichts dar, was auf diese Veränderung hinleitet. Allein ohne τά ist die Rede doch bis zur Undeutlichkeit hart. Auch braucht ἐπεξελθών in dieser Bedeutung einen Accusativ, wie 3 67 3: καὶ ταῦτα τούτου ἕνεκα ἐπεξήλθομεν. Dieser kann aber durch περὶ ἑκάστου nicht vertreten werden, denn ὅσον δυνατὸν ἀκριβείᾳ περὶ ἑκάστου gehört zusammen und bezieht sich auf die beiden mit τέ – καί vorangestellten Glieder. Zudem ist dem οἷς τε entsprechend bei καὶ gleichfalls ein Pronomen oder was an dessen Stelle steht zu erwarten. Auch von Thukydides wird τὰ παρά τινος, nicht selten gebraucht, 1 69 16 und 6 91 31 extr.: τὰ παρ' ὑμῶν, 8 89 17: τὰ παρ' Ἀλκιβιάδου, häufiger jedoch von anderen, besonders häufig von Xenophon.

151. Das erste Glied dieses Satzes, ἐπεβίων bis εἴσομαι, ist von Thukydides unmittelbar nachdem er bewiesen, dass der Krieg siebenundzwanzig Jahre gedauert habe, und nachdem er für diesen Beweis auch die schon ἀρχομένου τοῦ πολέμου verbreitete Weissagung über die dreimal neun Jahre angeführt hat, offenbar vorwaltend in Zurückbeziehung auf die ersten Zeiten des Krieges gesagt. Er schrieb diese Stelle nach dem Ende des ganzen Krieges, als er seine Arbeit nach mehrjähriger Unterbrechung wieder aufnahm, nachdem vor die Erinnerungen aus dem ersten Kriege in den siebzehn Jahren der halbfriedlichen Zwischenzeit und des Sicilisch-Dekeleisch-Ionischen Krieges zuletzt in rascher Aufeinanderfolge die merkwürdigsten Ereignisse und die tief eingreifendsten Veränderungen aller Verhältnisse Griechenlands getreten waren und jener dadurch schon über das Maass des Zeitabstandes hinaus dem Andenken der mitlebenden entrückt erscheinen mochte. Deshalb versichert er ausdrücklich durch αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ, den Krieg erlebt und erfahren zu haben schon bei seinem Anfange in gehöriger Geistesreife stehend und dadurch für die genau eindringende Auffassung der Verhältnisse befähigt. Daran nemlich, dass Thukydides etwa die vollendeten Theile seines Werkes entweder einzeln oder den ersten Krieg zusammen auch gleich habe ausgehen lassen, ist nicht zu denken, und so konnte er eine Erklärung, welche sich auf die schon früher vollendete Geschichte des ersten Krieges bezog, hier noch ganz gut nachbringen; sie musste doch noch zugleich mit dieser in die Hände seiner Leser kommen. Aus dieser alsbald nach 403 gegebenen Versicherung des Thukydides lässt sich also schliessen, er müsse nach dem ganzen Kriege noch jung genug gewesen sein, um diese Versicherung für nöthig zu halten, also etwa funfzig bis fünfundfunfzig Jahre; funfzig zum mindesten, da er schon 424, also etwa in seinem dreissigsten, Strateg war und ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου von sich sagen konnte. Dies stimmt mit dem ὑπὲρ τὰ πεντήκοντα ἔτη in dem Marcellinischen Leben des Thuk. § 34

στρατηγίαν, καὶ γενομένῳ παρ' ἀμφοτέροις τοῖς πράγμασι, καὶ οὐχ ἧσσον τοῖς Πελοποννησίων διὰ τὴν φυγήν, καθ' ἡσυχίαν τι αὐτῶν μᾶλλον αἰσθέσθαι. Würde nicht auch diese, jetzt nachträgliche nähere Angabe passender in Verbindung mit der ähnlichen im ersten Prooimion angebracht

---

überein, also mit dem was auch Didymus aus des Thukydides αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ gefolgert haben mochte, vgl. dagegen Ritter, Didymi Opusc. p. 24. Hiernach war Thukydides beim Beginne des Peloponnesischen Krieges zwischen drei- bis achtundzwanzig Jahre alt. Aber mit der Angabe der Pamphila, Gell. 15 23, er sei damals vierzig Jahre alt gewesen, lässt sich die Aeusserung αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ nicht ebenso gut vereinigen. Denn ein achtundsechziger dürfte nicht ebenso leicht dazu kommen zu versichern, er sei vor achtundzwanzig Jahren, also in seinem vierzigsten, schon in voller Reife der geistigen Entwicklung gewesen. Dass aber ἡλικία von der geistigen Reife gesagt sei, von der vollständig entwickelten geistigen Befähigung zur genügend eindringenden Auffassung dessen, was sich begiebt, ist deutlich. Diese Kraft bleibt uns in den allermeisten Fällen, wenn wir sie überhaupt erreicht haben; selten auch wird die Abnahme derselben selbst empfunden, noch seltener eingestanden, weder sich selbst noch anderen. Jedenfalls konnte ein Geschichtschreiber, welcher ankündigt, im Begriff zu stehen, die weit aussehende Geschichte der bedeutendsten Kriegszeit von siebzehn Jahren zu schreiben, ohnmöglich in Beziehung auf die eben erst verflossenen letzten Zeiten dieses Krieges von sich selbst versichern, die Einsicht seines Geistes sei vor einigen Jahren noch kräftig genug gewesen, um dieselben genügend auffassen zu können, selbst wenn er ein siebzigjähriger wäre, ohne damit etwas ganz überflüssiges zu sagen. Von den letzten Zeiten konnte Thukydides dies also in keinem Falle sagen, ohne etwas ungeschicktes zu sagen, da er die Geschichte derselben noch zu schreiben angekündigt hat. Er kann somit bei ἐπεβίων διὰ παντὸς αὐτοῦ αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ nur an die ersten Zeiten desselben gedacht haben. Aber προσέχων τὴν γνώμην, ὅπως ἀκριβές τι εἴσομαι bezieht sich auch auf die letzten Zeiten. Sieht man auf den Sinn der hier im ganzen liegt, so hat er, nicht mit dem glücklichsten und deutlichsten Ausdrucke, die Versicherung gegeben, er habe den Krieg gleich von Anfang an bei voller Geistesreife erlebt und in seinem ganzen Verlauf mit sorgfältiger Aufmerksamkeit verfolgt. Mit den scharfsinnigen und genauen Untersuchungen Krügers, Leben des Thuk. S. 9, stimmt diese Auffassung doch wenigstens in dem Ergebniss über das Lebensalter des Geschichtschreibers überein. Noch ist zu bemerken, dass der forschende und an sorgfältige Folgerungen gewöhnte Leser auch aus der Strategie, welche Thukydides, nach seiner eigenen Erzählung, im achten Jahre des Krieges, 424, Ol. 89 1, verwaltete, zuverlässig erschliessen konnte, der Geschichtschreiber müsse beim Beginne des Krieges schon in voller Geistesreife gestanden haben. Doch liegt dies nicht für alle Leser gleich nahe, und kaum mochte Thukydides selbst sich dessen bewusst geworden sein, dass er in dem αἰσθανόμενος τῇ ἡλικίᾳ etwas sage, was aus seiner schon angeführten Strategie gefolgert werden könne, und was er auch schon in dem ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου gesagt habe.

worden sein? Denn Thukydides würde ja, wenn er, nach der bisherigen Ansicht, das erste Prooimion erst nach dem ganzen Kriege geschrieben hätte, darin auch schon von der zwanzigjährigen Dauer seiner Verbannung haben sprechen können.[2]

Für den siebenundzwanzigjährigen Krieg ist das erste Prooimion nicht vollkommen ausreichend. Denn wenn darin von dem Anfange des Krieges gesagt wird, 23 3: *ἤρξαντο δὲ αὐτοῦ Ἀθηναῖοι καὶ Πελοποννήσιοι λύσαντες τὰς τριακοντούτεις σπονδὰς αἵ αὐτοῖς ἐγένοντο μετὰ Εὐβοίας ἅλωσιν*, so reicht das nicht hin, wenn bei *αὐτοῦ* an den siebenundzwanzigjährigen gedacht werden soll. Denn auch die auf funfzig Jahre abgeschlossenen Friedens- und Bundesgenossenschafts-Verträge, welche beide in unmittelbarer Aufeinanderfolge nach dem zehnjährigen Kriege zu Stande kamen, mussten noch aufgelöst worden sein, wenn derjenige Krieg entstehen sollte, mit welchem zusammen erst jener, welcher nach Auflösung der früheren dreissigjährigen Verträge anfing, als der siebenundzwanzigjährige aufgefasst werden konnte, wie ja auch in dem zweiten Prooimion angegeben ist, 5 25 13: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.* Für entscheidend wird dieses indessen nicht gelten dürfen, weil der Nachdruck allerdings vorwaltend auf *ἤρξαντο* gelegt werden kann. Allein auch hier ist mehr auf den Sinn im ganzen zu sehen als auf den einzelnen Ausdruck. Denkt man an das, was der Geschichtschreiber, wenn er das erste Prooimion für den siebenundzwanzigjährigen Krieg geschrieben hätte, sich vergegenwärtigen musste, so konnte er darin von

---

152. Nach der Ansicht aber, welche durch diese Untersuchungen begründet werden soll, war Thukydides, als er das erste Buch schrieb, erst etwa zwei bis vier Jahre verbannt. Den ersten Krieg schrieb er also in der Verbannung selbst, aber ohne damals noch eine Veranlassung zu haben, dieses Verhältniss in seinem Werke zu erwähnen. Die Versicherung, dass ihm seine Verbannung die Erforschung der Begebenheiten auch von Seiten der Peloponnesier erleichtert habe, wäre für den ersten Krieg sogar ganz unpassend gewesen. Denn von den zehn Jahren des ersten Krieges lebte er nur während der beiden letzten im Auslande, und in diesen geschah nicht viel erhebliches mehr.

Friedensverträgen nicht sprechen, besonders nicht von aufgelösten, ohne der spätern, welche doch auch für diesen Krieg aufgelöst worden waren, irgend wie Erwähnung zu thun.

Auch hätte sich wohl Thukydides im ersten Prooimion damit begnügt, den über den Pisistratiden Hipparchos in Athen verbreiteten Irrthum nur so kurz zu berühren, als für den Beweis, der dadurch geführt werden sollte, ausreichend war[153] (wie er darauf auch die beiden von Lakedaemonischen Verhältnissen hergenommenen Beispiele nur ganz kurz anführt), wenn er, als er dasselbe schrieb, schon gewusst hätte, dass die fanatische Aufregung Athens durch den Hermokopidenprocess Veranlassung bieten werde, auf die Pisistratiden und deren Vertreibung umständlicher zurück zu kommen.

So aber tritt also die Entstehung des Werkes besonders auch in den beiden Prooimien ganz deutlich hervor. Das Thukydideische Geschichtswerk stellt sich dadurch, wie schon bemerkt worden, in zwei verschiedenen Theilen dar, welche nach verschiedenen Ansichten über den Umfang des Gegenstandes und in verschiedenen Zeiten entworfen und ausgeführt worden sind, obschon nach ganz gleicher Anordnung und Behandlungsweise. Der erste Theil umfasst, ausser der umfangreichen Einleitung im ersten Buche, in den drei folgenden und in dem Anfange des fünften, den ersten Krieg oder die zehn Jahre, während welcher die Peloponnesier und Athener ununterbrochen Krieg mit einander geführt haben, und dieser Krieg wird auch bei seinem Ende ausdrücklich als der erste Krieg bezeichnet und förmlich abgeschlossen, 5 24 35; *ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται.* Der zweite Theil, welcher die siebzehn späteren Jahre umfassen sollte, beginnt mit 5 25. Wie dem ersten, so ist auch dem zweiten Theile wieder ein Prooimion vorangestellt. In

153. Und dafür genügte schon das erste von *Ἀθηναίων γοῦν τὸ πλῆθος* bis *Πεισιστράτου υἱέων* vollkommen; das spätere *Ἵππαρχος* bis *ἀπέκτειναν* konnte wegbleiben.

diesem sehen wir den Geschichtschreiber wieder wie ganz von neuem anheben und die Angabe über den Verfasser wiederholen: *γέγραφε δὲ καὶ ταῦτα ὁ αὐτὸς Θουκυδίδης Ἀθηναῖος.* Wie in dem Prooimion zu dem ersten Theile, so erscheinen auch hier wieder Aeusserungen über das Verhältniss des Geschichtschreibers zu seinem Stoffe. Sorgfältige Erforschung der Thatsachen, *ἀκρίβεια*, wird hier wie dort zugesagt; in beiden einiges als selbst erlebtes verbürgt. Wie im ersten Buche, von Kap. 24 bis zu Ende, noch nicht der erste Krieg selbst, sondern erst die Ursachen desselben ausführlich dargelegt werden, so werden ganz ähnlich im fünften, von Kap. 27 bis zu Ende, die erneuerte Verfeindung und die Verletzung der Verträge, *ἡ διαφορά τε καὶ ξύγχυσις τῶν σπονδῶν*, also gleichfalls die Ursachen vorgetragen, und der zweite Krieg selbst wird ebenso wie dort der erste, erst vom Anfange des darauf folgenden Buches an dargestellt.

Ergebniss.

26. Soll nunmehr zum Beschlusse das Hauptergebniss der bisherigen Untersuchungen zusammengefasst und festgestellt werden, so ist ein gedoppeltes auszusprechen, nemlich einmal, dass Thukydides ursprünglich nur den ersten Krieg zu schreiben beabsichtigte, sodann, dass er denselben auch wirklich schon vor dem Beginne der zweiten Kriegszeit fast ganz vollständig geschrieben habe, also früher als ihm die Auffassung des siebenundzwanzigjährigen überhaupt möglich war.

Den Stoff zu der Geschichte des ersten Krieges sammelte Thukydides gleich von seinem Beginne an, *ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου*,[154] indem er die ersten sieben Jahre desselben entweder in Athen selbst

154. Dass diese Worte nur diesen Sinn haben können hat Krüger, Leben des Th. S. 70, treffend ausgeführt. Ob angenommen werde, sie seien schon vor 413 oder erst nach 404 geschrieben, macht dabei keinen Unterschied. Um diese gleich in dem ersten Anfange gegebene Erklärung weniger befremdlich zu finden, s. oben Anm. 119, muss man dessen eingedenk sein, dass es dem Thukydides in seiner Geschichtschreibung auf die sorgfältigste Genauigkeit in den thatsächlichen Angaben, auf die Erforschung der Wahrheit auch im einzelnsten, man vergleiche

oder, wenn er nicht in eigenen Angelegenheiten abwesend war (was damals wohl kaum vorkommen mochte), zu Felde im Athenischen Heere erlebte; denn die Verbannung betraf ihn erst gegen Ende des achten Jahres, i. J. 423, Ol. 89 1. Mit der Darstellung selbst beginnt er erst nach der Beendigung desselben durch den Nikias'schen Frieden[5] und zwar gleich mit dem Prooimion[6] des ersten Buches, und schreibt dieses, die beiden folgenden und auch noch die erste Hälfte des vierten, ehe er den späteren Krieg kennen konnte.

Den in seiner Darstellung bedächtig fortrückenden Geschichtschreiber überholte der Gang der Dinge. Eine neue allgemeine Kriegszeit hatte Griechenland wieder ergriffen, bevor er noch seinen ursprünglichen Plan ganz ausgeführt hatte. Als der Kampf zwischen Sparta und Athen schon vor Syrakus wieder anhob, darauf aber in dem Dekeleischen und Ionischen Kriege auf's neue und gesteigert durch die wirkliche Theilnahme aller Hellenen, auch der Argiver, Sikelioten und Italioten, um so heftiger entbrannt war, da wird er mit seiner Darstellung inne gehalten haben, um die Entwickelung dieses zweiten Krieges abzuwarten. Ganz Griechenland war abermals

---

die schöne Aeusserung, 7 44 25, vorzüglich ankam. Dies war das Ziel, dem er in seinem Werke nachstrebte, die *ἀκρίβεια*, von welcher er daher wiederholt in beiden Prooimien und auch sonst spricht. Auch ist dieses neben der tief eindringenden Erfassung aller Verhältnisse ganz entschieden der grösste Vorzug seines Werkes. Man könnte sagen, diese Behandlung der Geschichte sei seine Erfindung. Er hat hierin die früheren übertroffen und ist kaum wieder erreicht worden. So ist es ihm denn wichtig, gleich beim Beginne jedem Misstrauen hinsichtlich der Zuverlässigkeit seiner Angaben entgegen zu treten und daher theilt er mit, gleich von Anfang an auf sein Gedächtniss allein sich nicht verlassen zu haben.

155. Dass das erste Prooimion schon damals geschrieben worden sei, dafür kann auch noch in 1 1 9: *καὶ μέρει τινὶ τῶν βαρβάρων,* ein Anzeichen gefunden werden. Nach dem zweiten Kriege, als die Persische Macht lebhaft Antheil genommen hatte, würde dieser Ausdruck zu wenig sagen. Das unmittelbar darauf folgende: „man möchte fast sagen, über den grössten Theil der Menschen," ist, zumal da es von dem ersten Kriege gesagt sein muss, zu den übrigen rednerisch lebhaften Ausdrücken des ersten Prooimion's zu zählen.

156. Wie er ja auch die Geschichte des zweiten Zeitraums mit dem Prooimion, 5 25 u. 26, beginnt.

in grösster Aufregung und gespannter Erwartung. Einem jeden musste der neue Kampf als die nothwendige Fortsetzung des früheren erscheinen, da keine vollkommene Ausgleichung möglich geworden war, dem Geschichtschreiber aber alsbald der Gedanke entstehen, auch diesen fortgesetzten Kampf zu schreiben, der ja doch mit dem ersten zusammen ein und derselbe Kampf war, der durch die Verträge nach den ersten zehn Jahren nur in einer unsichern Waffenruhe, 6 26 10: *ἐκεχειρία*, etwas unterbrochene Kampf um die Herrschaft. Abgewartet aber hat er die vollständige Entwickelung des neuen Krieges, ehe er ihn darzustellen begann, das ersehen wir mit aller Zuverlässigkeit aus seinen eigenen Erklärungen, 5 26.

Die Geschichte des ersten Krieges, wenigstens die ersten sieben Jahre desselben und die vorangestellte umfangreiche Einleitung, hat Thukydides als verbannter im Auslande[7] geschrieben; denn wir wissen mit Sicherheit durch ihn selbst, dass er nach seiner Strategie in Thracien zwanzig Jahre lang verbannt gewesen ist.

---

157. In dieser Beschränkung auf den ersten Krieg ist also die schon bei den Alten verbreitete Angabe, Thukydides habe in der Verbannung geschrieben, ganz begründet; Cicero de orat. 2 13 56: Atqui ne hunc (Thucydidem) quidem, quamquam est in re publica versatus, ex numero accepimus eorum, qui causas dictitarunt: et hos libros tum scripsisse dicitur, cum a re publica remotus, atque, id quod optimo cuique Athenis accidere solitum est, in exilium pulsus esset; Didymus Chalcenterus (nach Ritter) bei Marcellinus Vit. Thuc. § 25: *καὶ διατρίβων ἐν Σκαπτῇ ὕλῃ ὑπὸ πλατάνῳ ἔγραφεν·* eine andere Quelle (Didymus Claudius nach Ritter) ebendaselbst § 47: *ὕστερον δὲ μετὰ τὴν ἐξορίαν ἐν Σκαπτῇ ὕλῃ τῆς Θρᾴκης χωρίῳ διαιτώμενος συνέταξε μετὰ κάλλους ἃ ἐξ ἀρχῆς μόνον ἐσημειοῦτο διὰ τὴν μνήμην·* Plutarch, de exilio c. 14, Reiske p. 388: *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος συνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων ἐν Θρᾴκῃ περὶ τὴν Σκαπτὴν ὕλην.* Dass Thukydides den Stoff zu seinem Geschichtswerke von dem Anfange seiner Verbannung an im Auslande müsse gesammelt und vorläufig aufgezeichnet haben, konnte leicht aus seinem Werke erschlossen werden, und vielleicht liegt diese theilweise richtige Folgerung diesen Angaben ursprünglich zu Grunde. Es könnte aber doch auch eine Ueberlieferung davon, dass er als Verbannter schon an der wirklichen Darstellung seines Gegenstandes geschrieben habe (ohne die genauere Unterscheidung, dass er den einen Theil im Auslande, den späteren nach seiner Rückkehr verfasste), im Alterthum verbreitet

Bis zur Mitte etwa des vierten Buches also mochte er den ersten Krieg geführt haben, als die Unterbrechung seiner Arbeit eintrat. Wie bei dem ersten, so hat er gewiss die Darstellung auch des zweiten Krieges oder die Fortsetzung seines Werkes abermals gleichzeitig mit dem Verlauf der Begebenheiten durch Sammlung und Erforschung der Thatsachen in vorläufiger Aufzeichnung vorbereitet. Als er nun nach einer Unterbrechung von zehn bis elf Jahren etwa, von dem Beginne des Dekeleischen Krieges bis zu seiner Rückkehr nach Athen, auch diesmal wieder nach eingetretener Friedenszeit, den Faden seiner Arbeit von neuem aufnahm, um vor dem Anfange mit der zweiten Kriegszeit den ersten Krieg erst ganz zum Abschluss zu bringen, damals mochte in die schon früher vollendete Stelle 4 48 28 durch: *ὅσα γε κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε*, jene Hinweisung auf den zweiten Kerkyraeischen Bürgerkrieg von d. J. 410 eingefügt worden sein. Denn als er jene Stelle zuerst niederschrieb, war ihm derselbe noch nicht bekannt. Und dadurch gerade ist sie so überaus merkwürdig und wichtig, dass in ihr beide Auffassungsweisen des Thukydides, die frühere und die spätere zugleich hervortreten, wenigstens die Kenntniss beider Kriegszeiten. Diese Stelle bezeichnet für uns jetzt den Wendepunkt von der ersten in die

gewesen sein. Ist es denn wahrscheinlich, dass Cicero das seinige von dem so viel jüngeren Zeitgenossen Didymus habe? Möglich mag es sein, beweisbar aber wohl nicht, wenn gleich, dass Cicero die Bücher de oratore a. Chr. 55 (urb. cond. 699) geschrieben hat, Didymus aber noch unter Augustus lebte, vereinbar damit wäre. Keineswegs aber ist es wahrscheinlich, da Cicero in derselben Stelle von Thukydides sagt: quamquam est in re publica versatus, während Didymus, § 23, dreist versichert: *οὐκ ἐπολιτεύσατο δ' ὁ συγγραφεὺς γενόμενος ἐν ἡλικίᾳ οὐδὲ προσῆλθε τῷ βήματι.* Oder hätte der Römer diese Worte so arg missverstanden? Ritter hat das Verhältniss dieser Angaben des Cicero zu denen des Didymus nicht erwogen, wenigstens äussert er sich nicht darüber. Hat aber Cicero seine Angabe nicht von Didymus, so war diesem Vielwisser doch gewiss die Quelle aus welcher Cicero schöpfte nicht unbekannt, und die Angabe, dass Thukydides in der Verbannung geschrieben habe, denn nur so viel sagt Cicero, wäre also von Didymus nicht erfunden, wie Ritter p. 22 annimmt, wenn wir dem gelehrten Griechen auch *Σκαπτὴ ὕλη* und die Platane verdanken mögen.

zweite, und somit in gewissem Sinne den Mittelpunkt des Werkes. Denn nach ihr treten darauf im vierten Buche auch noch in zwei anderen, oben schon bemerklich gemachten,[8] 4 81 und 108, die Erfahrungen der späteren Zeiten des zweiten Krieges ganz deutlich hervor. Und es wird sodann auch der erste Krieg wirklich als solcher abgeschlossen, 5 20 32: *τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷδε*, und 5 24 35: *ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται*, während derselbe bis dahin immer nur schlechthin „dieser Krieg“ heisst, *ὅδε ὁ πόλεμος*, „der eine Krieg der Peloponnesier und Athener, welcher hier beschrieben wird.“ Doch erscheint bis zu diesen abschliessenden Worten, also, wie wir sagen dürfen, in dem ganzen ersten Theile des Werkes noch keine Aeusserung des Geschichtschreibers darüber, dass er sein Werk auch noch über die späteren siebzehn Jahre auszubreiten beabsichtige, s. oben S. 101.

Thukydides führt nemlich die Geschichte des ersten Krieges ganz in der Weise zu Ende, wie er sie ursprünglich gedacht hatte. Den einen Einfluss nur übte also bei der abschliessenden letzten Darstellung seines Endes die, während er vom ersten Anfange an bis zur Mitte des vierten Buches schrieb, ihm selbst noch nicht bekannte spätere Kriegszeit aus, dass von da an diese neue Kenntniss in fünf Stellen hervortritt.

Die Geschichte des zweiten Zeitraums beginnt mit 5 25. Diese hat Thukydides, wie durch seine eigene Mittheilung feststeht, gewiss erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt begonnen. Diese Rückkehr aber wird wohl erst nach dem Ende der Attischen Unruhen möglich gewesen sein, Ol. 94 2, im Winter von 403 auf 402, als unter Archon Eukleides auch die alte Verfassung wieder zurückgekehrt war.[9]

---

158. S. oben S. 95 u. Anm. 113.

159. Erst diese Zeit für des Thukydides Rückkehr anzunehmen, entspricht am besten theils den Verhältnissen Athens in jenen Zeiten, theils der bestimmten Angabe bei Pausanias, 1 23 9, sie habe in Folge eines besonderen Psephismas statt gefunden. Da nun Thukydides, Ol. 89 1, unter Isarchus, in der ersten Hälfte des Jahres 423 in die Verbannung ging, aber erst unter Eukleides zurückkehrte, im einundzwanzigsten Jahre, so war er sechs bis zehn Monate über zwanzig Jahre

Wie lange er nach seiner Rückkehr noch gelebt und bis zu welchem Zeitpunkt er noch geschrieben habe, darüber fehlen zuverlässige Nachrichten.[9] Dass es nicht mehr lange gewesen sei, ist wahrscheinlich; sonst würde er sein Werk vollendet oder bei dem grossen Umfange, den es erreichen sollte, doch weiter geführt haben. Auch

---

verbannt, obschon er selbst, 5 26 4, nur zwanzig Jahre angiebt. Dass aber in den verschiedenen damaligen Verträgen (*συνθῆκαι*) über Amnestie Thukydides, wie alle anderen, welche vor jenen politischen Kämpfen in besonderer Veranlassung verbannt worden, nicht mit eingeschlossen und für die Rückkehr solcher jedesmal ein besonderer Volksbeschluss nöthig gewesen, schliesst Sievers, Gesch. Griech. S. 88, aus Lysias gegen Andok. p. 106 37, gewiss richtig, obschon ausser Thukydides und Andokides bis jetzt kein anderer Fall der Art bekannt ist.

160. Von dem zweiten Theile des Thukydideischen Werkes, von 5 25 bis zu Ende, ist nur so viel ausgemacht, dass er nach d. J. 403 geschrieben sein müsse. Nähere Anzeichen über die Abfassungszeit der einzelnen Theile darin zu entdecken, wollte bis jetzt nicht gelingen, ausser etwa dieses einzige. Thukydides schreibt über Antiphon, 8 68 21: *ἄριστα φαίνεται τῶν μέχρι ἐμοῦ – θανάτου δίκην ἀπολογησάμενος.* Sollte dies nicht in Beziehung auf des Sokrates gewiss in vielen Kreisen auf das lebhafteste bewunderte Vertheidigung geschrieben sein? Es wird höchst wahrscheinlich, wenn man erwägt, dass Thukydides einen ungewöhnlichen Mann und Redner wie Antiphon, den er kurz vorher so nachdrucksvoll gerühmt hat (*ὁ μέντοι ἅπαν τὸ πρᾶγμα ξυνθείς, ὅτῳ τρόπῳ κατέστη ἐς τοῦτο, καὶ ἐκ πλείστου ἐπιμεληθεὶς Ἀντιφῶν ἦν, ἀνὴρ Ἀθηναίων τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀρετῇ τε οὐδενὸς ὕστερος καὶ κράτιστος ἐνθυμηθῆναι γενόμενος καὶ ἃ ἂν γνοίη εἰπεῖν, καὶ ἐς μὲν δῆμον οὐ παριὼν οὐδ' ἐς ἄλλον ἀγῶνα ἑκούσιος οὐδένα, ἀλλ' ὑπόπτως τῷ πλήθει διὰ δόξαν δεινότητος διακείμενος, τοὺς μέντοι ἀγωνιζομένους καὶ ἐν δικαστηρίῳ καὶ ἐν δήμῳ πλεῖστα εἷς ἀνήρ, ὅστις ξυμβουλεύσαιτό τι, δυνάμενος ὠφελεῖν*), nur mit einem so ungewöhnlichen und von sehr vielen, nach seinem Tode zumal, so hoch bewunderten Manne wie Sokrates passend in Vergleichung stellen konnte. Oder wüssten wir ausserdem noch andere zu bezeichnen, die wie Sokrates und Antiphon nach einem bedeutenden Leben und ehrenwerthen Wandel bei der Gewissheit des Todes in bewunderungswürdiger Beredsamkeit so unerschütterten Todesmuth bewährt hätten? So also enthielte das Werk fast an seinem Ende in diesem Vergleiche den Beweis, dass als Sokrates zu lehren, bald darauf auch Thukydides zu schreiben aufhörte. Sokrates stirbt im Frühlinge des Jahres 399, unter Archon Laches, Ol. 95 1, und Thukydides dürfte mit dem Ende der 95 Olympiade zu schreiben aufgehört haben. Ohne eine bestimmte Beziehung wäre der vergleichende Ausdruck des Thukydides über des Antiphon Selbstvertheidigung kaum recht begreiflich, diese Beziehung aber in noch späterer Zeit nach des Sokrates Tode weniger natürlich.

wird durch diese Annahme das tiefe Stillschweigen aller Zeitgenossen über ihn begreiflicher.

Die drei ersten Bücher und die erste Hälfte des vierten sind also während der acht Jahre zwischen dem Frieden des Nikias und dem Anfange des Dekeleischen Krieges, von d. J. 421 bis 413, abgefasst worden; alles spätere nach des Geschichtschreibers Heimkehr aus zwanzigjähriger Verbannung von d. J. 402, Ol. 94 2, an bis zu Ende etwa von Ol. 95 i. J. 396.

Thukydides hatte gewiss nicht die Absicht, eine Veränderung in der Behandlungsweise eintreten zu lassen. Ohne Frage sollte der zweite Theil dem ersten ganz entsprechend durchgeführt werden. Hinsichtlich der Zeitangabe, welche ihm sehr wichtig war, erklärt er sogar ausdrücklich, dass er auch die Begebenheiten der späteren Zeit in genauer Aufeinanderfolge nach seinen Sommern und Wintern erzählt habe.[1] Ein Unterschied indess machte sich von selbst. Die fast überwältigende Fülle von Stoff in den späteren Zeiten musste grössere Kürze aufnöthigen. Der erste Theil ist unverkennbar weit ausführlicher angelegt als der zweite, wenn von dem Sicilischen Krieg abgesehen wird. So lange er nur den zehnjährigen Krieg schrieb, ist er eher darauf bedacht, Stoff heranzuziehen als ihn zu vermeiden. Hätte er den ersten Theil als den Anfang des durch seinen Umfang fast erdrückenden siebenundzwanzigjährigen Krieges geschrieben, er hätte sich gewiss schon gleich von Anfang an knapper zusammengenommen. So aber giebt das erste Buch, welches doch nur die Ursachen des Krieges darstellen soll, in kunstvoller Anordnung nicht nur eine Darstellung der gesammten Hellenischen Vergangenheit bis auf den Peloponnesischen Krieg, sondern auch die bekannten einzelnen Geschichten

---

161. Th. 5 26 17: *γέγραφε καὶ ταῦτα Θουκυδίδης ἑξῆς, ὡς ἕκαστα ἐγένετο, κατὰ θέρη καὶ χειμῶνας*, vgl. 2 1 23 und 5 20 29.

von Kylon, Pausanias und Themistokles sind darin aufgenommen, und ausserdem acht Reden; während das achte gar keine enthält. Desgleichen ist zu unserem Vortheil auch in das zweite und dritte einiges verflochten, anderes darin auf das umständlichste behandelt, was fehlen oder nur berührt werden konnte. Dagegen wird im fünften Buche von dem Beginne des zweiten Theiles an in eilender Kürze fast über sechs volle Jahre beinahe nur eine Uebersicht gegeben. Aber der Sicilische Krieg, „bis dahin das bedeutendste Ereigniss der Hellenischen Geschichte,“ nach des Geschichtschreibers Ansicht, wird ganz ausnahmsweise in der umfassendsten Ausbreitung geschildert. Er dauerte nicht viel über zwei Jahre und nimmt zwei Bücher, das sechste und siebente, fast ausschliesslich ein; als hätte sich damals ausserdem gar nichts zugetragen, so wird von anderen Vorgängen in diesen beiden Büchern nur das nöthigste berührt. Wie schon sonst im ganzen Werke, so muss dem Leser hier besonders deutlich werden, dass er das empfängt, was angekündigt worden ist, Kriegsgeschichte. Diese beiden Bücher bilden fast ein für sich bestehendes Werk, den Sicilischen Krieg. Merklich verändert sich dagegen die Darstellung im achten Buche, und in diesem Zuschnitte sollte wohl alles spätere behandelt werden. Die grosse Mannigfaltigkeit von Begebenheiten in den gleichzeitigen Dekeleischen und Ionischen Kriegen, in welchen die gesteigerte Erbitterung des Kampfes, zumal im Vergleich mit dem ersten Kriege, den Unterschied zwischen Sommer und Winter fast ganz aufgehoben hatte, gebot ein anderes Maas der Behandlung. Wie gedrängt wird alles in diesem letzten Abschnitte berichtet! Und doch würden, ausser dem Winter des einundzwanzigsten Jahres, die sechs letzten, deren Darstellung wir ihm nicht mehr verdanken sollten, wohl noch vier Bücher gefüllt haben. Denn auf diesen Umfang von zwölf Büchern sich zu beschränken dürfte der Geschichtschreiber zuletzt bedacht gewesen sein.

Nichts veranlasst anzunehmen, dass uns nicht alles erhalten wäre, was Thukydides von seiner Aufgabe wirklich vollendet hatte. Auch besitzen wir dasselbe im wesentlichen gewiss ganz so wie er es geschrieben hat. Selbst die Eintheilung in die acht Bücher wird von ihm herrühren. Wenigstens dürfte eine passendere kaum möglich sein. Obgleich die Eintheilung nach Büchern, durch das äusserliche der Schriften bedingt, zuweilen eine wirklich mehr äusserliche sein musste, wie unsere Bände auch nicht immer Theile des Werkes sind, so wurde doch, so weit es möglich war, mit Sorgfalt darauf geachtet, Ende und Anfang der Bücher bei einem Abschnitte des Inhaltes eintreten zu lassen. Und das ist auch bei der Eintheilung des Thukydideischen Werkes wohl beobachtet. Sie zeigt ihre ursprüngliche Entstehung schon durch die Absicht, die beiden durch eine unsichere friedliche Zwischenzeit getrennten Kriegszeiten als einen einzigen Krieg darzustellen, und ist auch sonst überall lediglich durch den Inhalt selbst bedingt. Der Gegenstand selbst hat als fortlaufende Geschichte eigentlich keine andere Eintheilung als die nach den Jahren des Krieges. Diese konnten aber ohnmöglich als Abschnitte für die Bücher benutzt werden. Denn wie verschieden von Umfang sind nicht zum Beispiel das dreizehnte oder funfzehnte und das neunzehnte Jahr? Auch stände dann das erste Buch allein. Das zweite, dritte und vierte Buch umfassen jedoch gleichmässig jedes drei Jahre.

Auch ist ebenso gewiss, dass Thukydides sein Werk nicht selbst ausgegeben hat; das zeigt das Ende des achten Buches, welches keinen Abschluss hat, sondern abgebrochen ist.

Sollte der Geschichtschreiber also vielleicht noch eine nachbessernde Durchsicht seines Werkes beabsichtigt haben? Wahrscheinlich ist dieses nicht. Das scharf ausgeprägte Wesen der Darstellung drückt vielmehr aus, dass wie ein Buch einmal fertig aus der Hand gelegt war, es auch für ganz abgeschlossen gelten mochte. Doch scheint das zweite Buch in

so weit eine Ausnahme hiervon zu machen, als zwei erst später nachgetragene Stellen, 2 65 und 100, darin enthalten sind.

Wiewohl Thukydides von seinen siebenundzwanzig Jahren die ersten sieben ursprünglich als Jahre des ersten zehnjährigen Krieges gedacht und dargestellt hatte, so mochte er, als er die Fortsetzung anschloss und die Jahre fortzählte, doch der Ansicht sein (wohl ohne nähere Erwägung), dass die ersten zehn Jahre ganz gut auch als die ersten des siebenundzwanzigjährigen gelten könnten. Er ist sich wohl dessen kaum bewusst worden, dass dabei doch mehrere wichtige Aeusserungen in dem früheren Theile in einem Sinne aufgefasst werden müssten, in welchem er sie nicht gesagt hatte. Oder war er der Ansicht, dem Leser den ausreichenden Fingerzeig dadurch gegeben zu haben, dass er 5 20 und 24 die ersten zehn Jahre als den ersten Krieg bezeichnet hatte? Denn ziemlich ausreichend ist dieser Fingerzeig allerdings. Wer ihn benutzt und die ersten vier Bücher bis zu diesem Anfange des fünften in der Ansicht liest den ersten Krieg zu lesen, welchen Thukydides fast ganz geschrieben habe, ehe er den spätern noch kannte, und wer überall wo bis dahin von dem Kriege im allgemeinen die Rede ist, immer nur an den ersten denkt, der wird alles so auffassen, wie der Geschichtschreiber es selbst gedacht hat.

Thukydides hat jedoch schwerlich diese Absicht gehabt, als er am Ende seines ersten Theiles den ersten Krieg zweimal auch wirklich so nennt;[2] sonst hätte er ohnmöglich im zweiten Buche jene beiden Stellen später einfügen können, welche erst nach dem ganzen Kriege geschrieben sind, und von welchen die erste wenigstens ganz entschieden in dem Leser die Ansicht begründen muss, der Geschichtschreiber habe sein Werk, wenn auch nicht ganz, doch gewiss von der Mitte des zweiten Buches

162. Auch reichen die beiden Stellen nicht ganz dazu hin, weil aus ihnen allein, auch wenn die unmittelbar darauf, 5 25 u. 26, folgenden Aufklärungen damit verbunden werden, nicht entnommen werden kann, dass Thukydides den ersten Krieg vor dem Beginne des zweiten geschrieben habe.

an erst nach der Einnahme Athens geschrieben. Vielmehr muss eingeräumt werden, dass die im ganzen Alterthume wie auch unter den Neueren bis auf diesen Tag verbreitete Ansicht, Thukydides habe von Anfang an den einen siebenundzwanzigjährigen Krieg geschrieben, doch wirklich aus den Erklärungen herrührt, welche er selbst über sein Werk, 5 25 und 26, giebt. Auch mochte er allerdings selbst überzeugt sein, schon durch die einfache Fortsetzung das ganze zu einem Geschichtswerke von innerer Einheit zu gestalten; was jedoch keineswegs ganz erreicht worden ist.

Die Geschichte eines einzigen Krieges, des ersten, erweiterte sich ihm, indem er dem raschen Laufe der Begebenheiten selbst nachstrebte, zu der Geschichte eines Zeitraums verschiedener Kriege, welche sich allerdings alle auf eine Hauptursache zurückführen liessen und welche durch eine nicht ganz kurze mehr oder weniger friedliche Zwischenzeit unterbrochen waren. Er hielt in der Geschichte des späteren grösseren Zeitraums die ursprüngliche Anlage und auch den einen Namen fest, obschon derselbe nur auf die ersten zehn und die letzten neun Jahre passt. Dass bei dieser Art der Fortsetzung der ursprüngliche Sinn, in welchem der erste Theil schon vor der veränderten Auffassung fast ganz vollendet wurde, unverändert blieb und dass daher viele Aeusserungen in demselben nur als Aeusserungen der Geschichte des ersten Krieges richtig verstanden werden können, blieb dabei wohl ausser Acht.

Einwürfe.

27. Auf die Frage, wann Thukydides sein Werk, das ganze, schliesslich abgefasst habe, pflegt geantwortet zu werden: erst nach der völligen Beendigung des ganzen Krieges mit der Einnahme Athens; weil schon im ersten, in einer Stelle des zweiten und im fünften Buche Aeusserungen vorkommen, welche er erst nach dieser Zeit schreiben konnte.[3]

163. Die für diese Ansicht bisher vorgebrachten Beweise sind zusammengestellt von Ritter, Didymus p. 23: „Thucydides per absentiae suae annos adversaria conficere et commentarios scribere

Mit den Aeusserungen aus dem fünften Buche hat es in soweit seine vollkommene Richtigkeit, als die Geschichte des Zeitraums nach dem

---

perrexit: perfecto demum bello et patriae suae restitutus ad opus artis lege componendum et poliendum aggressus est, ut manifesto liquet ex iis quae ab ipso 1 1 et 13 et 18 et 21 - 23 et 77 et 93, 2 65, 5 20 et 26 monita sunt.“ In dieser Zusammenfassung ist jedoch, auch für diesen bisherigen Standpunkt, theils zu wenig theils zu viel angeführt. Zu wenig, denn es durften nicht übergangen werden 2 100, 4 81 u. 108, um von der für die bisherige Auffassung des Werkes völlig unverständlichen Stelle, 4 48, hier ganz abzusehen; zu viel, wenn auch 1 77 u. 93 dazu gerechnet werden. Von 1 77 18: ὑμεῖς γ' ἂν οὖν εἰ καθελόντες ἡμᾶς ἄρξαιτε κτλ. wird man gerne zugeben, dass, wenn schon anderweitig festgestellt wäre, das erste Buch sei erst in der Zeit der Spartanischen zehnjährigen Herrschaft geschrieben worden, diese Worte allerdings passend von dem harten Drucke verstanden würden, welchen Sparta theils durch die Begünstigung der Dekarchien, theils durch seine Besatzungen und Harmosten damals gleich von Anfang an übte, s. O. Müller's Griech. Lit. 2 S. 351. Aber ein Beweis dafür, dass das erste Buch wirklich erst in dieser Zeit geschrieben sei, kann nicht darin gefunden werden. Es liegt nicht einmal ein besonderer politischer Vorausblick darin, wenn Thukydides, welcher die Eigenthümlichkeit der Spartaner und Athener auf das schärfste aufgefasst hatte, die Athener zu den Lakedaemoniern sagen lässt: „Wenn es euch gelingen sollte, wozu ihr euch jetzt erheben wollt, uns die Herrschaft zu entreissen, so würdet ihr gar bald euere Beliebtheit einbüssen; denn ihr seid jetzt nur beliebt, weil man sich vor uns fürchtet.“ Uebrigens wird sogar die thatsächliche Begründung, aus welcher dies zu schliessen sei, unmittelbar darauf angefügt durch: εἴπερ οἷα καὶ τότε πρὸς τὸν Μῆδον δι' ὀλίγου ἡγησάμενοι ὑπεδείξατε, ὁμοῖα καὶ νῦν γνώσεσθε. ἄμικτα γὰρ τά τε καθ' ὑμᾶς αὐτοὺς νόμιμα τοῖς ἄλλοις ἔχετε, καὶ προσέτι εἷς ἕκαστος ἐξιὼν οὔτε τούτοις χρῆται οὔθ' οἷς ἡ ἄλλη Ἑλλὰς νομίζει. Nichts hindert uns also von dieser Stelle anzunehmen, sie sei bald nach dem Frieden des Nikias geschrieben, und ebenso wenig von 1 93. Krüger, Leben des Th. S. 72 und schon zu Dionysii Historiogr. S. 250, hat hier in den Worten: ᾠκοδόμησαν τῇ ἐκείνου (Θεμιστοκλέους) γνώμῃ τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ - τὸ δὲ ὕψος ἥμισυ μάλιστα ἐτελέσθη οὗ διενοεῖτο, eine Hindeutung auf die Schleifung der Mauern des Peiraieus durch die Lakedaemonier gefunden. Und freilich kann man durch νῦν ἔτι darauf geleitet werden den Sinn: „Die Breite der Mauern ist noch jetzt, nach ihrer Niederreissung, aus den Ruinen ersichtlich,“ in der Stelle zu finden, also νῦν ἔτι mit einer Ergänzung zu verstehen; denn ausserdem enthält dieselbe durchaus keine Andeutung von Niederreissung oder Ruinen. Ganz unzweideutig ist sie also allerdings insofern nicht ausgedrückt, als νῦν ἔτι natürlich auch oft mit einer stillschweigenden Ergänzung ähnlicher Art gesagt wird. Allein wir begegnen hier einem eigenthümlichen Gebrauche dieser Partikeln. Thukydides hebt nemlich auch in anderen Stellen durch νῦν ἔτι oder ἔτι καὶ νῦν die Fortdauer eines früheren in einer für unsere Auffassung entbehrlichen Weise nachdrücklich hervor,

Frieden des Nikias, also der zweite Theil, alles von 5 25 an, allerdings nach dem Falle Athens geschrieben ist. Was aus dem ersten Buche

---

und zwar so, dass dadurch, wie hier, eine Zweideutigkeit entstehen kann. Gleich im Anfange desselben Kapitels, 1 93 28: καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο, wäre ἔτι καὶ νῦν entbehrlich; denn eine Ergänzung ist dort nicht möglich; und natürlich musste der eilige Bau der Ringmauer um die Stadt aus den angegebenen Gründen wahrnehmbar bleiben, so lange die Mauer überhaupt stand. Dasselbige gilt von der Dicke der Mauer, so dass genau genommen: ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι, auch ganz gut fehlen könnte. Zweideutig wird der Ausdruck durch dieses entbehrliche ἔτι καὶ νῦν besonders auch 2 15 22: ὥσπερ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν. Denn hätte Thukydides nicht unmittelbar vorher deutlich angegeben, dass die ἀρχαιότερα Διονύσια im Anthesterion zu Athen gefeiert würden, so könnte man auch hier durch ἔτι καὶ νῦν verleitet werden zu glauben, er wolle sagen: dieses Fest, welches die Ionier damals noch feierten, sei in Athen ausser Gebrauch gekommen; (obgleich dies von Festen eigentlich nicht anzunehmen ist). Aehnliches ist in folgenden Stellen wahrnehmbar, 2 15 13 u. 27; 7 13 1 und 6 11 22, wo ἔτι καὶ νῦν bei θήσονται uns entbehrlich erscheint; wir würden es dort zu σκοπεῖν stellen. Thukydides sagt also: „Und sie bauten nach des Themistokles Rath die Dicke der Mauer, wie sie noch jetzt zu sehen ist um den Peiraieus," indem er dem πάχος gegenüber ὕψος folgen lässt, um hervorzuheben, des Themistokles grossartiger Plan der Befestigung des Peiraieus sei hinsichtlich der Dicke der Mauer ganz so ausgeführt worden, wie derselbe angegeben, oder die Breite der Mauer um den Peiraieus, wie sie noch heut zu Tage gesehen werde, sei ganz so, wie Themistokles sie angerathen habe; hinsichtlich der Höhe aber sei der Plan desselben nur ohngefähr bis zur Hälfte ausgeführt worden. Die Breite nun giebt er sodann nicht einfach durch eine trockene Maasbestimmung an; sondern hier tritt eine anschauliche Erinnerung aus der Geschichte jenes merkwürdigen Baues hervor: δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον, und so fährt er denn auch erzählend fort: ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν. Dass aber auch in diesem ἦν nicht im entferntesten eine Hindeutung darauf gefunden werden könne, dass die Mauer des Hafens, als Thukydides diese Stelle schrieb, nicht mehr gestanden haben könne, ist auf das genügendste aus Krüger's Bemerkung, Leben S. 73, über 2 13 11: τοῦ τε γὰρ Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα, zu entnehmen. Sonach würde also aus der Stelle 1 93 vielmehr erschlossen werden können, dass die Mauer um den Peiraieus noch gestanden habe, als sie geschrieben wurde, folglich ein Beweis für die Hauptaufgabe dieser Untersuchungen. Die übrigen Stellen nun, 1 1 u. 13 u. 18 u. 21 bis 23, sind allerdings nach dem Ende des Krieges geschrieben, aber in Folge der hier entwickelten Ansicht schon nach dem Ende des ersten; über 5 25 u. 26 aber (denn vielleicht hat Ritter 5 25 gemeint, da aus 5 20 gewiss nicht zu entnehmen ist, die Stelle sei nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben) kann keine Verschiedenheit der Ansicht statt finden. Somit bliebe nur 2 65 als Einwurf gegen den Inhalt der bisherigen Untersuchung übrig, wozu ausserdem noch 2 100 kommt.

angeführt wird, beruht entweder auf Missverständnissen, oder ist durch die in diesen Untersuchungen entwickelte Ansicht in anderer Weise genügend erklärt. Nur für die aus dem zweiten Buche angeführte Stelle, 2 65, zu welcher noch 2 100 hinzugefügt werden muss, ist keine andere Auslegung möglich. Beide müssen wirklich erst nach dem ganzen Kriege, und 2 100 sogar erst nach d. J. 399, Ol. 95 1, geschrieben sein.

Dass die Rechtfertigung der politischen Einsicht des Perikles, 2 65, der ganze Abschnitt von *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως ἐν τῇ εἰρήνῃ κτλ.* bis zu Ende, erst nach dem ganzen Kriege geschrieben sein könne, bedarf keines Beweises.

Aber auch von der Anerkennung der Verdienste des Königs Archelaos ist dieses höchst wahrscheinlich, wiewohl es nicht ebenso deutlich vorliegt, 2 100 22: *ἦν δὲ οὐ πολλά (τὰ καρτερὰ καὶ τὰ τείχη), ἀλλ' ὕστερον Ἀρχέλαος ὁ Περδίκκου υἱὸς βασιλεὺς γενόμενος τὰ νῦν ὄντα ἐν τῇ χώρᾳ ᾠκοδόμησε καὶ ὁδοὺς εὐθείας ἔτεμε καὶ τἄλλα διεκόσμησε τά τε κατὰ τὸν πόλεμον ἵπποις καὶ ὅπλοις καὶ τῇ ἄλλῃ παρασκευῇ κρείσσονι ἢ ξύμπαντες οἱ ἄλλοι βασιλῆς ὀκτὼ οἱ πρὸ αὐτοῦ γενόμενοι.*

Den Zug des Sitalkes gegen Perdikkas im Winter des dritten Jahres (428) erzählend fügt Thukydides, als ihn der Hergang jenes Zuges veranlasst hatte vorübergehend die festen Plätze Makedoniens zu nennen, die dort für den Zusammenhang entbehrliche Bemerkung ein: „Es waren aber nicht viele, sondern später erst liess Archelaos, des Perdikkas Sohn, als er zur Herrschaft gelangt war, die jetzt in dem Lande vorhandenen erbauen, legte gerade Strassen an und ordnete auch das übrige, theils das Kriegswesen durch Reiterei und schwere Bewaffnung, theils durch anderweitige Zurüstung besser als alle übrigen acht Könige zusammen, die vor ihm regiert.“ Als natürlicher Sohn des Perdikkas ohne Aussicht auf den Thron geboren war Archelaos durch blutige Usurpation i. J. 413 Ol. 91 3, zur Herrschaft

Frieden des Nikias, also der zweite Theil, alles von 5 25 an, allerdings nach dem Falle Athens geschrieben ist. Was aus dem ersten Buche

---

und zwar so, dass dadurch, wie hier, eine Zweideutigkeit entstehen kann. Gleich im Anfange desselben Kapitels, 1 93 28: *καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατὰ σπουδὴν ἐγένετο,* wäre *ἔτι καὶ νῦν* entbehrlich; denn eine Ergänzung ist dort nicht möglich; und natürlich musste der eilige Bau der Ringmauer um die Stadt aus den angegebenen Gründen wahrnehmbar bleiben, so lange die Mauer überhaupt stand. Dasselbige gilt von der Dicke der Mauer, so dass genau genommen: *ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι,* auch ganz gut fehlen könnte. Zweideutig wird der Ausdruck durch dieses entbehrliche *ἔτι καὶ νῦν* besonders auch 2 15 22: *ὥσπερ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν.* Denn hätte Thukydides nicht unmittelbar vorher deutlich angegeben, dass die *ἀρχαιότερα Διονύσια* im Anthesterion zu Athen gefeiert würden, so könnte man auch hier durch *ἔτι καὶ νῦν* verleitet werden zu glauben, er wolle sagen: dieses Fest, welches die Ionier damals noch feierten, sei in Athen ausser Gebrauch gekommen; (obgleich dies von Festen eigentlich nicht anzunehmen ist). Aehnliches ist in folgenden Stellen wahrnehmbar, 2 15 13 u. 27; 7 13 1 und 6 11 22, wo *ἔτι καὶ νῦν* bei *θήσονται* uns entbehrlich erscheint; wir würden es dort zu *σκοπεῖν* stellen. Thukydides sagt also: „Und sie bauten nach des Themistokles Rath die Dicke der Mauer, wie sie noch jetzt zu sehen ist um den Peiraiens," indem er dem *πάχος* gegenüber *ὕψος* folgen lässt, um hervorzuheben, des Themistokles grossartiger Plan der Befestigung des Peiraieus sei hinsichtlich der Dicke der Mauer ganz so ausgeführt worden, wie derselbe angegeben, oder die Breite der Mauer um den Peiraieus, wie sie noch heut zu Tage gesehen werde, sei ganz so, wie Themistokles sie angerathen habe; hinsichtlich der Höhe aber sei der Plan desselben nur ohngefähr bis zur Hälfte ausgeführt worden. Die Breite nun giebt er sodann nicht einfach durch eine trockene Maasbestimmung an; sondern hier tritt eine anschauliche Erinnerung aus der Geschichte jenes merkwürdigen Baues hervor: *δύο γὰρ ἅμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον,* und so fährt er denn auch erzählend fort: *ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν.* Dass aber auch in diesem *ἦν* nicht im entferntesten eine Hindeutung darauf gefunden werden könne, dass die Mauer des Hafens, als Thukydides diese Stelle schrieb, nicht mehr gestanden haben könne, ist auf das genügendste aus Krüger's Bemerkung, Leben S. 73, über 2 13 11: *τοῦ τε γὰρ Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα,* zu entnehmen. Sonach würde also aus der Stelle 1 93 vielmehr erschlossen werden können, dass die Mauer um den Peiraieus noch gestanden habe, als sie geschrieben wurde, folglich ein Beweis für die Hauptaufgabe dieser Untersuchungen. Die übrigen Stellen nun, 1 1 u. 13 u. 18 u. 21 bis 23, sind allerdings nach dem Ende des Krieges geschrieben, aber in Folge der hier entwickelten Ansicht schon nach dem Ende des ersten; über 5 25 u. 26 aber (denn vielleicht hat Ritter 5 25 gemeint, da aus 5 20 gewiss nicht zu entnehmen ist, die Stelle sei nach dem siebenundzwanzigjährigen Kriege geschrieben) kann keine Verschiedenheit der Ansicht statt finden. Somit bliebe nur 2 65 als Einwurf gegen den Inhalt der bisherigen Untersuchung übrig, wozu ausserdem noch 2 100 kommt.

angeführt wird, beruht entweder auf Missverständnissen, oder ist durch die in diesen Untersuchungen entwickelte Ansicht in anderer Weise genügend erklärt. Nur für die aus dem zweiten Buche angeführte Stelle, 2 65, zu welcher noch 2 100 hinzugefügt werden muss, ist keine andere Auslegung möglich. Beide müssen wirklich erst nach dem ganzen Kriege, und 2 100 sogar erst nach d. J. 399, Ol. 95 1, geschrieben sein.

Dass die Rechtfertigung der politischen Einsicht des Perikles, 2 65, der ganze Abschnitt von *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως ἐν τῇ εἰρήνῃ κτλ.* bis zu Ende, erst nach dem ganzen Kriege geschrieben sein könne, bedarf keines Beweises.

Aber auch von der Anerkennung der Verdienste des Königs Archelaos ist dieses höchst wahrscheinlich, wiewohl es nicht ebenso deutlich vorliegt, 2 100 22: *ἦν δὲ οὐ πολλά (τὰ καρτερὰ καὶ τὰ τείχη), ἀλλ' ὕστερον Ἀρχέλαος ὁ Περδίκκου υἱὸς βασιλεὺς γενόμενος τὰ νῦν ὄντα ἐν τῇ χώρᾳ ᾠκοδόμησε καὶ ὁδοὺς εὐθείας ἔτεμε καὶ τἆλλα διεκόσμησε τά τε κατὰ τὸν πόλεμον ἵπποις καὶ ὅπλοις καὶ τῇ ἄλλῃ παρασκευῇ κρείσσονι ἢ ξύμπαντες οἱ ἄλλοι βασιλῆς ὀκτὼ οἱ πρὸ αὐτοῦ γενόμενοι.*

Den Zug des Sitalkes gegen Perdikkas im Winter des dritten Jahres (428) erzählend fügt Thukydides, als ihn der Hergang jenes Zuges veranlasst hatte vorübergehend die festen Plätze Makedoniens zu nennen, die dort für den Zusammenhang entbehrliche Bemerkung ein: „Es waren aber nicht viele, sondern später erst liess Archelaos, des Perdikkas Sohn, als er zur Herrschaft gelangt war, die jetzt in dem Lande vorhandenen erbauen, legte gerade Strassen an und ordnete auch das übrige, theils das Kriegswesen durch Reiterei und schwere Bewaffnung, theils durch anderweitige Zurüstung besser als alle übrigen acht Könige zusammen, die vor ihm regiert.“ Als natürlicher Sohn des Perdikkas ohne Aussicht auf den Thron geboren war Archelaos durch blutige Usurpation i. J. 413 Ol. 91 3, zur Herrschaft

gelangt.[4] Er regierte vierzehn Jahre. Nehmen wir an, er habe die von Thukydides gerühmten Verbesserungen schon nach der ersten Hälfte der Dauer seiner Regierung ausgeführt gehabt, so könnte diese Stelle doch nicht vor dem J. 406 geschrieben sein. Doch ob wir für die Vollendung dieser Anordnungen schon die nächste Zeit nach seiner Machterlangung, etwa das Jahr 411, oder erst ein späteres Jahr, etwa 405, annehmen wollen, das macht für unsere Frage keinen Unterschied. Denn da die Stelle nicht vor 411 geschrieben sein kann, so ist sie nicht geschrieben worden als Thukydides den ersten Krieg schrieb, da wer die Ansicht von dem früher geschriebenen ersten Kriege überhaupt gelten lässt annehmen muss, dass die beiden ersten Bücher, um nur so viel zu sagen, doch gewiss schon längst vor des Archelaos Regierungsantritt geschrieben waren. Das bedarf keiner Ausführung. Diese Stelle wäre also ein entscheidender Beweis gegen die neue Ansicht. Der bisherigen aber, welche den Geschichtschreiber ausser anderem besonders wegen des schon im Prooimion dreimal, 1 13 22 u. 25 und 1 18 2, genannten Endes des Krieges das ganze Werk, auch das erste Prooimion,[5] erst nach der Einnahme Athens schreiben lässt, ist dieselbe auch unbequem. Denn genau erwogen lässt sich nicht gut annehmen, dass sie vor der Ermordung des Archelaos geschrieben sei; dazu spricht sich Thukydides in derselben über diesen König zu entschieden in einer ihn mit seinen sämmtlichen Vorgängern vergleichenden Weise abschliessend aus. Auch er musste schon der Vergangenheit angehören wie diese, als Thukydides die Stelle schrieb. Von dem lebenden würde der Geschichtschreiber nur berichten, was der Zusammenhang der Begebenheiten verlangt, ohne ein Urtheil auszusprechen, weder Lob

164. Dieses Jahr steht jetzt fest, s. Boeckh, C. I. 2 p. 344.

165. Krüger, Leben des Th. S. 72: „Weil Thukydides sein Werk nicht so weit als er wollte fortgeführt hat, darf man auch die Abfassung des Prooimions nicht später als die des Werkes ansetzen. Denn hätte der Schriftsteller sie verschieben wollen, so würde er sie wohl bis zur Vollendung des Werkes ausgesetzt haben und dann würden wir das Prooimion gar nicht besitzen."

noch Tadel. Thukydides beurtheilt eigentlich nur durch tief eindringende, sorgfältige und anschauliche Darlegung dessen was geschehen ist. Dadurch werden seine Leser befähigt, sich über Menschen und Begebenheiten selbst das Urtheil zu bilden. Ungünstig in einem bestimmten Ausdrucke äussert er sich nur einmal, über Kleon.[6] Wen aber hätte er noch bei seinen Lebzeiten gerühmt? Perikles, Nikias, Antiphon, Alkibiades, Brasidas, Hermokrates[7] werden durch den würdigen Ausdruck der Anerkennung ihres verschiedenen Werthes geehrt, aber erst als sie nicht mehr unter den lebenden waren. Wenigstens hätten Nikias und Hermokrates doch schon im ersten Kriege Auszeichnung erhalten können; aber als er diesen schrieb lebten sie beide noch. Und mit Archelaos sollte er die eine Ausnahme machen? So wäre diese Stelle also erst nach d. J. 399, Ol. 95 1, geschrieben. Aber damit kann auch die bisherige Ansicht nicht gut auskommen. Wenn Thukydides nach seiner Rückkehr mit dem Jahre 402, Ol. 94 2, beginnend, nach Vollendung des ersten Buches das zweite oder doch das Ende des zweiten erst so spät schreibt, so fehlt es an Zeit für die übrigen sechs.[8]

---

166. Durch das eine Wort: βιαιότατος. Als er dasselbe, 3 36 30, über Kleon aussprach, war dieser schon bei Amphipolis gefallen. Von Paches wird es nicht ausgesprochen, obschon es von diesem vielleicht noch mehr galt.

167. Perikles, 2 65; Nikias, 7 86; Antiphon, 8 68; Alkibiades, nicht ohne Andeutung seiner Schwächen, 6 15; 8 86 31, und 8 97, wo als Beweis der besonnenen Verfahrungsweise, welche durch die Verfassung der Fünftausend herbeigeführt worden, gerühmt wird, dass sie den Alkibiades zurückgerufen hätten; Brasidas, 4 81; Hermokrates, nicht im ersten Kriege, wo das rühmlichste von ihm zu erzählen ist, derselbe aber noch lebte, sondern erst im zweiten, 6 72, nachdem er in Syrakus gefallen war, unter Archon Euctemon, i. J. 407, Ol. 93 1, nach Diodor, 13 75 extr. Dem Theramenes wird Einsicht und Beredsamkeit eingeräumt, 8 68 1.

168. Hierüber wird freilich eine ganz andere Ansicht ausgesprochen von Krüger, Leben des Th. S. 68: „Da man kaum zweifeln darf dass der gewiss in einer glücklichen Musse mit keinesweges erkaltetem Eifer für sein Werk lebende Schriftsteller wenigstens gleich nach Beendigung des Krieges die Bearbeitung desselben werde begonnen haben, so lässt sich voraussetzen dass er ihn nicht lange überlebt habe. Denn die vorhandenen acht Bücher konnte er bequem im Laufe eines Jahres ausarbeiten, indem er den Stoff dazu wahrscheinlich meistentheils schon vorbereitet und reiflich durchdacht hatte. Man darf daher ohne Bedenken annehmen dass er gegen das Ende oder wohl gar schon um die Mitte der 94 Olympiade ermordet sei. Setzt man seinen

Wie ungern man sich auch dazu entschliessen mag, eine Stelle für später eingeschoben zu erklären, hier bleibt kein anderer Ausweg übrig. Auch kann, was zur Anerkennung der Verdienste des Makedoniers gesagt ist, ohne irgend eine Störung für den nächsten Zusammenhang ausgeschieden werden. Dieser mochte in dem schon bald nach dem Frieden des Nikias geschriebenen Abschnitte ursprünglich lauten: *καὶ οἱ μὲν Μακεδόνες οὗτοι ἐπιόντος πολλοῦ στρατοῦ ἀδύνατοι ὄντες ἀμύνεσθαι ἔς τε τὰ καρτερὰ καὶ τὰ τείχη, ὅσα ἦν ἐν τῇ χώρᾳ, ἐσεκομίσθησαν· ὁ δὲ στρατὸς τῶν Θρᾳκῶν ἐκ τῆς Δοβήρου ἐσέβαλε κτλ.* Das Lob des Archelaos,

Tod später an, so lässt sich nicht wohl begreifen warum er sein Werk, dessen Abfassung ihm offenbar so sehr am Herzen lag, nicht vollendet haben sollte, da es ihm dann keinesweges an der dazu erforderlichen Zeit gefehlt hätte.“ Macht aber nicht vielmehr die Schreibart des Thukydides den Eindruck, dass er gerade sehr langsam möge geschrieben haben? Es fehlt ihm gar nicht an Sprachbegabtheit; im Gegentheil er ist schöpferisch auch hierin. Wie er aber mit gewissenhafter Anstrengung darnach ringt alles auf das genügendste zu ergründen, die Wirklichkeit auch in den Einzelnheiten treu aufzufassen und dadurch gerade anschaulich darzustellen, so ringt er auch nach dem angemessenen, wahrsten Ausdruck, oft mit Anstrengung. Alles erscheint sorgfältig, überlegt, oft mühevoll ausgedrückt; nicht selten schwerfällig; mit Sprachgeläufigkeit niemals. Niemals sehen wir ihn in leichtem Redeflusse sich ergiessen. Und dies dürfte mehr in der Eigenthümlichkeit seines Wesens begründet sein, als darin dass er für seine Geschichtschreibung noch keine fertige Sprache vorgefunden. Der tief strebende Trieb seines Geistes hätte die fertigen Redewendungen zurückgewiesen, auch wenn er einige Jahrzehnde später geschrieben hätte. Ich möchte eher glauben, er habe zu einem einzigen Buche eine Zeit von zwei Jahren gebraucht, als dass er alle acht in einem einzigen habe vollenden können. Wer auch noch so vertraut mit diesem eigenthümlichen Schriftsteller wäre, wird sich doch immer, auch wenn er einmal eilen will, zu einem langsam verweilenden lesen fast genöthiget sehen. Sogar seine deutlichsten Berichte über einfache Vorgänge lassen sich nicht so gar rasch aufnehmen. Denn in der Erzählung gerade spiegelt er die Wirklichkeit selbst zurück, wie kein anderer, und giebt uns, thatsächliches an thatsächliches fügend, die Dinge selbst, man könnte sagen ohne Sprache; als sollte jeder durch ihn die Begebenheiten erleben und sich solche erst selbst in Worte übersetzen. Wer kann da schnell lesen? Doch streiten lässt sich über dergleichen nicht. Ueber Schreibart und Darstellung werden die Ansichten immer mannichfaltig von einander abweichen. Indessen kann von der in diesen Untersuchungen vorgetragenen Ansicht über die Entstehung der beiden Theile seines Werkes auf diese Frage eine Anwendung gemacht werden. Ist die Geschichte des ersten Krieges, welche doch auch durch vorläufige Aufzeichnungen vorbereitet war, in den acht Jahren der Zwischenzeit nicht zur Vollendung gebracht worden, so werden wir doch gewiss für die Abfassung alles späteren, was der Geschichtschreiber von der Mitte des vierten Buches an erst nach seiner Rückkehr schrieb, etwa sechs bis sieben Jahre einräumen müssen. Dass aber diese Rückkehr erst nach der Beendigung der Attischen Unruhen, Ol. 94 2, im Boëdromion, also nach dem October d. J. 403 erfolgte, dafür kann auch der Ausdruck bei Pausanias, 1 23 9: *Ψήφισμα ἐνίκησεν Οἰνόβιος κατελθεῖν ἐς Ἀθήνας Θουκυδίδην,* welcher uns den Hergang in der wieder hergestellten Attischen Demokratie vergegenwärtigt, Th. 3 36 29, geltend gemacht werden.

welches in Kürze seine Herrscherverdienste in ihrem ganzen Umfange und im Vergleich mit allen früheren Makedonischen Königen umfassen und würdigen sollte, geht offenbar über die Veranlassung der nächsten Umgebung ganz hinaus und wird alsbald nach dem beklagenswerthen Falle desselben in diesen schon längst vorher vollendeten Abschnitt eingefügt worden sein.

Diese Aushülfe muss denn auch für 2 65 in Anspruch genommen werden. Doch lässt sich auch hier unschwer erkennen, dass der ganze Abschnitt, von *ὅσον τε γὰρ χρόνον προύστη τῆς πόλεως* bis zu Ende des Kapitels, an das Ende eines früher abgeschlossenen Zusammenhangs erst später angefügt sei; theils schon aus der Art der Anfügung,[9] theils daraus, dass dieser männliche Ausdruck der Bewunderung für den einzigen Perikles, gegen welchen der Erfolg sprach, nicht nur über den nächsten Zusammenhang hinaustritt, sondern auch über die Schranken, welche der Geschichtschreiber in der Geschichte des ersten Krieges überhaupt eingehalten hatte.

Im zweiten Sommer des Krieges fühlten sich die Athener auf das härteste bedrückt. Die Bevölkerung einer halben Million war zum zweitenmal und auf längere Zeit hinter die Mauern der Stadt und des Hafens zusammengedrängt und zu diesem Nothzustand waren die Leiden jener beispiellosen Seuche hinzugekommen. Dieses änderte die Stimmung der Athener. Perikles leitete den Staat schon im zweiten Jahrzehnd mit entschieden vorwaltendem Einflusse als der erste Mann der Stadt. Jetzt wankte sein Einfluss. Er hatte den Krieg gewollt und die Athener konnten mit Recht sagen, er habe ihn allein herbeigeführt.[0] Gegen ihn wendet sich nun die Meinung. Seine Macht war gebrochen. Gegen seine Ansicht wird um Frieden nach Sparta geschickt; aber erfolglos. Da nimmt er das Wort vor dem Volke für sich selbst und rechtfertigt seine Verwaltung. Doch er muss sein Feldherrnamt niederlegen und durch eine Geldbusse den Stürmen des Volksunwillens das Opfer darbringen. Aber noch war er unentbehrlich;

---

169. Schon aus dem *τὲ γάρ*, wodurch auch sonst, 4 52 4; 7 81 18, eingeführt wird, was aus dem Zusammenhange heraustritt.

170. Th. 1 127 7: *οὐκ εἴα ὑπείκειν ἀλλ' ἐς τὸν πόλεμον ὥρμα τοὺς Ἀθηναίους.*

sie wählten ihn alsbald wieder zum Feldherrn. Diese Stimmung und diese Vorgänge zu Athen, welche den raschen Verlauf von wenigen Wochen hatten, stellt Thukydides 2 59 bis 65 dar; und an dem Ende dieser Darstellung erscheint jetzt das schöne Ehrendenkmal für Perikles.

Und an passender Stelle; wer könnte das verkennen? Denn Perikles wird hier zuletzt[1] genannt. Auch soll darauf kein Gewicht gelegt werden, dass sein erst über ein Jahr später erfolgter Tod schon hier vorgreifend erwähnt wird; wiewohl auch dieses sonst in dem, was von dem ersten Kriege gleich früher vollendet wurde, nicht geschieht.[2] Aber dass er mit seinem Urtheile über einen einzelnen Mann bestimmt hervortritt, ist ein neues. Denn erst in der späteren Abfassung bewegt er sich in dieser Hinsicht freier. Der Gesichtskreis hatte sich mit dem Umfange des Krieges erweitert. Auch gehörte, als er nach dem Falle Athens den Faden wieder aufnahm, der abgeschlossene Kampf nun wirklich der Geschichte ganz an. Der Geschichtschreiber konnte jetzt ohne Rückhalt sprechen, über den Lakedaemonier Brasidas zuerst; dann über den Syrakusaner Hermokrates. Und so auch über Athener; über Alkibiades, Nikias, Antiphon, Phrynichos, Theramenes. Dieser neuen Richtung seiner Geschichtschreibung entsprach es, in der Anregung über das eben erlebte dem Makedonischen Könige die Anerkennung seiner Vorzüge zu gönnen; mehr aber noch, seiner Bewunderung für Perikles Genüge zu thun, und eine würdige Ehrenrettung der Gesinnung und Einsicht des grössten Mannes seines Zeitalters der ungerechten Verkennung eines neuen Geschlechtes, auch der besseren unter demselben, gegenüber zu stellen.

---

171. Eine vorübergehende spätere Erwähnung in der Geschichte des zweiten Krieges, 6 31 6, kann nicht in Betracht kommen.

172. In der späteren Arbeit aber wird schon gleich, 4 81 u. 108, einiges aus der nachfolgenden Zeit im voraus berührt; auch, 6 15 19 und 8 24 28. Wie auch später, 8 84 21, im voraus angegeben ist, dass der Spartaner Lichas zu Milet an einer Krankheit gestorben, und 8 85 7, dass Hermokrates verbannt worden sei; doch wird wie dieses, Xen. Hell. 1 1 27, so auch jenes alsbald nach der Zeit in welcher es berührt wird erfolgt sein.

III.

Anhang.

Uebersicht.

1. Ueber den Anfang der zweiten Peloponnesischen Kriegszeit. Zu Thuk. 5 25 11: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας.

Nachtrag zu S. 27, Anm. 46.

Die Feststellung der Zahlangabe bei Thukydides 5 25 11: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ Δ μῆνας ἀπέσχοντο, ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil dadurch auch die Frage entschieden wird, wie sich in dem zweiten Theile des Thukydideischen Geschichtswerkes, welcher die siebzehn späteren Jahre umfassen sollte, Auffassung und Anordnung zu dem Gegenstande selbst verhalte. Dass: καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ τέσσαρας μῆνας, das nöthige sei, ist zwar schon in den Quaest. Aristoph. p. 27 ausgesprochen worden, aber ohne genügende Begründung. Diese soll nun hier in aller Vollständigkeit versucht werden; denn ausserdem schien die Lösung der verwickelten Aufgabe in einem festgestellten und gesicherten Ergebniss nicht möglich. Hier lag die eigenthümliche Schwierigkeit vor, zu beweisen, dass das für die nächste Umgebung störende und unrichtige, doch das allein richtige sei, also dass: καὶ ἐπὶ ὀκτὼ μὲν ἔτη ἀπέσχοντο, wodurch allein der eine Satz hier an sich selbst in Ordnung käme, doch von Thukydides ohnmöglich hätte geschrieben werden können.

1. Während der erste von den drei Theilen, in welche die siebenundzwanzigjährige Peloponnesische Kriegszeit zerfällt, durch den gerade am Ende ihres zehnten Jahres abgeschlossenen Nikias'schen Frieden ganz entschieden als der erste zehnjährige Krieg abgegrenzt ist, tritt das Ende der friedlichen Zwischenzeit oder der Anfang des zweiten Krieges nicht eben so bestimmt ausgezeichnet hervor; weder in der Wirklichkeit noch in der Darstellung des Thukydides. Deshalb ist bisher in den beiden vorstehenden Abhandlungen ihre Dauer vorläufig als noch nicht genau festgestellt betrachtet und bald durch „acht" bald durch „beinahe acht," einmal durch „sieben Jahre und zehn oder elf Monate," mehrere Male auch durch „sechs Jahre und vier Monate" angegeben worden. Genau genommen steht hier indessen nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten frei. Je nach verschiedenen Gesichtspunkten wird nemlich die Zwischenzeit entweder wirklich auf die acht vollen Jahre ausgedehnt, oder auf sechs Jahre und vier Monate beschränkt werden müssen; denn es bieten sich in jenen Jahren nur zwei Begebenheiten dar, welche deutlich hervortretende Abschnitte bilden und als entschiedene Anfangspunkte neuer Entwickelungen betrachtet werden können, der Sicilische und der Dekeleische Krieg.

2. Sollen zuvörderst die zwischen Athen und Sparta damals bestehenden Verträge als maasgebend betrachtet werden, was doch unumgänglich nöthig zu sein scheint, so kann offenbar der Anfang eines neuen Krieges zwischen beiden Mächten erst dann eingetreten sein, als diese Verträge wieder aufgelöst waren. Somit kommt es darauf an, den Zeitpunkt dieser Auflösung zu bestimmen.

Denn dass die Kriege nicht ohne weiteres durch Feindseligkeiten eröffnet zu werden pflegten, dass vielmehr die Verträge förmlich aufgekündigt und aufgelöst und die Kriege dadurch vor dem Beginne von Feindseligkeiten gewissermaassen angekündigt werden mussten, ist nicht zu bezweifeln und wird schon gleich durch das ἐν σπονδαῖς, 1 55 14; 2 5 30; 3 56 14; 65 1; 7 18 32; auch durch ἐν εἰρήνῃ, 2 2 11, ferner durch ἀπείρηντο, 5 48 20, und durch 5 115 25, καὶ Λακεδαιμόνιοι δι' αὐτὸ τὰς σπονδὰς οὐδ' ὡς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς, erwiesen. Auch wollte zu allen Zeiten niemand dafür gelten, mit dem Unrecht den Anfang gemacht zu haben, 2 74 7: τοῖς ὑπάρχουσι προτέροις, 3 54 23: τὴν εἰρήνην οὐ λύσαντες πρότεροι, 7 18 29: ὅτι τὰς σπονδὰς προτέρους λελυκέναι ἡγοῦντο αὐτούς· eine Gesinnung, nach welcher, als nach der allgemein gültigen Rechtsansicht, Herodot im Eingange alle Berührungen zwischen Asien und Europa vom ersten Anfange der geschichtlichen Erinnerung an bis auf Krösus vergleichend bespricht, Herod. 1 5 8: τὸν δὲ οἶδα αὐτὸς πρῶτον ὑπάρξαντα ἀδίκων ἔργων ἐς τοὺς Ἕλληνας, vgl. G. F. Schoemann Antiqq. Juris Publ. Graeci. S. 367.

3. Die Lakedaemonier werden aber sicherlich gerade damals am allerwenigsten die Athener durch einen vorher nicht angekündigten Krieg haben überfallen wollen, was sich früher einmal die Aegineten in ihrem Uebermuth hatten zu Schulden kommen lassen, Herod. 5 81 16: *Αἰγινῆται εὐδαιμονίῃ μεγάλῃ ἐπαρθέντες πόλεμον ἀκήρυκτον Ἀθηναίοις ἐπέφερον.* Denn die Lakedaemonier waren der Ueberzeugung, im ersten Kriege gerade deshalb von Unfällen betroffen worden zu sein, weil bei seinem Beginne das Unrecht mehr auf ihrer Seite gewesen, 7 18 30: *ἐν γὰρ τῷ προτέρῳ πολέμῳ σφέτερον τὸ παρανόμημα μᾶλλον γενέσθαι, ὅτι τε ἐς Πλάταιαν ἦλθον Θηβαῖοι ἐν σπονδαῖς κτλ.* Ohne Zweifel haben sie daher später mit aller Sorgfalt das nöthige gethan, um den zweiten Krieg vor Göttern und Menschen als einen von ihrer Seite nach Inhalt und Form ganz gerechten Krieg erscheinen zu machen und also gewiss nicht unterlassen, jene am Ende des zehnten und zu Anfang des elften Jahres abgeschlossenen Friedens- und Bundesgenossenschafts-Verträge in gehöriger Weise aufzukündigen. Dieses geschah aber, wenn nicht alles trügt, erst am Ende des achtzehnten oder zu Anfang des neunzehnten Jahres, beim Beginne des Dekeleischen Krieges.

4. Zwar wird diese Angabe von Thukydides selbst an der dazu geeigneten Stelle, 7 18 und 19, nicht bestimmt ausgesprochen; wie er auch schon vorher in jenen, seiner Darstellung der Zwischenzeit vorausgestellten einleitenden Bemerkungen, nur im allgemeinen äussert: „sie hätten sich später gemüssiget gesehen, die nach den ersten zehn Jahren geschlossenen Verträge aufzuheben und wieder offenbaren Krieg mit einander zu führen," ohne dabei den Zeitpunkt, wann dieses geschehen, zugleich mit anzugeben, 5 25 13: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.* Aber theils macht uns doch Diodor diese Angabe ganz ausdrücklich, als er im Begriff ist, die Darstellung des Dekeleischen Krieges anzufangen, 13 8 extr.: *κατὰ δὲ τὸν Πελοπόννησον οἱ Λακεδαιμόνιοι παροξυνθέντες ὑπὸ Ἀλκιβιάδου τὰς σπονδὰς ἔλυσαν τὰς πρὸς Ἀθηναίους, καὶ ὁ πόλεμος οὗτος* (nemlich *ὁ Δεκελεικός,* wie er dort einige Zeilen weiter genannt wird) *διέμεινεν ἔτη δυοκαίδεκα,* und hat also diesen abschnittbildenden Anfang des Dekeleischen Krieges wohl ohne Frage in seinen Quellen schon vorgefunden; theils wird jeder, welcher des Thukydides Darstellung der nächsten acht Jahre nach dem zehnjährigen Kriege, von 5 27 bis 7 18, von diesem auf die Verträge gerichteten Gesichtspunkte aus aufmerksam durchgeht, eben das Ende des achten Jahres für den Zeitpunkt erkennen müssen, an welchem die förmliche Aufkündigung derselben allein könne stattgefunden haben.

Diese Verträge waren zwar allerdings niemals vollständig vollzogen worden, und hatten sogar unter den Staaten, welche sie angenommen, mit Ausnahme nur der ersten sechs Monate nach ihrem Abschlusse, 5 25 5: *εἰρήνη ἦν,* und 5 35 12 u. 8, niemals einen zuverlässigen Friedenszustand herbeigeführt. Auch waren sie gar bald von beiden Theilen auf verschiedene Weise wiederholt verletzt worden. Allein sie galten doch unverkennbar, wie aus nachfolgender Uebersicht erhellen wird, deshalb um nichts weniger bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte hin den Worten, 6 10 6: *ὀνόματι σπονδαί,* und also der Form nach noch für bestehend, eben weil sie bis dahin noch nicht förmlich aufgekündiget waren.

5. Noch hatten sie kein volles Jahr bestanden, als die Lakedaemonier mit den Boeotern vertragswidrigerweise schon wieder eine neue Verbindung eingingen, 5 39 24: *εἰδότες ὅτι ἀδικήσουσιν Ἀθηναίους, εἰρημένον ἄνευ ἀλλήλων μήτε σπένδεσθαί τῳ μήτε πολεμεῖν.* Dasselbe thun darauf die Athener einige Monate später, indem sie im Anfange des zweiten Jahres mit den Argivern, Mantineern und Eleern Verträge abschliessen, ohne dass deshalb, wie Thukydides ausdrücklich bemerkt, jene Verträge, welche zwischen ihnen beiden selbst bestanden, wären aufgekündiget worden, 5 48 19: *αἱ μὲν σπονδαὶ καὶ αἱ ξυμμαχίαι* (zwischen Athen und den genannten drei Staaten) *οὕτως ἐγένοντο, καὶ αἱ τῶν Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων οὐκ ἀπείρηντο τούτου ἕνεκα οὐδ' ὑφ' ἑτέρων.* Aehnliche Aeusserungen oder Anzeichen über den Fortbestand der Verträge

kommen darauf bis zum Ende des achten Jahres noch mehrere vor. In den Verträgen, welche zwischen Sparta und Argos im vierten Winter der Zwischenzeit abgeschlossen wurden, im Winter 418 auf 417, hiess es 5 77 22: αἰ δέ κα μὴ εἴκωντι τοὶ Ἀθηναῖοι ἐξ Ἐπιδαύρω, πολεμίους εἶμεν τοῖς Ἀργείοις καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις. Damals waren also die Lakedaemonier und Athener noch Freunde. Am Ende des sechsten Sommers der Friedenszeit, 416, wird erzählt, 5 115 24: καὶ οἱ ἐκ τῆς Πύλου Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίων πολλὴν λείαν ἔλαβον· καὶ Λακεδαιμόνιοι δι' αὐτὸ τὰς μὲν σπονδὰς οὐδ' ὣς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς, ἐκήρυξαν δὲ εἴ τις βούλεται παρὰ σφῶν Ἀθηναίους λῄζεσθαι. Dass die Verträge im Anfange des siebten Jahres, als die Athener das Unternehmen gegen Syrakus vorbereiteten, noch nicht aufgelöst waren, erhellt auf das deutlichste aus 6 18 10 und aus dem was Thukydides den Nikias darüber sagen lässt, 6 10 5: καὶ οἴεσθε ἴσως τὰς γενομένας ὑμῖν σπονδὰς ἔχειν τι βέβαιον, αἳ ἡσυχαζόντων μὲν ὑμῶν ὀνόματι σπονδαὶ ἔσονται κτλ.; wie überhaupt das eigenthümliche Wesen der damaligen kriegerischen Friedenszeit zwischen den Peloponnesiern und Athenern in jenem Vortrage des Nikias höchst treffend entwickelt wird. Auch ist zu beachten 6 26 10: διὰ τὴν ἐκεχειρίαν. Was Thukydides um ein weniges später die Syrakusaner Hermokrates und Athenagoras sagen lässt, 6 34 10 init.: καὶ τὸν ἐκεῖ πόλεμον κινεῖν und 36 12: οὐ γὰρ αὐτοὺς εἰκὸς Πελοποννησίους τε ὑπολιπόντας καὶ τὸν ἐκεῖ πόλεμον μήπω βεβαίως καταλελυμένους ἐπ' ἄλλον πόλεμον οὐκ ἐλάσσω ἔχοντας ἐλθεῖν, beweist gleichfalls, dass die Friedensverträge damals noch Geltung hatten. Dieses Verhältniss zwischen Sparta und Athen veränderte sich auch nicht im weitern Verlaufe des siebten Jahres, 6 73 15: πόλεμον βεβαιότερον, 6 88 32 extr.: πόλεμον σαφέστερον, und 6 91 31 extr.: ἤδη κατὰ κράτος πολεμεῖσθαι. Als aber die gewaltigen Anstrengungen Athens in Sicilien nach fast einem Jahre noch keinen erheblichen Erfolg hatten erreichen können, da machten die Bitten der stammverwandten und befreundeten, wenn auch nicht verbündeten, Syrakusaner (denn um die Symmachie der Peloponnesier sind die Syrakusaner damals erst bemüht, 6 73 14: καὶ οἱ Συρακόσιοι ἐς τὴν Κόρινθον καὶ ἐς τὴν Λακεδαίμονα πρέσβεις ἀπέστειλαν, ὅπως ξυμμαχία τε αὐτοῖς παραγένηται) Eindruck in Sparta. Die Lakedaemonier beschlossen damals, am Ende des siebten Jahres, 6 93, dem belagerten Syrakus sogleich Hülfe zu schicken, und gingen zugleich auch schon ernstlicher mit dem Vorhaben um, den Krieg mit den Athenern selbst wieder aufzunehmen. Doch zögerten sie damit noch immer, und hatten auch, wie sie überhaupt bedächtig vorzuschreiten und zu keiner Zeit ein Vorhaben schnell zum festen Entschlusse zu machen und auf den gefassten Entschluss die ausführende That rasch folgen zu lassen pflegten, manchen Anlass zu zögern. Der Rückblick auf den ersten Krieg, namentlich auf die bedenklichen Zerwürfnisse, in welche sie durch denselben mit ihren Bundesgenossen gerathen waren, musste zu jeder Vorsicht anmahnen. War auch, von den Eleern abgesehen, mit den übrigen das gute Vernehmen wieder hergestellt, so konnte doch das alte Vertrauen, einmal erschüttert, nicht wieder vollkommen zurückkehren. Und wenn sie schon in früherer Zeit immer wünschten, mit den Argivern befreundet zu stehen, um sich dann so viel gefahrloser zu einem Kriege ausserhalb des Peloponnes entschliessen zu können, 5 36 28, so waren damals theils diese seit dem fünften Jahre der Zwischenzeit mit ihnen wieder in offenem und erbittertem Kriege, theils noch dazu eben auch jene Eleer, gleichfalls Peloponnesische Nachbarn, ganz entschieden verfeindet. Auch mussten sie in Erinnerung daran, dass der erste Krieg von ihrer Seite ungerecht begonnen worden war, darauf bedacht sein, einen ganz gerechten Anlass zur Auflösung der Verträge zu finden. Als daher etwa um fünf Monate später, im Laufe des achten Sommers, die Athener auf Antrieb der Argiver mit dreissig Kriegsschiffen an verschiedenen Stellen der Ostküste des Lakonischen Gebietes gelandet und mehrere Gegenden verheert hatten, 6 105 30 und 7 bis 11, da endlich gedieh ihr Vorhaben zu einem festen Entschluss. Mit sämmtlichen Genossen ihrer Symmachie, die Eleer ausgenommen, schon seit längerer Zeit wieder in gutem Vernehmen stehend, glaubten sich die Spartaner nun wieder in der Lage, diese Feindseligkeiten der Athener als entschiedene Verletzungen der Verträge ansehen und

behandeln zu können. Unter anderen Umständen hätten sie schon früher manches der Art in solcher Weise aufnehmen dürfen; doch wird von Thukydides bemerkt, 6 105 33: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν*, und ebendaselbst etwas weiterhin: *καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν.* Waren nun aber auch durch diese Einfälle die Verträge von den Athenern ganz offenbar gebrochen, und den Lakedaemoniern nun noch mehr wohlgegründete Ursache zu einem Kriege gegeben, so bildeten sie doch gewiss an sich allein noch keineswegs den Anfang des neuen Krieges. Der Anlass der in denselben hiezu lag musste erst von den Lakedaemoniern als solcher aufgenommen und behandelt werden. Zunächst nun reifte dadurch das frühere, 6 93 32, Vorhaben der Lakedaemonier zu einem festen Entschluss. Wie sie aber diesen erst nach vielem Zögern gefasst hatten, so schritten sie auch nur langsam zu seiner wirklichen Ausführung. Da diese in dem laufenden achten Sommer nicht mehr möglich war, so wurde die noch übrige Zeit desselben, höchstens noch zwei Monate, und der darauf folgende Winter dazu benutzt, die eigene Rüstung zu beschaffen, so wie die der Bundesgenossen zu veranlassen, und da kommt denn endlich auch 7 18 13 *περιήγγελλον* wieder zum Vorschein, ganz ebenso wie 2 10 27; vgl. 2 85 32 und 4 8 20. Vornemlich aber haben ohne Zweifel in diesem Winter auch Verhandlungen mit Athen stattgefunden. Nach der jüngsten von den Athenern gegen sie verübten Unbill konnten sie sich durchaus im Rechte fühlen, und werden dies gewiss in diesen Verhandlungen geltend gemacht und von einer solchen Grundlage aus an die Athener zuletzt Forderungen gestellt haben, welche ganz nothwendig zum Kriege führen mussten; wie sie auch in den Verhandlungen, welche dem ersten Kriege vorangingen, zuletzt gethan hatten, 1 139 13: *Λακεδαιμόνιοι βούλονται τὴν εἰρήνην εἶναι, εἴη δ' ἂν εἰ τοὺς Ἕλληνας αὐτονόμους ἀφεῖτε.* Wie nun in jener Zeit zwischen dem festen Beschluss des Krieges auf dem Peloponnesischen Bundestag und dem ersten Einfall der Peloponnesier in Attika, durch welchen er wirklich angefangen wurde, eine Zeit von etwa acht Monaten verfloss, in welcher die Rüstungen und Verhandlungen betrieben wurden, vgl. oben S. 46 Anm. 63, so wurde auch jetzt wieder zwischen den Einfällen der Athener in Lakonika, durch welche die Lakedaemonier zum festen Entschluss der Erneuerung des Krieges bestimmt wurden, und dem wirklichen Beginne des zweiten Krieges durch die Befestigung von Dekelea gleich nach dem beendigten achten Jahr der Zwischenzeit oder im Anfange des neunzehnten Jahres des ganzen Krieges ohngefähr ein gleich langer Zeitraum auf dieselben Gegenstände verwendet. Bei aller Kürze deutet doch der Bericht des Thukydides hierüber, 7 18 und 19, dies alles an. Die Rüstungen sind angedeutet durch 7 18 13: *καὶ ἐν τῷ χειμῶνι τούτῳ σιδηρόν τε περιήγγελλον κατὰ τοὺς ξυμμάχους καὶ τ' ἄλλα ἐργαλεῖα ἡτοίμαζον ἐς τὸν ἐπιτειχισμόν.* Auf Verhandlungen ist hingewiesen durch 7 18 8: *ἐς δίκας προκαλουμένων τῶν Λακεδαιμονίων,* ohne dass früher von Thukydides ihrer irgendwie Erwähnung gethan wäre; wie auch 2 72 23: *ἅπερ καὶ τὸ πρότερον ἤδη προυκαλεσάμεθα,* auf frühere Verhandlungen zurückgewiesen wird, die nicht erzählt worden sind. Bei der grossen Fülle von Begebenheiten, welche sich dem Geschichtschreiber entgegendrängen, können diese Andeutungen genügend erscheinen; zumal die ursprünglichen Leser theils schon an sich wussten, theils auch wie die jetzigen aus der ausführlichen Darstellung derartiger Vorgänge beim ersten Kriege leicht entnehmen mochten, dass ebenso wenig Verhandlungen wie eine förmliche Aufkündigung der Verträge gefehlt haben konnten, und dass also diese Aufkündigung, ganz wie im Anfange des ersten Krieges, wo sie den besonderen Förmlichkeiten nach gleichfalls in der Erzählung übergangen ist, so auch in dem zweiten, im Frühling 413, dem Einfall der Peloponnesier, welcher die Befestigung von Dekelea zum Zwecke hatte, werde unmittelbar vorhergegangen sein oder vielmehr ihn begleitet haben. Dass uns, was wir bei Thukydides vermissen, durch Diodor gegeben wird, ist schon bemerkt worden. Auch äussert Gylippos bei demselben, Diod. 13 32 med.: *ἐξῆν αὐτοῖς ἀγαπήτως ἄγειν εἰρήνην,* dass sich die Lakedaemonier bis zum Beginne des Dekeleischen Krieges eines erwünschten Friedenszustandes erfreut hätten.

6. In solcher Weise die letzte Entscheidung hinauszögernd hatten die Lakedaemonier damals nichts übereilt, und namentlich den Gang der Dinge in Sicilien klug abgewartet, 6 93 29: *μέλλοντες ἔτι καὶ περιορώμενοι*, vergl. 7 18 28. Denn als sie sich endlich, im Frühling 413, im Beginne des neunzehnten Jahres zu der wirklichen Erneuerung des Krieges entschlossen, da war die Sache der Athener vor Syrakus eigentlich schon verloren. Dass sich die Athener und Peloponnesier schon früher, nach der Ankunft des Gylippos, 7 2, seit dem vierten oder fünften Monate des achten Jahres, vor Syrakus wieder feindlich gegenüberstanden, konnte für sich allein in den Vertragsverhältnissen zwischen Sparta und Athen keine Veränderung herbeiführen. Es wiederholte sich damit nur, was schon im Mantineischen und Epidaurischen Kriege geschehen war. Sowohl in diesen beiden Kriegen, wie bei Syrakus, standen sie sich als Schutz und Beistand ihrer gegenseitigen Bundesgenossen gegenüber; dies wurde aber damals nicht als vollständiger Bruch der Verträge betrachtet, noch weniger als förmliche Aufkündigung derselben. Diese musste deshalb um nichts weniger statt haben.

Bei den Vertragsaufkündigungen pflegten wohl Gebräuche vollzogen zu werden, welche von den beschwornen Verpflichtungen entbinden sollten. Jedenfalls wurden dabei die Götter zu Zeugen dafür angerufen, dass mit allem Recht die Verträge gelöst und der Krieg begonnen werde. Eine solche *ἐπιμαρτυρία καὶ θεῶν καὶ ἡρώων* ist 2 74 32 gegeben, vgl. Schoemann Antiqq. 6 1 3 p. 368.

7. Vom Standpunkte der Verträge aus konnte also nach einer Zwischenzeit von gerade acht vollen Jahren erst der Dekeleische Krieg für den Anfang des zweiten Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern gelten. So musste es beiden kriegführenden Theilen erscheinen, denn dies war der für sie gemeinschaftliche, der Peloponnesisch-Athenische Standpunkt. Auch hat Thukydides diese Eigenschaft des Dekeleischen Krieges nicht übersehen, wie sich aus 7 18 und 5 25 14: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες* λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς *αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν*, noch entnehmen lässt. Dass sie bei ihm nicht stärker hervortritt, war die nothwendige Folge theils seiner Auffassung des siebenundzwanzigjährigen Krieges überhaupt, theils der Anordnung, welche sich ihm als die schicklichste für die Darstellung der siebzehn letzten Jahre darbieten musste.

8. Fasst man dagegen aber den thatsächlichen Zustand der damaligen Zeiten selbst mehr ins Auge, so bildete doch unverkennbar schon der Sicilische Krieg einen noch stärker hervortretenden Abschnitt, als der Dekeleische. Denn nach einem, nur zuweilen durch schnell vorübergehende kriegerische Vorgänge von geringer Bedeutung unterbrochenen, Friedenszustand von etwas über sechs Jahren war schon von dem Beginne dieses Krieges an bis zum Ende der ganzen Bewegung auf's neue beständige Kriegszeit unter den Hellenen. Jene verschiedenen einzelnen kriegerischen Unternehmungen, welche alsbald nach dem Abschlusse des Friedens wieder statt gefunden hatten, waren sämmtlich nur Feldzüge von kurzer Dauer gewesen; sogar der Mantineische Krieg hatte nur einige Monate gewährt. Es war eine Zeit mehr dauernder Entfremdungen und Feindschaften, als fortgesetzter und zusammenhängender Kriegsunternehmungen. Als aber nach sechs Jahren und vier Monaten Athen seine grosse Flotte gegen Sicilien aussandte, so wurde von da an abermals, wie im ersten Kriege, ununterbrochen bis zur Eroberung und Vernichtung Athens zwischen Hellenen Krieg geführt. Erscheint auch dieser Krieg bei seinem Beginne zunächst nur als eine den Egestanern von Athen geleistete Bundeshülfe gegen die Selinuntier, oder, wenn wir von diesem Vorwande absehen wollen, doch nur als ein Krieg zwischen Athen und Syrakus, so steigerte er sich ja doch später, da die Peloponnesier sich zum Beistand der Syrakusaner dabei betheiligten, zu einem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Athenern und deren beiderseitigen Bundesgenossen, ja man kann sagen, zu einem ganz allgemeinen Hellenischen Kriege, und zwar zu dem ohne allen Vergleich bei weitem bedeutendsten, 7 87 27: *ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο Ἑλληνικὸν τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖν δ᾽ ἔμοιγε, καὶ ὧν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν·* Trogus Pomp. bei Just. 4 4 extr.: Peloponnesii quoque,

communi civitatium decreto, ingentia Syracusanis auxilia misere, et quasi Graeciae bellum in Siciliam translatum esset, ita ex utraque parte summis viribus dimicabatur. Als Ereigniss der Zwischenzeit konnte dieser bedeutende Krieg doch ohnmöglich angesehen werden, da er in der vollständigen Vernichtung des Athenischen Heeres sein Ende erst dann fand, als der Dekeleische schon seit beinahe einem vollen halben Jahre begonnen hatte, und da dieser jenen eigentlich nur fortsetzte, wie er auch nur durch ihn hervorgerufen worden war.

In dem mehr und mehr entbrannten Kampfe um Syrakus wurde nemlich der Dekeleische Krieg zunächst allerdings nur deshalb unternommen, um die Athener zu verhindern, den ihrigen vor dieser wichtigsten Stadt Siciliens Hülfe nachzusenden, und um sie wo möglich zu veranlassen von dort abzuziehen, 6 73 17; 7 18 23; 7 28 32; Gylippos in seiner Rede an die Syrakusaner bei der Berathung über das Verfahren gegen die kriegsgefangenen Athener bei Diod. 13 32 med.: *ἐῶ γὰρ ὅτι τοῦτο πράξαντες σὺν πολλοῖς ἄλλοις καὶ τοὺς Λακεδαιμονίους ἀδικήσετε, ὑμῶν χάριν κἀκεῖ τὸν πόλεμον ἐπανῃρημένους καὶ ἐνταῦθα συμμαχίαν ἀποστείλαντας.* Und so erscheint dann auch der Ionische und Hellespontische Krieg nur als eine Fortsetzung des Sicilisch-Dekeleischen; so dass also der Sicilische oder der Syrakusanisch-Athenische in einen erneuerten Peloponnesisch-Athenischen überging. Denn das Unternehmen der Athener gegen Sicilien hatte die Augen der Hellenischen Welt schon seit fast zwei Jahren auf sich gezogen, schon war Syrakus seit fast einem vollen Jahre eingeschlossen und der Kampf um die Stadt durch den Beistand, welchen die Peloponnesier ihr leisteten, der Sache nach schon seit acht Monaten zu einem erneuten Peloponnesisch-Athenischen Kriege geworden, als erst der Dekeleische, hierdurch veranlasst, seinen gewiss weniger in die Augen fallenden Anfang nahm.

Diese abschnittbildende Eigenschaft des Sicilischen Krieges ist auch von der Geschichtschreibung nicht verkannt worden. Diodor und Trogus Pompejus beginnen mit der Darstellung desselben in ihren Geschichtswerken neue Abschnitte, Diodor das dreizehnte, Trogus das vierte Buch, und gewiss folgen sie darin älteren Quellen; wie ja auch schon Thukydides selbst dasselbe that.

Auch wird den zwölf Jahren, welche bei Diodor, 13 8 extr.: *ὁ πόλεμος οὗτος διέμεινεν ἔτη δυοκαίδεκα,* als Dauer des Dekeleischen Krieges angegeben werden, die Ansicht zu Grunde liegen, dass die zweite Kriegszeit mit dem Sicilischen Kriege angefangen habe. Denn daran ist nicht zu zweifeln, dass die ganze zweite Kriegszeit, der Sicilische, der eigentliche Dekeleische, der Ionische und der Hellespontische Krieg zusammengefasst häufig schlechthin der Dekeleische Krieg genannt worden sei. Und wiewohl von dem Abgange der Flotte gegen Sicilien, Ol. 91 2, 415 in der Mitte des Sommers, als Archon Chabrias sein Amt schon angetreten hatte, bis zu des Lysandros Heimkehr nach der Eroberung von Samos, womit auch Xenophon den Peloponnesischen Krieg abschliesst, genau genommen allerdings nur elf Jahre und einige Monate verflossen waren, so hatte sich doch dieser Zeitraum für alle, welche, um das genauere unbekümmert, nach Archonten rechneten, von Chabrias bis Pythodorus wirklich über zwölf Archonten erstreckt und sich also innerhalb zwölf verschiedener Jahre bewegt. Diodor hat dann aber doch jedenfalls, missverstehend in welchem Sinne der Dekeleische Krieg, welchem in seiner Quelle zwölf Jahre gegeben wurden, gesagt war, diese zwölf Jahre nicht an der richtigen Stelle angebracht, da sie, an den Anfang des Sicilischen Krieges gehörend, von ihm 13 2 hätten erwähnt werden müssen. Auf dieselbe Weise lassen sich auch die zehn Jahre des Xenophon und Isokrates von dem eigentlichen Dekeleischen Kriege erklären. Auch dieser Zeitraum hatte von der Befestigung Dekeleas bis zur Einnahme Athens zwar nur neun Jahre und nicht ganz zwei Monate umfasst, aber sich doch von Pisander bis Alexias über zehn Archonten ausgedehnt. Hiernach ist oben S. 11 Anm. 11 zu berichtigen. Vergl. in diesem Nachtrag unten Absch. 12.

Die ganz unvergleichbare Wichtigkeit des Sicilischen Krieges tritt bei Thukydides überall ganz nach Gebühr hervor. Seinen Lesern wird deutlich, dass der Fall Athens, wenn dabei an einzelnes

gedacht werden soll, ausser den gleichzeitig mit demselben zu Athen beginnenden noch verderblicheren inneren Bürgerkämpfen, vornehmlich von diesem Unternehmen herzuleiten sei. In diesem Sinne wird seiner 2 65 28 extr. gedacht. Ferner wird er 4 81 24 als allgemein bekannte und abschnittbildende Begebenheit erwähnt, um dadurch die Angaben über andere Ereignisse zu vermitteln. An einer anderen Stelle ist seine Anfangszeit sogar in einen bestimmten Zahlenausdruck gebracht, was sonst von keiner Begebenheit geschieht, 7 28 6: *ὥστε ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ μετὰ τὴν πρώτην ἐσβολὴν ἦλθον ἐς Σικελίαν.* Seine Bedeutung an sich wird noch auf das nachdrücklichste 7 87 27 hervorgehoben, wie auch schon 6 1 22 und 7 56 33. Endlich wird 7 57 und 58, nachdem derselbe durch den Beistand, welchen die Peloponnesier den Syrakusanern leisteten, nicht nur der Erscheinung und Wirklichkeit, sondern seit dem Beginne des Dekeleischen auch der Form nach zu einem neuen Peloponnesisch-Athenischen Kriege geworden war, eine genaue Aufzählung der Volksstämme und Streitkräfte gegeben, welche vor Syrakus einander gegenüber standen, um vor dem ganz nahe bevorstehenden schrecklichen Ende des Unternehmens theils dieses, dass er wieder Peloponnesisch-Athenischer Krieg geworden war, theils seine volle Bedeutung und den Umfang des damals von Athen erlittenen Verlustes noch recht anschaulich hervortreten zu lassen.

Dass sich aber Thukydides den Anfang des Sicilischen Unternehmens als den Anfang des zweiten Krieges gedacht habe, wird ganz besonders auch dadurch deutlich, dass er die Darstellung dieses Unternehmens von seinem ersten Anfange an mit einem neuen Abschnitte anhebt, und überhaupt seinen Gegenstand von da an wieder mit derselben verweilenden Ausbreitung behandelt, wie die Zeiten des ersten Krieges. Denn die Ereignisse der Zwischenzeit werden im fünften Buche von Kap. 27 an mit Ausnahme etwa des Mantineischen Krieges und der Verhandlungen der Athener mit den Meliern, nur in eilender Uebersicht aufgezählt. Ob es absichtsloser Zufall sei oder nicht, dass im fünften Buche bei den Jahresschluss-Formeln der Jahre der Zwischenzeit immer einfach nur *ὁ πόλεμος* erscheint, während vom sechsten an wieder das frühere *ὅδε ὁ πόλεμος* steht, lässt sich kaum entscheiden; s. oben I Anm. 22 und 47. Und wenn das Thukydideische Geschichtswerk früher wirklich anders eingetheilt gewesen sein sollte als wie es jetzt vorliegt, was nicht glaublich ist, so würde dieses hier keinen Unterschied machen; der Anfang unseres jetzigen sechsten Buches würde doch immer den Anfang eines neuen Buches gebildet haben; vgl. Krüger: Leben des Thukydides S. 84. Dass die Zwischenzeit ungemein kurz dargestellt ist, zeigt schon ein auch nur ganz äusserlicher Vergleich. Während die sechs Jahre derselben nicht ganz die drei letzten Viertheile eines einzigen Buches einnehmen, umfassen das sechste und siebte Buch nur die zwei Jahre und sechs Monate von den Vorbereitungen zu dem Sicilischen Kriege, gegen Ende des Winters 415, bis zu der Niederlage der Athener in Sicilien gegen Ende des Sommers 413 (12. Sept.); sodann das eine achte in gedrängter Darstellung die darauf folgenden zwei Jahre von dieser Niederlage an bis zu des Tissaphernes Ankunft in Ephesus kurz nach der Niederlage der Peloponnesier bei Kynossema, gegen Ende des Sommers 411. Allerdings ist die Kürze der Darstellung bei der Zwischenzeit durch den Inhalt selbst bedingt; allein deshalb ist es denn auch in dem Gegenstande selbst begründet mit dem Sicilischen Kriege nach einer Unterbrechung von einigen Jahren die Darstellung einer wirklich erneuerten zusammenhängenden Kriegszeit wieder anheben zu lassen, da die Entwickelung von da an ihren Verlauf bis ganz zu Ende ohne fernere Unterbrechung im ungestörten Fortgange verfolgt. In Athen wenigstens konnte man die Sache gewiss nicht anders ansehen.

9. Von dem Standpunkte der Ereignisse selbst aus musste also schon der Sicilische Krieg als Anfang der zweiten Kriegszeit gelten. Doch ist dieses der mehr einseitig Athenische Standpunkt. Und diesen sehen wir Thukydides befolgen; wie auch sonst in dem Wesen der Bewegungen jener Zeit begründet ist, dass die Beziehung auf Athen, als auf den Mittelpunkt, vorwaltet. So bezieht sich, was in der Angabe von Erscheinungen der Zwischenzeit, 5 26 23 bis 29, über die Boeoter und Bundesgenossen in Thracien gesagt ist, nur auf die Athener; während von dem, was die Peloponnesier allein

betroffen hatte, nichts erwähnt wird; und doch war dies in jenen sechs Jahren und vier Monaten ohne Frage das allerwichtigste. So wird in der Uebersicht der Erscheinungen des ersten Krieges, 1 23, die Pest mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben, der Spartaner Unfall auf Sphakteria bleibt aber unerwähnt, und doch war dieser für Sparta in seinen Folgen fast empfindlicher noch als jene für Athen, Diod. 12 75 med.

10. Wenn nun aber auch unser Geschichtschreiber den letzten der drei Abschnitte seiner siebenundzwanzigjährigen Kriegszeit, 5 26 29, ὥστε ξὺν τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷ δεκαετεῖ καὶ τῇ μετ' αὐτὸν ὑπόπτῳ ἀνακωχῇ καὶ τῷ ὕστερον ἐξ αὐτῆς πολέμῳ εὑρήσει τις τοσαῦτα [ἑπτὰ καὶ εἴκοσι] ἔτη, den späteren oder zweiten Krieg mit dem Anfange des Sicilischen beginnen lässt, so übersieht er dabei doch nicht, dass derselbe auf die Verhältnisse zwischen Sparta und Athen, in wieweit dieselben auf Verträgen beruhten, für's erste keinen Einfluss übte, und dass diese Verträge durch den Sicilischen Krieg allein keinesweges für aufgelöst gelten konnten. Seine Darstellung ist auch hier von der Wirklichkeit der Verhältnisse erfüllt und geleitet. Zwar beginnt ihm die zweite Kriegszeit nach einer Unterbrechung von sechs Jahren und vier Monaten mit dem unvergesslichen Abgang jener unvergleichlich prachtvoll ausgerüsteten Flotte von Athen nach Sicilien; indessen tritt dabei doch in seiner Darstellung deutlich genug hervor, dass die Verträge acht volle Jahre bestanden und dass in Hinsicht auf diese doch eigentlich erst der Dekeleische Krieg der Anfang eines neuen Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern gewesen sei. Beide Auffassungsweisen machen sich geltend, ohne dass sie ausdrücklich erklärt oder unterschieden werden. Namentlich schweben dem Geschichtschreiber gerade in der Stelle, welche er diesem Gegenstande widmet, 5 25 und 26 und insbesondere 5 25 10 bis 15, beide vor, ohne dass es darüber zu dem deutlich aufhellenden Ausdruck kommt, so dass eine nähere Erörterung dieser Stelle nöthig ist.

11. Nach der Beendigung und dem förmlichen Abschluss des ersten Krieges oder der zehn Jahre, während welcher die Peloponnesier und Athener mit einander ununterbrochen Krieg geführt, 5 24 35, ταῦτα δὲ τὰ δέκα ἔτη ὁ πρῶτος πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος γέγραπται, sieht sich Thukydides durch seinen Gegenstand veranlasst, wie ganz von neuem anzuheben; und hierdurch gerade tritt recht deutlich hervor, dass das Geschichtswerk in zwei Theile zerfällt, wie oben S. 131 schon ausgeführt ist. Der erste ist beendiget, es beginnt nun der zweite: die Geschichte der siebenzehn spätern Jahre. Auch diese wird wieder mit einem Prooimion eingeleitet, wie die der zehn ersten.

In diesem zweiten Prooimion musste es aber dem Geschichtschreiber zumeist darauf ankommen, vornehmlich folgendes recht hervorzuheben. Zwar stellte die Zeit der übrigen siebzehn Jahre, deren Darstellung er als Fortsetzung des ersten Krieges beabsichtigte, sich auch ihm in zwei Hauptabschnitten dar. Er unterscheidet die unsichere Friedenszeit, welche auf den ersten zehnjährigen Krieg gefolgt sei, τὴν ἀνακωχὴν οὐ βέβαιον, τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον πόλεμον τὸν δεκαετῆ ὕποπτον ἀνακωχὴν oder endlich τὴν μετὰ τὰ δέκα ἔτη διαφοράν τε καὶ ξύγχυσιν τῶν σπονδῶν, in welcher Zeit zwar Verträge, σπονδαί, aber doch kein wirklicher Friedenszustand, keine εἰρήνη, bestanden habe, und gegenüberstehend die spätere Kriegszeit, τὸν ὕστερον ἐκ τῆς ὑπόπτου ἀνακωχῆς πόλεμον, oder τὰ ἔπειτα ὡς ἐπολεμήθη, in welcher abermals ein ganz entschiedener und offenbarer, und zwar, wie er hätte hinzufügen können, auf's neue ein beständiger Krieg: πόλεμος ξυνεχῶς γενόμενος, bis zur gänzlichen Bezwingung Athens geführt wurde.

Allein er gedenkt dabei doch beide Abschnitte äusserlich in ununterschiedener Verbindung mit den ersten zehn Jahren und als deren offenbare Fortsetzung darzustellen und die vereinigten siebenundzwanzig Jahre eines einzigen, zusammenhängenden Krieges fortlaufend zu zählen, und als ein ganzes zu betrachten und zu benennen. Daher ist er bemüht, darzuthun, dass die Jahre des unsicheren Friedens oder der Zwischenzeit, ἡ διὰ μέσου ξύμβασις, gleichfalls ganz füglich als Kriegsjahre betrachtet werden können und weist zu diesem Zwecke auf die vorzüglichsten Waffenunternehmungen

hin, welche während dieser Zeit statt fanden; nemlich auf den Mantineischen und Epidaurischen Krieg, auf die Fehden in der Thracischen Halbinsel und ausserdem noch auf den schwach gesicherten Friedensstand zwischen den Boeotern und Athenern. Nun wird hiebei doch unverkennbar durch die Worte 26 21: *καὶ τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν*, auf die vorher, 25 11, gemachte Zahlangabe zurückgewiesen; denn es ist nichts anderes vorhergegangen, worauf sich dieselben beziehen könnten; und somit steht also fest, dass durch diese Zahlangabe die Dauer der Zwischenzeit angegeben werden soll. Da nun aber unter jenen verschiedenen Kriegen und Feindseligkeiten, in deren Folge die Zwischenzeit als Kriegszeit betrachtet werden müsse, der Sicilische Krieg nicht mitaufgeführt wird, so folgt nothwendig, dass sich dem Thukydides die Zwischenzeit nur bis zum Beginne dieses Krieges erstreckt habe, dass er sich mit dem Anfange desselben, was auch wirklich der Fall war, die zweite ununterbrochene Kriegszeit anfangend dachte, und dass die Zahlangabe also: *ἓξ ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας*, bedeuten müsse.

Hiegegen lässt sich nicht etwa einwenden, der Ausdruck *ἁμαρτήματα* zeige deutlich, dass bei dieser Aufzählung nur Begebenheiten in Betracht hätten kommen sollen, durch welche die zwischen Athen und Sparta bestehenden Verträge verletzt worden seien; der Sicilische Krieg gehöre aber nicht in diese Reihe; die Lakedaemonier seien nemlich in der ersten Hälfte desselben, bis zur Ankunft des Gylippos in Syrakus, nicht im entferntesten dabei betheiligt gewesen. Denn neben den beiden Kriegen, dem Mantineischen und Epidaurischen, von welchen die Bezeichnung *ἁμαρτήματα* gelten kann, sind auch eben so viele andere Fälle namhaft gemacht, wo dem nicht so ist; nemlich das Verhältniss Athens zu seinen Thracischen Bundesgenossen und zu seinen Boeotischen Nachbarn. Uebrigens darf es mit einer vorgreifenden, allgemeinen Uebersicht, wie schon 1 23, so auch hier, so gar genau überhaupt nicht genommen werden. Sie sollte nicht erschöpfend sein; sonst hätte Thukydides noch auf manches andere ausdrücklich hinzeigen können, wodurch er sich berechtigt sehen durfte, die Zwischenzeit als Kriegszeit zu betrachten. Doch ist soviel ganz deutlich, dass Thukydides in dieser Aufzählung neben den unerfüllt gebliebenen Bestimmungen des Friedensabschlusses an zweierlei erinnerte, an Ereignisse, durch welche die Verträge zwischen den beiden Hauptmächten verletzt wurden, und an solche, in welchen dies nicht geschah. Zu diesen letzteren hätte also der Sicilische Krieg in seinem Anfange gehört und seiner Bedeutung wegen vor allen genannt werden müssen. Allein eben dieser seiner ganz einzigen Bedeutung wegen bezeichnete er einen ganz neuen Abschnitt, den Anfang der zweiten Kriegszeit. An den Sicilischen Krieg ist also bei 5 26 31: *ὁ ὕστερον ἐκ τῆς ὑπόπτου ἀνακωχῆς πόλεμος*, wie auch bei 5 26 9: *τὰ ἔπειτα ὡς ἐπολεμήθη*, gewiss zuerst zu denken.

12. Wie nun dies der deutlich erkennbare Sinn der Stelle, 5 25 u. 26, im allgemeinen ist, so wird sich demnach auch die Erklärung jenes einen, wenn auch dem Inhalte nach nicht unrichtig gedachten, aber doch keineswegs glücklich ausgedrückten Satzes ergeben, welcher die oft besprochene Zahlangabe enthält, 5 25 11: *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δέκα μῆνας ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα· ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν.*

Wenn hier die überlieferte Zahl, deren ursprüngliche Gestalt: *ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ Δ μῆνας*, gewesen sein kann, als: *ἐπὶ ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας* aufgefasst wird, wie jetzt allgemein geschieht, so können die Worte: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι*, auf nichts anderes bezogen werden, als auf das was 6 93 32, vgl. 6 73 13 und 88 5 extr. erzählt ist; und von den meisten Auslegern wird dies auch gethan. Seit dem Abschlusse des Nikias'schen Friedens waren nemlich gerade etwa sechs Jahre und zehn Monate verflossen, als im elften Monat des siebten Jahres der Zwischenzeit, gegen Ende des siebzehnten Winters der Thukydideischen Rechnung, Syrakusanische Abgeordnete in Sparta anlangten und um Hülfe gegen die Athener baten. Denn diese hatten zwar

das Gebiet von Syrakus, nachdem sie im dritten Monat nach ihrem Abgange von Athen, im Anfange dieses Winters, vorübergehend dort einen Angriff versucht, 6 63 bis 71, vgl. 6 52, damals bald wieder verlassen, rüsteten sich aber darauf im weitern Verlaufe jenes Winters auf Sicilien mit allem Nachdruck zu einer Belagerung dieser Stadt. Unterstützt durch die Vorstellungen der Korinthier und durch den Rath des Alkibiades erreichten jene Gesandten aus Syrakus den Zweck ihrer Sendung in Sparta. Die Lakedaemonier fassten den Beschluss ihren Freunden auf Sicilien einigen Beistand zu schicken, und richteten zugleich auch ihre Gedanken schon näher und bestimmter auf einen Einfall in Attika, 6 88 5 extr.: *καὶ ξυνέβη ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῶν Λακεδαιμονίων τούς τε Κορινθίους καὶ τοὺς Συρακοσίους τὰ αὐτὰ καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην δεομένους πείθειν τοὺς Λακεδαιμονίους·* 6 93 32: *ὥστε* [*οἱ Λακεδαιμόνιοι*] *τῇ ἐπιτειχίσει τῆς Δεκελείας προςεῖχον ἤδη τὸν νοῦν καὶ παραυτίκα καὶ τοῖς ἐν Σικελίᾳ πέμπειν τινὰ τιμωρίαν.* Dass nun die Lakedaemonier diese Entschliessungen in der zweiten Hälfte des Winters des siebten Jahres der Zwischenzeit fassten, ist ebenso leicht als zuverlässig aus Thukydides, und zwar ganz einzig nur aus ihm zu entnehmen; so dass Göllers Berechnung darüber bei unserer Stelle hier, 5 26, mehr als überflüssig ist. Diesem gelehrten Erklärer des Thukydides scheint nicht recht deutlich geworden zu sein, worauf es hier ankomme. Hier kann einzig nur in Frage kommen, ob *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* mit dem Inhalt von 6 93 zusammenstimmen könne, da ja diese beiden Stellen, wenn *ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας* die richtige Zahl ist, ganz ohne Frage auf einander bezogen werden müssen. Indessen beruhigen sich auch Haacke, Bloomfield und Arnold bei dieser Auffassung der Ueberlieferung, und zwar indem sie auf Göller verweisen, welcher ausser jener ganz entbehrlichen Berechnung nichts giebt, als noch diese einfache Versicherung: Sunt, qui putent, scriptoris computationem annorum procedere usque ad res a Thucydide memoratas, 6 105. Quod si recte fieret, non recti forent praesentis loci numeri sex annorum mensiumque decem, sive scriptorem calculum iniisse vitiosum, sive a librariis numeros depravatos esse cogites. A t n o n p u t o, r e c t e f i e r i, u t c o m p u t a t i o a d r e s m e m o r a t a s 6 105 e x t e n d a t u r. Mit einer Meinung, welche nicht durch Gründe unterstützt ist, kann aber der Wissenschaft nicht gedient sein.

Gegen diese Auffassung ist zuvörderst zu bemerken, dass die Worte: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* in unserer Stelle auf das, was 6 93 mitgetheilt ist, gar nicht passen. Sodann, dass Thukydides neben einer Zahl von Jahren sich schwerlich der Bezeichnung „zehn Monate“ bedient haben dürfte; er würde dann lieber gleich die volle Zahl „sieben Jahre“ gesagt, oder sich etwa, wie 1 125 17 ausgedrückt haben. Ferner ist doch gar nicht wohl anzunehmen, Thukydides, welcher nur selten ausdrückliche Zeitbestimmungen giebt, habe hier durch eine bis auf die Monate genaue Zahlangabe die Zeit eines Beschlusses und eines Vorhabens der Lakedaemonier sorgfältig im voraus bestimmen wollen, obschon er später bei der wirklichen Darstellung selbst beide in keiner Weise als abschnittbildend betrachtet und hervorhebt, wie sie es auch nicht sind; über das Ende der Zwischenzeit oder den Anfang des zweiten Krieges aber eine Zeitbestimmung zu geben nicht beabsichtiget. Denn jeder aufmerksame Leser muss nach dem ganzen Zusammenhange gerade hierüber in unserer Stelle eine Angabe erwarten, auch weil, wie schon bemerkt worden, unverkennbar durch 26 21: *τὴν διὰ μέσου ξύμβασιν,* auf die vorher ausgesprochene Zahlangabe zurückgewiesen wird. Denn unmöglich konnte er den Beginn des neuen Krieges in einem Beschluss oder Vorhaben und nicht vielmehr in einem wirklichen Kriegsunternehmen gefunden haben, wie schon in den Quaest. Aristoph. p. 27 annot. 37 oben, bemerkt ist: Sed dubium non est, quin Thucydides in tempore tam accurate et mensibus quidem additis indicando, non tam consilium quoddam a Lacedaemoniis captum vel capiendum, quam certum quoddam factum ante oculos habuerit.

Wie er den ersten Krieg nicht von dem auf der Bundesversammlung zu Sparta, zu Ende des Novembers 432, gefassten Beschluss anfangen lässt, sondern erst von einer wirklichen Kriegsbegeben-

heit, so würde er wohl auch hier, selbst wenn er wirklich den Beistand, welchen Sparta den Syrakusanern durch Gylippos zukommen liess, als den Anfang des zweiten Krieges betrachtet hätte, erst den Abgang der Peloponnesischen Flotte unter Gylippos als Anfangspunkt desselben gerechnet haben; zumal dieser ziemlich mit dem Ende eines Jahres, seines siebzehnten, zusammengefallen sein muss. Der Vorliebe für runde oder ganze Zahlen bei dergleichen ganz entsprechend, würde dann die Zwischenzeit gerade sieben volle Jahre, und der zweite Krieg, ganz eben so, wie der erste, abermals zehn Jahre umfasst haben, wie ja auch wirklich Xenophon und Isokrates den Dekeleischen Krieg zehn Jahre währen lassen; s. S. 11, Anm. 11. Thukydides hätte aber dies gewiss ausdrücklich hervorgehoben und dann den ersten Krieg nicht den zehnjährigen genannt, wie er doch nun wiederholt thut, s. S. 13, Anm. 14, weil der zweite auch ein solcher gewesen wäre. Die zehn Jahre bei Xenophon und Isokrates lassen sich ohnehin genügend dadurch erklären, dass dieser Zahlangabe die Rechnung nach Archonten zu Grunde liegt, s. Absch. 8 S. 94 unten. So aber ist von dieser Flotte erst die Rede, als sie schon Leukas erreicht hatte, 6 104, ohne dass die Zeit ihres Abganges vorher auch nur vorübergehend erwähnt wäre. Allein angenommen sogar: *ἐπὶ ἑπτὰ μὲν ἔτη ἀπέσχοντο,* wäre die überlieferte Lesart, so würden wir uns, von allem anderen abgesehen, schon deshalb nicht dabei beruhigen können, weil dann der Sicilische Krieg unter den Vorgängen der Zwischenzeit hätte erwähnt werden müssen.

Uebrigens lässt sich diese Auffassung, welche so viel Beifall gefunden hat, eben so einfach, als entschieden schon durch die Bemerkung zurückweisen, dass Thukydides, wenn ihm die Verträge durch das, was er 6 93 erzählt, schon in so ganz entscheidender und schliesslicher Weise für gebrochen erschienen wären, dass er darauf, als auf den Anfang des zweiten Krieges, durch eine Zahlenangabe im voraus hingewiesen hätte, ohnmöglich dann noch später von Vertragsverletzungen hätte sprechen können, und also gewiss nicht 6 105 32: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν,* noch auch ebendaselbst etwas weiterhin: *καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἤδη εὐπροφάσιστον μᾶλλον τὴν αἰτίαν ἐς τοὺς Ἀθηναίους τοῦ ἀμύνεσθαι ἐποίησαν,* würde geschrieben haben.

13. Weil nun aber in der Zahlangabe unserer Stelle hier, wie schon bemerkt worden, jeder, wer irgend den Zusammenhang des ganzen mit Ueberlegung verfolgt, eine Bestimmung über die Dauer der Zwischenzeit suchen muss, was auch der Scholiast thut: *ἓξ ἔτη καὶ δέκα μῆνας ἡ ἀβέβαιος εἰρήνη Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων, μετὰ τὴν συμπλήρωσιν τοῦ δεκάτου ἔτους, παρέτεινεν,* so haben, nach G. Acacius Enenckel's Vorgang, auch schon Dodwell, Ann. Thuc. a. XVIII ad Thuc. 6 105, Krüger, zu Clinton's F. H. Jahr 414, S. 80 und Poppo, zu unserer Stelle hier, die Beendigung der Zwischenzeit in jenen Landungen und Verheerungen erkannt, welche dreissig Attische Kriegsschiffe im achtzehnten Sommer im Gebiete der Lakedaemonier vornahmen, 6 105 33: *αἵπερ τὰς σπονδὰς φανερώτατα τὰς πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους αὐτοῖς ἔλυσαν,* und nach diesem Ereignisse die Zahlen unserer Stelle umgeändert. In der Sache selbst ganz einig weichen sie nur in der vorgeschlagenen Veränderung der Zahlen von einander ab. Enenckel wünscht: *ἑπτὰ ἔτη καὶ δέκα μῆνας,* zu lesen, was offenbar nicht angeht; denn dann würden jene Landungen erst am Ende des achtzehnten Winters haben vorfallen müssen, Thukydides stellt sie aber noch in den achtzehnten Sommer; die Darstellung des achtzehnten Winters beginnt bei ihm erst 7 10. Poppo entscheidet sich mit Dodwell für *ἑπτὰ ἔτη καὶ δύο μῆνας.* Am richtigsten für diese Auffassung schreibt Krüger: *ἑπτὰ ἔτη καὶ δ' (τέσσαρας) μῆνας.*

Für sich allein können jedoch auch diese Vorfälle nicht füglich als der Anfang des neuen Krieges betrachtet werden. Zwar hatten allerdings die Athener ihrerseits nun wieder einen Angriff auf das Lakonische Gebiet gemacht; allein dieser wird zu einem abschnittbildenden Ereignisse, zu dem Anfangspunkte des zweiten Krieges, doch erst dadurch, dass ihn die Lakedaemonier als solchen betrachten und acht Monate darauf erwiedern. Welcher Krieg sollte denn mit diesen Landungen angefangen haben? Etwa der Dekeleische? Das lässt sich doch nicht sagen; wie denn schon durch

die oben aus Diodor angeführte Stelle deutlich wird, dass weder ihm selbst, noch seinen Quellen jene Landungen als Anfang eines neuen Krieges oder überhaupt als abschnittbildend erschienen seien, sondern erst die Befestigung von Dekelea. Auch hatten ja die Athener ähnliche Plünderungen schon früher von Pylos aus unternommen, ohne dass dadurch die Verträge für gebrochen galten; 5 115 24: *καὶ οἱ ἐκ τῆς Πύλου Ἀθηναῖοι Λακεδαιμονίων πολλὴν λείαν ἔλαβον· καὶ Λακεδαιμόνιοι* konnten *δι' αὐτὸ τὰς μὲν σπονδὰς οὐδ' ὣς ἀφέντες ἐπολέμουν αὐτοῖς,* vgl. 5 56 26. Und wenn auch die Lakedaemonier jene Landungen der dreissig Schiffe eher als entschiedene Verletzung der Verträge ansehen zu müssen glaubten, 6 105 1: *πρότερον μὲν γὰρ λῃστείαις ἐκ Πύλου καὶ περὶ τὴν ἄλλην Πελοπόννησον μᾶλλον κτλ.,* so konnten sie dieselbe, ganz so wie beim ersten Kriege, da sie noch nicht gerüstet waren, erst nach etwa acht Monaten durch einen Einfall in Attika erwiedern, so dass erst das, was 7 18 und 19 erzählt wird, das wirkliche Ende der Zwischenzeit bildet. Auf diesen erneuerten Einfall der Lakedaemonier in Attika im Beginne des Dekeleischen Krieges mitbezogen, würde alsdann auch der wortgetreue Sinn des Ausdruckes unserer Stelle: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* vollkommen passen, indem wirklich wieder gegenseitige Angriffe auf das Gebiet der beiden Mächte statt gefunden haben würden, und indem durch den Ausdruck der Stelle höchst angemessen eben so auf 6 105 wie auf 7 19 hingewiesen wäre, da beide Ereignisse auch zusammengehören, indem sie sich wie Ursache und Folge entsprechen, während die Stelle auf den Inhalt von 6 105 allein, eben wegen *ἑκατέρων,* unverkennbar jedenfalls nur zur Hälfte passen könnte. Bei dieser Beziehung auf die beiderseitigen feindlichen Einfälle würde aber die überlieferte Zahl in keiner Weise passen. Hätte Thukydides die Zwischenzeit wirklich mit dem Anfange des Dekeleischen Krieges abgegrenzt, so würde dieselbe acht volle Jahre umfasst haben, und es würde somit neben der Angabe über die vollen Jahre nicht auch noch eine über Monate erscheinen können. Denn wenn auch die Veränderung: *ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μέν,* leicht zulässig erscheinen kann, so wäre es doch geradezu unmöglich: *καὶ δέκα μῆνας,* ohne weiteres ganz wegzutilgen. Und wollte man etwa wegen des ungewöhnlichen oder doch bemerkenswerthen *πρῳαίτατα,* 7 19 20: *τοῦ δ' ἐπιγιγνομένου ἦρος εὐθὺς ἀρχομένου πρῳαίτατα,* annehmen, die Lakedaemonier seien beim Beginne des Dekeleischen Krieges bei weitem früher im Jahre als sonst gewöhnlich in Attika eingefallen, etwa schon einen vollen Monat vor der Frühlingstagundnachtgleiche — auf welche Möglichkeit oben S. 27 durch „sieben Jahre und zehn oder elf Monate" hingewiesen werden sollte, — so würde doch daraus kein Gewinn für die Aufhellung unseres Gegenstandes zu ziehen sein. Denn da Thukydides diesen, wenn auch noch so frühe unternommenen Einfall in den Anfang seines neunzehnten Jahres stellt, 7 19, so kann er doch, von anderem abgesehen, ohnmöglich 5 25 11, etwa: *ἐπὶ ἑπτὰ ἔτη μὲν καὶ ἕνδεκα μῆνας,* geschrieben und damit auf ihn haben hinweisen wollen; das wäre doch ein gar zu arger Widerspruch.

Auch darin, dass 6 105 1: *τὰς σπονδὰς ἔλυσαν,* wie schon 5 25 14: *λῦσαι τας σπονδάς,* erscheint, darf keine Stütze für die Annahme gefunden werden, dass in jener Stelle auf diese frühere hingewiesen werden sollte. Denn 6 105 hat der Ausdruck: *λύειν τὰς σπονδάς,* den Sinn von: *παραβαίνειν τὰς σπονδάς,* wie auch sonst: 1 123 17 bis 20; vgl. 3 64 21 u. 1 71 18; also den Sinn der thatsächlichen Verletzung oder des thatsächlichen Bruches eines bestehenden Friedens oder Bündnisses oder überhaupt der bestehenden Verträge; ganz wie 1 53 2; 67 27, wo das: *λελυκέναι τὰς σπονδάς,* den Athenern zur Last gelegt wird, während die Verträge zwischen den Peloponnesiern und Athenern von jener Zeit an noch etwa acht Monate hindurch für nicht aufgelöst galten, vgl. 4 16 19 u. 23, und Xenoph. Anab. 3 2 10. In unserer Stelle, 5 25 14, dagegen ist: *λύειν τὰς σπονδάς,* ganz ebenso wie 1 23 4 u. 13 und 1 78 3, von der vorbedachten Auflösung der bestehenden Verträge zu verstehen, wobei die förmliche Aufkündigung nicht fehlen konnte; (5 36 17 und 25 ist *διαλύειν* und *διάλυσις* ganz allgemein von der Auflösung bestehender Verträge gesagt, ohne Rücksicht auf die Art und Weise der Trennung).

Dass eine wohlerwogene Aufhebung der Verträge gemeint sei, zeigt auch das *ἀναγκασθέντες*, wobei, wenngleich zu *ἀπέσχοντο* die Athener und Lakedaemonier Subject sind, doch wohl mehr an die bedächtigen und zögernden Lakedaemonier gedacht ist, welche, als ihnen von den Athenern durch jene Landungen ein gerechter Anlass gegeben worden, nachdem sie alles erwogen, sich genöthigt oder bestimmt sahen, den Krieg durch die Befestigung von Dekelea zu erneuern. *Ἀναγκάζειν* ist in demselben Sinne auch 1 23 11; 107 32; 4 59 21; 74 9; 5 36 22; 8 41 7 und 88 22 gesagt, von einer inneren, eigenen Nöthigung, durch welche man sich zu etwas in seinem Vortheile, wiewohl dabei freie Entschliessung und Wahl statt findet, gemüssigt oder bestimmt sieht.

Denn wenn es auch unthunlich ist, die Zahlangabe unserer Stelle von dem Anfange des Dekeleischen Krieges zu verstehen, so muss doch ohne Zweifel die zweite Hälfte des Satzes auf ihn bezogen werden, da in den Worten: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν,* gewiss bei *λῦσαι τὰς σπονδάς* an nichts anderes zu denken ist, als eben an die von den Lakedaemoniern beim Beginne des Dekeleischen Krieges vollzogene Aufkündigung der Verträge. Wie die Aufhebung der dreissigjährigen Verträge den Anfang des ersten Krieges, so bedingte die Auflösung der nach den zehn ersten Jahren abgeschlossenen Verträge den des zweiten, und das wird denn hier wie dort und zwar mit denselben Worten ausgesprochen, 1 23 13: *ἀφ' ὧν λύσαντες τὰς σπονδὰς ἐς τὸν πόλεμον κατέστησαν.* Wenn aber auch nichts in dem Wege stände: *καὶ ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μὲν ἀπέσχοντο,* zu lesen, oder wenn wir uns zu dieser gewaltsamen Veränderung entschliessen wollten, so würde zwar die Stelle hier keine Schwierigkeit mehr haben, allein wo bliebe auch dann wieder der Sicilische Krieg, da doch fest steht, dass Thukydides ihn nicht zu den Begebenheiten der Zwischenzeit gerechnet hat?

Sonach ist es ebenso wenig möglich die Zahlangabe auf 6 105 zu beziehen, wie auf 6 93. Auch wäre es wirklich mehr als wunderlich, es wäre ganz unbegreiflich, wenn Thukydides an sich nicht so gar erhebliche Vorfälle, sei es dass an den ersten oder dass an den zweiten gedacht werden soll, durch eine bestimmte Zahlangabe besonders ausgezeichnet, keine der beiden ganz unvergleichlich wichtigen Hauptbegebenheiten aber, weder den Anfang des Sicilischen Krieges noch den des Dekeleischen durch eine Zeitbestimmung sollte hervorgehoben haben.

Somit bleibt nach allem diesen kein anderer Ausweg übrig, als den Sicilischen Krieg als einen Theil des zweiten Krieges zu betrachten (wie schon S. 13 geschehen ist), oder vielmehr die zweite Kriegszeit mit dem Sicilischen Kriege anheben zu lassen und also die Zahlangabe unserer Stelle von dem Anfange dieses Unternehmens zu verstehen, wobei keinerlei Veränderung der überlieferten Worte noth thut. Demnach ist also: *ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ δ' (τέσσαρας) μῆνας,* zu lesen und diese sechs Jahre und vier Monate (siehe oben S. 66) sind sodann auf den Zeitpunkt zu beziehen, als, in der Mitte des siebzehnten Sommers, jenes denkwürdige Ereigniss und unvergessliche Schauspiel der Abfahrt der ganz unvergleichlichen Athenischen Flotte gegen Sicilien statt hatte: *μετὰ δὲ ταῦτα θέρους μεσοῦντος ἤδη ἡ ἀναγωγὴ ἐγίγνετο ἐς τὴν Σικελίαν,* welche umständlich geschildert wird: 6 30 bis 32, vgl. Diod. 13 3. Auch ist dies nicht sowohl eine willkührliche Veränderung, als vielmehr nur eine Erklärung der Ueberlieferung, da *Δ* ebenso gut *τέσσαρας* als *δέκα* bezeichnen kann; vgl. S. 16, Anm. 19 am Ende.

Noch lässt sich dafür, dass s e c h s als die Zahl der J a h r e für die Zwischenzeit festzuhalten sei, anführen, dass man es in Athen gewiss immer so angesehen und wohl auch in den Atthiden nicht anders dargestellt habe. Denn da der Friede des Nikias gegen Ende der Verwaltung des Archon Alkaios zu Stande kam, die Flotte nach Sicilien aber auslief als Archon Chabrias so eben sein Amt angetreten hatte, so kommen auf die Zwischenzeit gerade s e c h s Archonten. Dies ist noch jetzt zu entnehmen aus Diod. 12 73 bis 13 2 und besonders aus Trogus Pompeius, Just. 3 7

gegen Ende: Denique fessi tot malis, pacem in annos quinquaginta fecere, quam non nisi sex annis servaverunt. Thukydides konnte sich aber hier der runden Zahl nicht bedienen, wiewohl ihm die kleinere Zwischenzeit besser passt als die grössere, wenn er nicht arge Missverständnisse veranlassen wollte, weil der Anfang seines Jahres von diesem Anfang des zweiten Krieges zu weit ablag, und weil er immer darauf bedacht sein muss, dem Leser deutlich zu erhalten, dass der Anfang seines Jahres sich von dem des Attischen beträchtlich unterscheide.

Somit wäre denn unsere Stelle zu übersetzen: „Und sechs Jahre zwar und vier Monate unterliessen sie einander ins Land einzufallen, auswärts aber suchten sie während einer unzuverlässigen Waffenruhe sich möglichst viel Schaden zuzufügen; in späterer Zeit jedoch auch gemüssiget die nach den zehn Jahren geschlossenen Verträge aufzulösen, geriethen sie wieder in offenbaren Krieg.“ Durch: *καὶ ἐπὶ ἓξ ἔτη μὲν καὶ τέσσαρας μῆνας,* wird also die Dauer der Zwischenzeit bis zum Anfange des Sicilischen Krieges bestimmt; mit: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα,* das eigenthümliche Wesen der ganzen friedlich-kriegerischen Zwischenzeit von acht Jahren bezeichnet, indem *ἔξωθεν δέ* dem *ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν* gegenübersteht; ferner wird durch: *ἔπειτα μέντοι καὶ ἀναγκασθέντες λῦσαι τὰς μετὰ τὰ δέκα ἔτη σπονδὰς αὖθις ἐς πόλεμον φανερὸν κατέστησαν,* auf den Anfang des Dekeleischen Krieges hingewiesen, indem *ἔπειτα μέντοι* dem *μέν* nach *ἔτη* entspricht, aber nicht den Zeitpunkt bezeichnet, welcher unmittelbar nach dem Verfluss der sechs Jahre und vier Monate anhob, sondern unbestimmter „in späterer Zeit“ heisst (in welchem Sinne sonst gewöhnlich *ἔπειτα ὕστερον* vereinigt erscheint) und auf den Anfang des Dekeleischen Krieges hindeutet; endlich hebt *καὶ* vor *ἀναγκασθέντες* das *λύσαντες* (oder *ἀναγκασθέντες λῦσαι*) *τὰς σπονδάς* im Gegensatz zu *μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου* hervor. Die von *μέν* begleitete Voranstellung der Zahlenangabe zeigt, dass dieselbe besonders hervorgehoben werden soll, weil es für die gewählte Anordnung und Darstellung darauf ankommt, die Zwischenzeit auf diesen Umfang zu beschränken, und mit dem Sicilischen Kriege den zweiten Krieg anheben zu lassen, von welchem letzteren doch nicht ganz loszukommen war, wiewohl das Thukydideische Werk eigentlich nur einen einzigen Peloponnesischen Krieg von siebenundzwanzig Jahren kennen will. Wie in unserer Stelle hier, so entsprechen sich *μέν–ἔπειτα* bei Zeitbestimmungen und Zahlangaben auch 2 4 10; 3 24 4; 4 54 31; 4 124 25; 5 7 29; 7 40 12; 7 78 13; 7 79 7; 7 87 23; 8 95 14; *ἔπειτα μέντοι* erscheinen vereiniget 3 93 28; 3 111 7; 4 135 8; 8 75 4; 8 86 20 init.; und in Hinsicht auf die Partikeln überhaupt kommt mit unserer Stelle ganz überein 6 39 31, wo *μέν–δέ–ἔπειτα* völlig ebenso gebraucht sind wie hier.

Dass nun hier ein nicht ganz unbedeutender Uebelstand vorliege, lässt sich nicht verkennen. Die Zahlangabe: *καὶ ἐπὶ ἓξ μὲν ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας,* und die Bestimmung: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι,* passen nemlich nicht genau zusammen. Jene beschränkt die Zwischenzeit bis zum Anfange des Sicilischen Krieges, die Worte: *ἀπέσχοντο μὴ ἐπὶ τὴν ἑκατέρων γῆν στρατεῦσαι, ἔξωθεν δὲ μετ' ἀνακωχῆς οὐ βεβαίου ἔβλαπτον ἀλλήλους τὰ μάλιστα,* schildern dieselbe in ihrer bis zum Dekeleischen Kriege andauernden eigenthümlichen Beschaffenheit; das Sicilische Unternehmen betraf zunächst nur die Athener allein, aber Subject von *ἀπέσχοντο* sind beide, die Athener und Lakedaemonier, und zwar wegen *ἑκατέρων*. Denn nicht bloss der sechs Jahre und vier Monate, sondern auch des Gedankens wegen, den man aus dem unmittelbar vorhergehenden mitbringt, wegen: *καὶ ἅμα καὶ τοῖς Ἀθηναίοις οἱ Λακεδαιμόνιοι προϊόντος τοῦ χρόνου ὕποπτοι ἐγένοντο, ἔστιν ἐν οἷς οὐ ποιοῦντες ἐκ τῶν ξυγκειμένων ἃ εἴρητο,* wird man bei *ἀπέσχοντο* zunächst eher an die Athener allein denken wollen; allein durch *ἑκατέρων* weicht die Rede aus dem Geleise. Denn ganz vollkommene Genauigkeit war mit dem Gebrauch dieses Wortes hier neben einer bestimmten Zahlangabe unvereinbar, da die gegenseitigen Einfälle nicht gleichzeitig statt hatten. Denn wenn es auch wahr ist, dass sie sechs Jahre und vier Monate hindurch sich nicht gegenseitig in ihren eigenen Gebieten angriffen, so haben doch nach Verfluss dieser

Zeit nur erst die Athener Einfälle in das Gebiet von Genossen der Peloponnesischen Symmachie in Sicilien gemacht, und ein Jahr später, nach sieben Jahren und vier Monaten, auch in Lakonika selbst; die Lakedaemonier aber thaten dies in Attika nach dem ersten zehnjährigen Kriege zum ersten Mal wieder erst mit dem Beginne des Dekeleischen Krieges, so dass die gegenseitigen Einfälle acht volle Jahre unterblieben waren, und also für die nächste Umgebung hier: *ἐπὶ ὀκτὼ ἔτη μὲν ἀπέσχοντο,* allein erträglich wäre.

Um aber begreiflich zu finden, wie Thukydides dazu kommen konnte, die Sikelioten, in deren Gebiet die Athener durch das bekannte Unternehmen Einfälle machten, schon hier der Peloponnesischen Symmachie beizuzählen, muss man dessen eingedenk sein, dass der Geschichtschreiber dieses Prooimion zu dem zweiten Theile seiner Geschichte nach dem Ende des Dekeleischen Krieges geschrieben habe, als Athen auch durch die Mitwirkung dieser Sikelioten überwunden war, also nachdem in den letzten Jahren, vom Anfange des Ionischen Krieges an, die Syrakusaner und einige andere Sikelioten und Italioten in der That und durch wirkliche Hülfsleistung den Peloponnesiern verbündet gewesen waren, 2 65 extr., nicht blos durch befreundete Gesinnung und geneigtes Vorhaben, wie im ersten Kriege. Denn da Thukydides bisher in der Geschichte des ersten Krieges nur dieses letzte zu melden hatte, so war er nach dem bisherigen Inhalte seines Werkes allerdings nicht dazu berechtiget ihr Gebiet hier ohne weiteres als das von Genossen des Peloponnesischen Bundes gegen Athen zu betrachten.

Dass es im ersten Kriege zwischen den Peloponnesiern und den Dorischen Sikelioten nicht zu einer wirklichen Bundesgenossenschaft gekommen sei, ist schon zu 3 86 ausgeführt worden; s. oben S. 88. Hier kann noch hinzugefügt werden, dass Thukydides, in einer gleichfalls nach 403 geschriebenen Stelle, 2 65 5 extr., ausdrücklich angiebt, erst im zweiten Kriege seien zu den früheren Feinden der Athener die aus Sicilien hinzugekommen. Was kurz vor Beginn des ersten durch Verhandlungen vorläufig festgestellt worden war, hatte also keine weitere Folge gehabt. Daher mussten auch die Syrakusaner im Winter 415 auf 414, als sie von den Athenern angegriffen waren, durch eine Gesandtschaft nach Korinth und Sparta um die Bundesgenossenschaft der Peloponnesier sich erst bemühen und konnten zur Begründung ihrer Bitte nur auf die Stammverwandtschaft hinweisen, 6 88 28 extr.: *ἀξιοῦντες σφίσι κατὰ τὸ ξυγγενὲς βοηθεῖν.* Auf ein schon bestehendes Bundesverhältniss konnten sie nicht hinweisen, denn dieses kam erst damals zu Stande. Und in Folge der Hülfe, welche die Peloponnesier den damals bedrängten Syrakusanern wirklich leisteten, sahen sich dieselben dann endlich im Ionischen Kriege genöthiget, Th. 8 2 20: *κατ᾽ ἀνάγκην ἤδη,* auch ihrerseits den Peloponnesiern eine Hülfsflotte zu schicken.

So konnte denn Thukydides hier nach seiner Rückkehr i. J. 403, Ol. 94 2, den Angriff der Athener auf Sicilien ganz füglich als einen Einfall in das Gebiet von Peloponnesischen Bundesgenossen betrachten, da theils schon der Krieg vor Syrakus seit des Gylippos Ankunft, im Sommer 414, zu einem Kriege zwischen den Peleponnesiern und Athenern geworden war, theils auch nachher die Syrakusaner in dem Ionischen Kriege ganz entschieden zu den Peloponnesiern gehört hatten.

Offenbar drängten sich also dem Schriftsteller bei der Abfassung unserer Stelle mehrere Vorstellungen zugleich auf, nemlich beide Gesichtspunkte, der mehr einseitig Atheuische, der abermalige Beginn einer bis zum Ende des ganzen ununterbrochen andauernden Kriegszeit, und der gemeinschaftlich Peloponnesisch-Athenische oder der Vertragsgesichtspunkt. Auch schwebte dabei zugleich noch die Zwischenzeit in ihrer besonderen Eigenthümlichkeit vor, nach welcher sich die Lakedaemonier und Athener zwar auswärts bekriegten und Schaden zufügten, aber nicht in ihren eigenen Ländern angriffen. Alles dieses machte sich nun bei der Abfassung zugleich geltend, ohne gehörig beherrscht und unterschieden zu werden.

Ferner war, dass in den nächsten sechs Jahren nach dem Frieden des Nikias kein eigentlicher und zusammenhängender Krieg geführt worden sei, und dass also erst nach einer unsichern friedlichen Zwischenzeit von dieser Dauer die neue Kriegszeit angehoben habe, ohne Zweifel die damals ganz allgemein verbreitete und auch richtige Vorstellung. Diese nun musste Thukydides, nach der

Gestaltung, die er seinem Stoffe zu geben für gut befunden, sich dahin zurecht legen, dass ihm der Anfang des zweiten Krieges in das siebte Jahr nach dem Nikias'schen Frieden, und also in das siebzehnte seines Krieges fiel, 7 28 6: ἔτει ἑπτακαιδεκάτῳ ἦλθον ἐς Σικελίαν. Und diese ihm gewiss ganz geläufige Vorstellung erscheint somit auch in unserer Stelle hier durch: ἓξ ἔτη καὶ τέσσαρας μῆνας, ganz in demselbigen Zahlausdrucke. Aber nicht in passender Verbindung. Denn das Versehen liegt, wie der Satz jetzt beschaffen ist, lediglich in dieser bestimmten Zahlangabe. Denn wenn es unbestimmt hiesse: Und eine Zeit lang (oder: einige Jahre) zwar unterliessen sie, einander ins Land zu fallen usw., so wäre alles in bester Ordnung. Durch einen Ausdruck dieser Art (und er konnte verschiedenes sagen: καὶ ἐπ᾽ ὀλίγον μὲν χρόνον oder καὶ ὀλίγον μὲν χρόνον oder καὶ χρόνον μέν τινα oder καὶ τὸ μὲν πρῶτον) geschähe in einer allgemein ausgedrückten Angabe der Sache Genüge und doch würde zugleich auch in angemessener Weise darüber hinweggegangen. Denn da Thukydides die siebenundzwanzig Jahre als ein ganzes betrachtet, so hatte er keinen Anlass, irgend einen Abschnitt bestimmter hervorzuheben, als es in seiner dem Gegenstande treu entsprechenden Anordnung und Darstellung ohnehin geschah. Die Zeitabstände der verschiedenen einzelnen Ereignisse von einander, also auch der Anfang des Sicilischen und des Dekeleischen Krieges von dem Frieden des Nikias, waren ja doch immer aus seiner in dieser Beziehung so überaus sorgfältigen und deutlichen Geschichte leicht zu entnehmen.

Sollte aber durch eine Zahlangabe der Anfang des Sicilischen Unternehmens bestimmt ausgesprochen werden, wie auch wirklich geschah, so konnte, weil dasselbe zunächst nur die Athener berührte, diese Angabe nie in Verbindung mit einem Ausdrucke gesetzt werden, der sich auf die Athener und Lakedaemonier zugleich bezieht, oder es musste ein solcher Uebelstand entstehen, wie jetzt vorliegt. Vereinzelt steht indessen dieses Versehen bei Thukydides nicht da. Findet sich doch gleich 5 20 23, wo ganz deutlich ist, was er sagen will, eine dem Wortausdrucke nach vollkommen unrichtige Angabe, und zwar, indem dieselbe zugleich in ganz entschiedenem Widerspruch mit einer früher, 2 19 20, auf das sorgfältigste und genaueste vorgetragenen Mittheilung steht, s. Quaest. Aristoph. annott. 13 und 15. Doch fällt die Verständigung über unsere Stelle hier nicht ebenso leicht, weil das Versehen nicht ebenso leicht auffassbar vorliegt, wie dort. Jedenfalls bleibt es immer schwierig, wo nicht unmöglich, die Entstehung einer im Ausdrucke so auffallend missglückten Stelle auf allgemein befriedigende Weise aufzudecken, wenn sich auch, wie im vorliegenden Falle, mit Gewissheit festsetzen lässt, was der Schriftsteller musste denken und schreiben wollen.

Was aber ausserdem die ganze Stelle 5 25 und 26 noch überhaupt drückt, ist bereits oben (S. 35) angedeutet worden. Thukydides geht zu weit, wenn er behauptet, die Zwischenzeit sei ebenso gut Kriegszeit gewesen, wie der erste und zweite Krieg. Denn wenn es auch angehen konnte, die Jahre der Zwischenzeit als Jahre des einen grossen πόλεμος mitzuzählen, so waren sie doch offenbar in anderem Sinne πόλεμος als der erste und zweite Krieg. Denn die Vorstellung von einem ersten und zweiten Kriege ging ja so nothwendig aus der Wirklichkeit hervor, war mit Recht in der Ansicht der Zeitgenossen so einzig fest begründet und verbreitet, dass Thukydides selbst nicht davon frei werden konnte. Denn wiewohl er hier den Beweis dafür geführt hat, dass die Zwischenzeit auch πόλεμος gewesen sei, so unterlässt er dennoch später selbst nicht, nach der sonst verbreiteten Auffassungsart, den ersten Krieg noch zu nennen, s. oben S. 13 Anm. 14.

Auch muss ein Geschichtschreiber, welcher wie Thukydides neben der grössten Sorgfalt für Wahrheit und Genauigkeit des Inhaltes von dem Streben nach Ebenmaass der Gestaltung des Stoffes in seiner Geschichtsdichtung erfüllt ist, wohl einmal seine Noth damit haben, den Widerstreit beider Anforderungen auszugleichen. Und verkennen lässt sich nicht, dass die ersten zehn Jahre einer ebenmässigen Gestaltung leichter sich fügten als die letzten siebzehn. So dürfte denn der Eifer der Beweisführung auch hier zu weit geführt haben. Wenigstens hat derselbe in den Erörterungen des Schriftstellers über sein eigenes Thun die volle Unbefangenheit und den geraden Ausdruck nicht aufkommen lassen.
